Ahlener Volkszeitung

Bezugspreis: 2,55 Mk. monatlich.

Amtsblatt des Stadtkreises Bocholt

Amtlicher Anzeiger des Landratsamtes, von Bürgermeisterämtern und Ämtern des Kreises Borken.

Organ der Zentrumspartei

Bocholter-Borkener Volksblatt

Anholt-Isselburger Zeitung

Geschäftsstellen: Bocholt, Neustraße 14. Postscheckkonto Dortmund 1. Gemeinschaftskonto 1054. Rhede: J. Heinrichs. Anholt: W. Wolfing. Werth: H. Perrey.

Nummer 307 | Dienstag, den 5. November 1929 | Jahrgang 1929

Tagesfragen.

„Trotz Severing, Braun und Genossen ist das Volksbegehren gegen Tributplan und Kriegsschuldlüge mit Erfolg durchgeführt. Alle Verleumdungen der Erfüllungspresse haben es nicht vermocht, vier Millionen aufrechter deutscher Männer und Frauen von dem offenen Bekenntnis ihres Freiheitswillens zurückzuhalten. Beispielloser Terror und skrupelloser Gesinnungszwang sind zuschanden geworden. Die Eintragung in die Ehrenliste des deutschen Volksbegehrens war ein Bekenntnis und eine Tat. Der Dank kommender Geschlechter ist ihr Lohn! Die erste Schlacht ist gewonnen! Der Kampf geht weiter!" So lautet die denkwürdige Kundgebung, die der Reichsausschuß für das Hugenberg-Begehren nach geschlagener Schlacht ins Land hat gehen lassen. Aber noch ist die Druckerschwärze nicht trocken geworden, die dieses hochgemute Manifest in deutschnationalen Blättern den braven Lesern übermittelte, da meldet sich auch schon die Kritik an dem, was geschehen ist, sehr vernehmlich in den eigenen Reihen. Während die „Deutsche Zeitung", in der der famose „Pater Raymundus" seine bösartigen Sprüchlein hersagen durfte, dreispaltig die Parole, daß der Kampf weiter gehe, ausschreit, übernimmt die „Deutsche Tageszeitung", das Blatt des Reichslandbundes, nicht nur die Losung nicht, — sie hat dem zitierten Aufruf des Reichsausschusses keine Aufnahme gewährt — sondern sie veröffentlicht unter der Ueberschrift „Das Ganze halt! Sammeln!" einen Leitartikel, der nichts Geringeres darstellt als die glatte Absage, auch nur noch einen Schritt mit Hugenberg und seinen rechtsradikalen Bundesgenossen zusammenzugehen. Das Blatt spricht von der „mit Recht stark umstrittenen Fassung des § 4", weist auf die Elblinie hin, aus der sich ergebe, „daß die Anlage der Frontstellung beim Volksbegehren nicht richtig gewählt war", läßt weiter eine vernichtende Kritik der wüsten Hugenbergschen Aktion folgen, bei der man „mit beträchtlichem Mißbehagen" erlebt habe, „daß in deutschnationalen Kreisen unverkennbare Blüten nationalsozialistischer Phraseologie ihren Einzug hielten", und wirft dann die Kernfrage auf, was weiter geschehen solle. Die Antwort ist die vernünftige Erkenntnis, daß die Durchführung des Volksentscheids ein Irrsinn wäre:

„Kann es (das positive Ziel) darin bestehen, das Volksbegehren bis zu einem Volksentscheid fortzuführen, der nach menschlichem Ermessen doch nicht zum positiven Erfolg führen kann? Ist nicht vielmehr die schwierigere Aufgabe darin zu erblicken, unter Einsatz aller Kraft und aller taktischen Klugheit dafür zu sorgen, daß, wie die Entscheidung über den Youngplan-Plan auch fällt, unter allen Umständen zu gleicher Zeit die schwerwiegenden Fragen der inneren Ordnung, in erster Linie einer vernünftigen Finanzreform und Lastenverteilung gelöst werden? Das ist eine Aufgabe von solcher Positivität, daß für sie in Stadt und Land, Ost und West alle Kreise der Verständigen zusammenzufassen sind, eine Aufgabe freilich, die nur im Kampf mit dem herrschenden Sozialismus zu lösen ist, deren Unabwendbarkeit aber immer mehr Gemeingut der deutschen Oeffentlichkeit wird. Diese Erkenntnis ist es doch schließlich nicht zuletzt, die aus dem mittelparteilichen Lager den Ruf erfolgen läßt, und dort bewegliche Klagen auslöst über die Radikalisierung der Rechten, wobei man freilich sehr deutlich darauf wird verweisen müssen, daß eine solche Radikalisierung nicht zuletzt Schuld der Mittelparteien selbst ist, die in den Zeiten der positiven Zusammenarbeit die Rechte so behandelt haben, daß sie von sich aus radikalen Tendenzen den Weg ebnete. Gleichwohl aber sind wir der Meinung, daß angesichts der Entwicklungen und Notwendigkeiten der nächsten Zeit man allerorts aus der Vergangenheit, auch aus der jüngsten, lernen sollte, im Sinne nicht der Zersplitterung, sondern des Sichzusammenfindens und Zusammenstehens. Die Rechte, die den ersten Kampf gegen die rote Diktatur soeben siegreich bestanden hat, ist unserer Meinung nach stark genug, sich Rechenschaft darüber zu geben, daß sie für den weiteren Feldzug der Bundesgenossen bedarf. In der Umklammerung durch einen verantwortungslosen Radikalismus findet sie diese Bundesgenossen nicht; sie zu suchen, ist keine Angelegenheit der physischen, sondern der geistigen Stärke. Von deren Nachweis hängt Entscheidendes ab für die Zukunft des deutschen Schicksals."

Auf die Vorwürfe, die in diesen Ausführungen gegen die Mitte gerichtet werden, wollen wir in diesem Zusammenhang nicht eingehen; das Wesentliche an diesem Artikel in einer führenden und in den ländlichen Jagdgründen der Deutschnationalen Volkspartei besonders beachteten und einflußreichen Zeitung ist, daß hier die Abkehr von der radikalen Rechten gefordert wird. In seiner Tendenz richtet sich der Artikel deutlich gegen die Parteiführung. Was schon in der vielbeachteten Broschüre des Jungnationalen Rings klar zum Ausdruck kam, wird hier von anderer deutschnationaler Seite ebenso unzweideutig demonstriert: Es kriselt in der Deutschnationalen Volkspartei. Die Führung des Reichslandbundes dürfte sich nach diesem sensationellen Artikel seines Hauptorgans wohl kaum in Schweigen hüllen, sondern auch ihrerseits sagen, was sie über den Kurs Hugenberg denkt.

★

Das „Acht-Uhr-Abendblatt" meldet, daß Adolf Hitler, der bekanntlich in Oesterreich geboren ist, ein Gesuch um Erwerbung der bayerischen Staatsangehörigkeit eingereicht hat. Nachdem er also vor wenigen Tagen erst dem Thronprätendenten aus dem Hause Wittelsbach ein Ultimatum gesandt hat, auf das dieser nicht eingegangen ist, weil er nicht Hitlers Rupprecht werden sollte, wendet sich der rührige Häuptling der Nationalsozialisten nun bereits mit Herz und Hand dem Freistaat Bayern zu. Er will nicht mehr länger Oesterreicher bleiben, sondern Bayer unter Bayern werden. Wenn man sich an den Hitler-Putsch und all das übrige Theater, das von diesem stammverwandten Ausländer ausging, erinnert, wird man nicht umhin können, unsern Volksgenossen südlich des Mains zu der in Aussicht stehenden Bereicherung ihres Volkstums herzlichst Glück zu wünschen. Oder sollten sie etwa Bedenken haben, diesem Schürer des Radikalismus das Tor zur vollen blau-weißen Herrlichkeit zu öffnen? Sollten sie vielleicht gar der Meinung sein, daß es ihm nach seinem erfolgreichen Einbruch in Hugenbergs Lager nun darauf ankomme, die bayerische Staatsangehörigkeit zu dem Behuf zu erwerben, um sich als nationalsozialistischer Spitzenkandidat in den Reichstag wählen lassen zu können? Denn hinter seinem Gesuch steckt ja wohl doch mehr als bloß der Wunsch, Bayer oder, sagen wir nach seinem Abbruch der Beziehungen zum Hause Wittelsbach richtiger, republikanischer Bayer zu werden.

★

Auf den tragischen Ernst ließen die alten Griechen, wenn sie auf den Marmorbänken ihrer Theater festlich vereint beieinander saßen, zum Schluß eine heitere Sache folgen. So gingen sie stets fröhlich und niemals traurig vom Theater nach Hause. Auch in unseren dramatischen Zeitläuften tut Heiterkeit not. Und so wenden wir dann zum Schluß unsern von der garstigen Politik leise umflorten Blick nach der schönen und lustigen Insel Cuba. Zwar haben wohl die wenigsten von uns einmal ihren Fuß auf dieses begnadete Eiland gesetzt, aber wir glauben es alle, daß sie die Perle der Antillen ist. Wir wissen ferner, daß auf ihr die hervorragendsten aller Zigarren, die edlen Havana-Importen, gedeihen, daß es so zahlreich wie bei uns Reserveoffiziere a. D. dort unter gütiger Mitwirkung der U. S. A. den Ruhestand genießende Generale gibt, die ehemals heftig in Politik machten und sich wenigstens jeder einmal im Leben auf den Präsidentenstuhl des gesegneten Landes durch ein kleines Pronunciamento zu schwingen bemühten; und schließlich haben wir davon gehört, daß dort die glutäugigen Kreolinnen gedeihen, deren Bekanntschaft noch nicht gemacht zu haben wir alle mehr oder weniger bedauern. Nun aber erfährt man noch etwas Neues von dieser gesegneten meerumrauschten Insel. Es gibt dort eine Loge „Silencio", die in Deutsch, Englisch, Spanisch und Französisch zu einem internationalen Wettbewerb auffordert. Die deutsche Einladung beginnt wörtlich wie folgt:

„Die in Havanna, unter Obhut der „Muy Respetable Gran Logia de la Isla de Cuba", konstituierte Freimaurer-Loge „Silencio" wird demjenigen Schriftsteller, Herausgeber (Verleger) oder Zeitung der Länder wo nicht Spanisch gesprochen wird, eine Prämie von vierhundert Dollars offizielle Währung oder dessen Gegenwert in der Währung des betreffenden Landes gewähren, welche den besten Aufsatz über die Republik Cuba verfaßt, worin die Bedeutung ihrer Politik, Geschichte, Intelektualismus, Ökonomie und Sozialismus hervorgehoben wird."

Ob in der Loge „Silencio" die cubanischen Reklamechefs vereinigt sind, wissen wir nicht. Aber einen billigeren Versuch, für ein Land Reklame zu machen, wird man sich kaum vorstellen können. Jetzt werden sich die armen Teufel, die sich Schriftsteller nennen, die Redakteure und sogar die Verleger hinsetzen, um Aufsätze zum Ruhme der Insel Cuba, ihrer „Geschichte", ihres „Intelektualismus" und ihres „Sozialismus" zu verfassen. Zehntausend Skalden werden in den Weltsprachen die Republik Cuba feiern und dann auf die 400 Dollars warten, und einer wird sie schließlich erhalten. Alle andern „gucken in die Röhre". Die Loge „Silencio" aber wird am 24. Juli 1930, dem wohlgemerkt zweiundsechzigsten Tag ihrer Gründung, an dem die Prämie „dem Gewinner derselben" überreicht werden soll, sich ins Fäustchen lachen, daß sie für ganze vierhundert Dollars zehntausend glänzende Aufsätze über Cuba in aller Herren Länder hat verbreiten lassen. In Havana, wer kann's bezweifeln, versteht man sich aufs Geschäft.

Wahrscheinlich vorzeitige Einberufung des Reichstages.

Wegen des Volksentscheids.

Von unserer Berliner Redaktion.

Berlin, 4. November. (Drahtb.)

Innerhalb der Reichsregierung wird, wie in politischen Kreisen verlautet, erwogen, den Reichstag früher als zu dem ursprünglich vorgesehenen Datum, dem 26. November, einzuberufen. Der Grund für diese frühere Einberufung soll darin liegen, daß der Reichsregierung darum zu tun ist, den Volksentscheid sobald als möglich zum Abschluß zu bringen. Die Regierung wird deshalb gleich nach der Einberufung gemäß den Gesetzesbestimmungen das sogenannte „Freiheitsgesetz" dem Reichstag vorlegen und ihre ablehnende Stellungnahme dabei zum Ausdruck bringen. Außer dieser Gesetzesvorlage wird der Reichstag auch bei einem früheren Zusammentreten bereits Beratungsstoff vorfinden, da andere wichtige Gesetzentwürfe noch der Erledigung harren, z. B. das Gesetz zum Schutz der Republik und das Reichsministergesetz. Die endgültige Entscheidung über den Zusammentritt des Reichstages wird voraussichtlich in einer Besprechung der Parteiführer vereinbart werden, die am nächsten Mittwoch stattfindet.

★

Berichtigendes Ergebnis des Volksbegehrens.

Nur 10,05 Prozent.

O **Berlin, 4. Nov.** Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ergaben die Feststellungen über die Beteiligung am Volksbegehren, daß sich 4 147 725 Wahlberechtigte eingetragen haben. Das sind 10,05 Prozent. Es stehen noch drei Gemeinden im Stimmkreis Magdeburg aus. Die Zahl der Eintragungen beim Volksbegehren „Panzerkreuzerverbot" betrug 1 216 968, d. h. 2,9 v. H., und diejenige beim Volksbegehren „Fürstenenteignung" 12 523 939, d. h. 31,8 v. H.

Im Wahlkreis Niederbayern haben sich diesmal eingetragen 19 404 Wahlberechtigte gleich 2,44 Prozent, im Wahlkreis Berlin 95 663 gleich 6,21 Prozent, im Wahlkreis Breslau 164 296 gleich 13,32 Prozent, im Wahlkreis Liegnitz 110 602 gleich 14 Prozent, im Wahlkreis Thüringen 240 837 gleich 16,34 Prozent, im Wahlkreis Südhannover-Braunschweig 143 516 gleich 11,02 Prozent, im Wahlkreis Düsseldorf-Ost 29 371 gleich 2,01 Prozent, im Wahlkreis Baden 32 305 gleich 2,16 Prozent und im Wahlkreis Oberbayern-Schwaben 68 904 gleich 4,28 Prozent.

★

Um die Immunität Hugenbergs.

— **Berlin, 4. Nov.** Die Strafanzeige wegen verleumderischer Beleidigung, die Reichsinnenminister Severing gegen Hugenberg erstattet hat, weil Hugenberg den bei der Stimmzählung des Volksbegehrens beteiligten Beamten den Vorwurf der Wahlfälschung gemacht hat, ist bei der Generalstaatsanwaltschaft Berlin I eingegangen. Generalstaatsanwalt Wilde wird dem preußischen Justizministerium über die Angelegenheit Bericht erstatten. Er will, laut „Montagspost", den Antrag stellen, daß sich das preußische Justizministerium für die Aufhebung der Immunität des Reichstagsabgeordneten Hugenberg einsetzt.

Ernste Worte des Abg. Prälat Leicht.

„Wir lassen nicht Schindluder mit uns treiben".

Eine Mahnung an den Strafrechtsausschuß.

◆ **Bamberg, 4. Nov.** In einer Versammlung der katholischen Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine der Erzdiözese Bamberg hielt der Führer der Reichstagsfraktion der Bayrischen Volkspartei, Prälat Leicht, eine Rede über den Kampf gegen die Auflösung der Familie.

Im Hinblick auf die letzten Vorgänge im Strafrechtsausschuß des Reichstages erklärte der Redner, daß sich die Anzeichen häuften, als ob jetzt ein Sturm erfolgen solle, um die christliche Familie in ihrer sittlichen Grundlage zu erschüttern und aufzulösen. Prälat Leicht erklärte: „Ich kann es nicht mehr schweigend mit ansehen, wie Strafgesetzbuch und Rechtsausschuß immer tiefer eingreifen, um die ganze Gesetzgebung, vor allem die Familiengesetzgebung aufs neue zu bedrohen und auszuhöhlen. In grundsätzlichen Dingen gibt es keine Kompromisse. Auch wenn wir in der Koalition verbleiben, verleugnen wir unsere christlichen Grundsätze nicht. Ich sage es mit Nachdruck: Hier muß ein Halt kommen, sonst wird man uns nicht mehr lange in einer solchen Koalition sehen! Ich kann es auch als Arbeiterpräses nicht verantworten, daß unsere katholischen Arbeiter draußen den Kampf gegen die Sozialdemokraten führen und wir mit diesen paktieren auf die Gefahr hin, daß die christlichen Belange mit Füßen getreten werden. Da gibt es ein Halt, und wir werden es zur rechten Zeit auszusprechen wissen. Nicht habe ich vor, noch länger tatenlos zuzusehen, wie mit unseren Belangen umgegangen wird. Wir sind mit dem Zentrum einig, daß eine Erleichterung der Ehescheidung unter keinen Umständen eintreten und zugelassen werden darf. Man soll auf sozialistischer oder anderer Seite nicht glauben, daß das Zentrum und die Bayrische Volkspartei sich dazu gebrauchen lassen, etwa den Youngplan noch durchzuführen, um dann die Sozialdemokraten aus der Regierung ausscheiden zu lassen. Wir wollen vielmehr eine Sicherung dafür haben, daß mit uns nicht Schindluder getrieben werden kann."

In einer Entschließung wird verlangt, daß Zentrum und Bayrische Volkspartei solche Bestrebungen auf das entschiedenste ablehnen und nötigenfalls auch die politischen Konsequenzen ziehen.

Das neue französische Kabinett.

Von unserer Berliner Redaktion.

)(**Berlin, 4. November. (Drahtb.)**

Die Bildung des neuen französischen Kabinetts Tardieu wird augenblicklich in den maßgebenden politischen Kreisen Berlins lebhaft erörtert. Ein endgültiges Urteil über den beabsichtigten Kurs der neuen französischen Regierung kann man sich erst bilden, wenn sowohl der Ministerpräsident Tardieu wie auch der Außenminister Briand ihre Programmrede gehalten haben.

In der Berliner Rechtspresse wird, bevor noch irgendeine Handhabe dazu gegeben ist, auf „voraussichtliche Rückwirkungen" des neuen Kabinetts hingewiesen. Man beeilt sich mit der Behauptung, in der Wilhelmstraße sehe man die innerpolitische Entwicklung Frankreichs umso mehr mit Sorge an, als bei den schwebenden Verhandlungen über die endgültige Fertigstellung des Young-Planes die Hoffnung auf ein französisches Linkskabinett eine gewisse Rolle gespielt zu haben scheine. Mit solchen Bemerkungen will anscheinend die Rechtspresse teilweise den üblen Eindruck verwischen, den der schlechte Ausfall des Volksbegehrens in weiten Kreisen der Rechtspresse hinterlassen hat. Es trifft allerdings zu, daß sich das Kabinett Tardieu im wesentlichen auf eine Rechtsmehrheit stützen muß. Aber abgesehen davon, daß frühere französische Regierungen den schönen Augen Germanias zuliebe nie etwas getan haben, sondern immer zuerst die Interessen Frankreichs wahrten, kann man erwarten, daß in der Gesamthaltung des neuen französischen Kabinetts gegenüber Deutschland keine große Aenderung eintreten wird.

Es ist keine Leichtigkeit, auch nur andeutungsweise über die voraussichtliche Kursrichtung innerhalb des französischen Kabinetts etwas Bestimmtes vorauszusagen. Als wahrscheinlich aktiver Posten dafür, daß der bisherige außenpolitische Kurs beibehalten wird, erscheint die Tatsache, daß Briand trotz aller Kritik sein Amt als Außenminister weiterführt. Er erklärte seinen Widersachern ganz offen, daß die politische Lage in dieser Stunde nicht vom Standpunkt der inneren Politik aus betrachtet werden könne. Er stelle sich auf den Boden der äußeren Politik. Während internationale Verhandlungen von großer Wichtigkeit imgange seien, habe er nicht das Recht, seinen Posten zu verlassen. Bei dem starken Einfluß, den Briand persönlich auf den Verlauf der Kabinettskrise und auf deren Lösung offenbar ausgeübt hat, kann kein Zweifel darüber bestehen, daß er sich den beteiligten Männern und Gruppen gegenüber die nötigen Sicherungen für seine Verhandlungsfreiheit und für eine unveränderte Fortführung seiner Außenpolitik hat gewähren lassen.

Vielleicht kann man die Bemühungen um die schließliche Lösung der Krise auch von dem Gesichtspunkt aus betrachten, daß Briand von vornherein sich eine Mehrheit sichern wollte, die er auf sein außenpolitisches Programm festlegen kann. Allerdings ist nicht zu übersehen, daß die Politik Briands, wenn sie auch ohne Zweifel der Meinung der großen Masse des französischen Volkes entspricht, von vielerlei Einflüssen im Kabinett umlauert ist. Wenn jedoch schon jetzt betont wird, man erstrebe in Frankreich mit Rücksicht auf die inneren Etatsfragen und auf die Gegensätze in der Räumungsfrage und in der Saarfrage ein Hinausziehen der Saarverhandlungen und außerdem ein langsames Tempo der Verhandlungen der Organisationskomitees, sodaß die zweite Haager Konferenz nicht vor Mitte Januar zustandekommen könne, so handelt es sich lediglich um Vermutungen, denen vorerst jedes Gewicht zur Dokumentierung ihrer Wahrheit mangelt.

Von deutscher Seite müssen wir, wie gesagt, die Regierungserklärung Tardieus und die Rede Briands abwarten, bevor ein endgültiges Urteil zu dem Fragenkomplex, der Deutschland angeht, gebildet werden kann. Die Selbstverständlichkeit, mit der Briand mit der Fortführung der Außenpolitik betraut wurde, läßt erwarten, daß man sich in Paris nicht mit dem Gedanken trägt, von der im Haag festgelegten Linie abzuweichen.

Kein Vertrag über die Entmilitarisierungsfrage.

◆ **Berlin, 4. Nov.** Die Meldung in der Pariser Ausgabe der „Chicago Tribune", daß eine großzügige Umgestaltung der rheinischen Eisenbahnen im Zusammenhang mit der Räumung erfolgen

olle, und daß hierüber ein Vertrag abgeschlossen worden sei, dessen Durchführung lediglich durch die französische Kabinettskrise verhindert wurde, ist, wie wir aus politischen Kreisen hören, nicht zutreffend. Es haben zwar Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich stattgefunden, in denen die Fragen erörtert wurden, die sich mit der Räumung und dem Freiwerden der militärischen Einrichtungen im entmilitarisierten Gebiet beschäftigen, die bisher den Besatzungstruppen zur Verfügung standen und deren künftige Verwendung noch zu regeln war. Von einem Vertrage, von dem die „Chicago Tribune" spricht, ist aber niemals die Rede gewesen. Bei den Besprechungen ist auch die Frage der Rheinbrücken und Eisenbahnen, sowie die Behandlung gewisser kleiner Streckenteile, die ursprünglich militärischen Zwecken dienten, erörtert worden.

Schwere Erkrankung des Prinzen Max von Baden.

+ **Konstanz**, 4. Nov. Prinz Max von Baden, der letzte kaiserliche Reichskanzler, liegt seit einiger Zeit im Städtischen Krankenhaus in Konstanz schwer krank darnieder. Der Zustand des Kranken war gestern besorgniserregend, doch trat nachts eine Besserung ein, sodaß der Kranke lange schlafen konnte und zeitweise das Bewußtsein wieder erlangte. Der Prinz steht im 63. Lebensjahr.

Wie die „B. Z." meldet, hat der Prinz vor etwa drei Wochen bei einem Sturz im Zimmer einige Rippen gebrochen, so daß sich das gesundheitliche Befinden des Prinzen sichtlich verschlimmerte. Da der Zustand schon damals bedenkliche Formen annahm, sei der Prinz in das Krankenhaus nach Konstanz gebracht worden. Es handele sich auch um eine Erkrankung der Arterien, die ihm schon seit längerer Zeit zu schaffen mache. Vor einigen Tagen sei nun eine heftige Verschlimmerung eingetreten, der vor etwa zwei Tagen eine äußerst bedenkliche Krise folgte.

Keine unmittelbare Lebensgefahr.

Konstanz, 4. Nov. Im Befinden des Prinzen Max von Baden waren bis heute mittag Veränderungen nicht zu verzeichnen. Sein Zustand ist nach wie vor ernst, doch besteht eine unmittelbare Lebensgefahr im Augenblick nicht. Vor einigen Tagen wurden die nächsten Angehörigen des Prinzen, seine Gattin und seine Kinder, Prinz Berthold von Baden, Prinzessin Marie Alexandra mit ihrem Gatten, dem Prinzen Wolfgang von Hessen, an das Krankenlager gerufen.

Die Teilnahme an Schulverfassungsfeiern.

:: **Berlin**, 4. Nov. Vor der diesjährigen Verfassungsfeier erging eine Verfügung des Provinzialschulkollegiums Berlin-Lichterfelde, in der Eltern, die ihre Kinder von den Schulverfassungsfeiern am 11. August fernhielten, die Entfernung der Kinder von der Schule angedroht wurde. Die deutschnationale Landtagsfraktion hat das Staatsministerium in einer Kleinen Anfrage um Auskunft, ob es diese Verfügung billige. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird diese Frage vom preußischen Kultusminister bejaht. Die weitere Frage, auf welche rechtliche Grundlage sich die angekündigte Maßregel des Provinzialschulkollegiums stütze, wurde vom Minister mit dem Hinweis auf die Anstaltsordnung beantwortet.

Der italienische Botschafter wieder auf seinem Posten.

O **Berlin**, 4. Nov. Der italienische Botschafter, Graf Aldrovandi, ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Botschaft wieder aufgenommen. Diese Meldung wird in mehreren Blättern dahin kommentiert, daß der Aufenthalt des Grafen in Berlin zeitlich begrenzt sei. Aldrovandi, der bekanntlich für die Entwendung des Ziffernschlüssels verantwortlich gemacht wird, werde Berlin vorhältnismäßig bald wieder verlassen. In Berlin sei bereits um das Agrément seines Nachfolgers nachgesucht worden. Der italienische Botschafter in Angora, Orsini-Baroni, sei in Aussicht genommen.

Große Unterschlagungen in der russischen Handelsvertretung.

+ **Berlin**, 4. Nov. Der Zusammenbruch der deutsch-russischen Filmgesellschaft „Derussa" hat auf die Zusammensetzung der leitenden Stellen der russischen Handelsvertretung einen großen unvorhergesehenen Einfluß ausgeübt. Der Leiter der Photo-Kino-Zentrale, Zerer, und der Leiter der sozialen Abteilung, Lewine, sind aus Berlin geflüchtet. Zerer sowohl wie Lewine wird vorgeworfen, aus den Mitteln der Handelsvertretung große Summen unterschlagen zu haben, die sie für ihren eigenen Bedarf verbrauchten. Gleichzeitig wird bekannt, daß die Leiter der Importabteilung und der Schiffahrtsabteilung, Buynewitsch und Naglowski, ihrer Aemter enthoben worden sind und von der russischen Regierung zur Rückkehr nach Moskau aufgefordert wurden. Sie sollen sich dort wegen Unregelmäßigkeiten in den Abteilungen der Handelsvertretungen, die unter ihrer Leitung standen, verantworten. Sie haben sich jedoch geweigert, dem Rufe Folge zu leisten, da sie fürchten, kurzerhand erschossen zu werden.

Eine hiesige Korrespondenz erfährt noch, daß die Handelsvertretung den früheren Leiter der Kinoabteilung, Edmund Zerer, des Betruges beschuldigt. Ihm und seinem Untergebenen, einem gewissen Ronin, wird zum Vorwurf gemacht, die Gesellschaft um 1000 Dollar betrogen zu haben. Es handelt sich um den Ankauf des Filmes „Nuri, der Elefant". Die beiden Beschuldigten wurden auf die Anzeige hin von der Kriminalpolizei vernommen und dann entlassen. Sie sind bereits im August bezw. September aus der Handelsvertretung ausgeschieden.

Die Geheimkonten Sklareks.

Kompromittierung kommunistischer Stadträte.

:: **Berlin**, 4. Nov. In den letzten Tagen ist es der Polizei und der Staatsanwaltschaft doch gelungen, Aufzeichnungen über Geheimkonten der Gebrüder Sklarek zu finden, durch die Mitglieder der städtischen Behörden aufs schwerste kompromittiert werden. Die Sklareks haben sich, um die Namen zu verschleiern, verschiedener Decknamen bedient. Hinter der Bezeichnung „Gustav" hat man einen leitenden hohen Beamten der Berliner Stadtverwaltung zu suchen, während sich hinter der Bezeichnung „Hammel" ein Beamter der Stadtbank verbirgt. Für den kommunistischen Stadtrat Gäbel hatte man den Namen „Gabriel" gewählt, während der kommunistische Stadtrat Degner den Decknamen „Dolch" erhielt. Für den Bürgermeister Schneider hat man das Pseudonym „Schuster" gewählt. Das Konto des Stadtbankdirektors Schmitt wurde mit „Schimmel" bezeichnet. Aus dem Konto des Stadtrats Degner geht hervor, daß er monatlich 2000 bis 2500 Mark von den Gebrüdern Sklarek erhalten hat. Das Konto „Gabriel" weist noch höhere Summen auf. „Schimmel" hat Zuwendungen erhalten, die die Bezüge der beiden oben genannten Personen ganz erheblich überschreiten. Das Konto „Gustav" weist im wesentlichen die Summen auf, die für gelieferte Kleidungsstücke an sämtliche Familienmitglieder eingesetzt sind. Daneben finden sich Aufzeichnungen über größere Summen. Die Geheimkonten werden vom Untersuchungsrichter mit unter Zuziehung erptobter Sachverständiger und erfahrener Kriminalisten weiter nachgeprüft.

★

Stadtrat Benecke beantragt ein Disziplinarverfahren gegen sich.

(!) **Berlin**, 4 Nov. Stadtrat Benecke hat am Montag bei Bürgermeister Scholz den Antrag auf Einleitung des Disziplinarverfahrens gestellt, um Gelegenheit zu haben, sich gegenüber den gegen ihn erhobenen Beschuldigungen, die er für unrichtig erklärt, zu verteidigen.

★

Schwere Angriffe gegen einen Direktor der Berliner Verkehrsgesellschaft.

):(**Berlin**, 4. Nov. Von der kommunistischen Presse werden im Zusammenhang mit der Sklarek-Affäre jetzt sehr schwerwiegende Vorwürfe gegen den Direktor der Berliner Verkehrsgesellschaft Brolat erhoben. Die Vorwürfe beziehen sich auf die Tätigkeit Brolats als Direktor der Berliner Brennstoffgesellschaft in den Jahren 1924 bis 1925. Bei der Belieferung städtischer Anstalten und Siedlungen mit Brennstoffen sollen nach diesen Vorwürfen minderwertiges Holz und Kohlen abgegeben worden sein, während die Rechnungen über wertvolles Material ausgestellt worden seien. Brolat hat sich auf Grund dieser Vorwürfe gestern an den Aufsichtsratsvorsitzenden der Brennstoffgesellschaft, Stadtrat Dr. Treitel, gewandt, und dieser hat heute eine Untersuchung in die Wege geleitet. Direktor Brolat bestreitet entschieden, von irgendwelchen Betrügereien Kenntnis gehabt zu haben. Wie weiter bekannt wird, schwebt gegen Brolat bereits bei der Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren wegen des Verdachtes der passiven Bestechung im Zusammenhang mit dem Sklarekskandal.

Opfer der Wissenschaft.

Eine deutsche Indianer-Expedition verschollen.

× **La Paz**, 4. Nov. Die deutsche Indianer-Expedition des bekannten Süd-Amerikaners Dr. A. W. Ados, die Mitte dieses Jahres ausreiste und Ende November wieder in Europa eintreffen sollte, soll nach den letzten Nachrichten verschollen sein. Dr. Baeßler überschritt nach Durchquerung Perus und Boliviens vor einigen Wochen die bolivianisch-argentinische Grenze bei Quiaca und befand sich mit der Terra-Film-Expedition auf dem Wege nach dem Gran Chaco. Seit diesen Tagen sind die Verbindungsleute der Expedition ohne jede Nachricht. Reisende, die vom Gran Chaco kommen, berichten, von Eingeborenen gehört zu haben, daß eine Anzahl von Europäern, unter denen sich auch Leute mit sonderbaren Apparaten befanden, von Indianern überfallen und gefangen wurden. Da Dr. Baeßler mit seinen Filmapparaten diese gefährliche Gegend passiert haben muß, nimmt man an, daß es sich um die deutsche Expedition handelt. Erst vor ganz kurzer Zeit ist der französische Forscher Miller in dieser Gegend verschollen, und man ist bis heute sowohl von ihm wie auch seiner Expedition ohne jedes Lebenszeichen.

Wie weiter berichtet wird, haben die Indianer auch eine Reihe von Menschen, die als Missionare den Gran Chaco durchquerten, überfallen und mit giftigen Pfeilen getötet.

Da im Gran Chaco oder — wie er sonst genannt wird, in der großen grünen Hölle — eine Reihe von Expeditionen gescheitert bezw. umgekommen sind, ist man um Dr. Baeßler und seine Freunde in ernster Sorge. Die wilden Völker dieses undurchdringlichen Urwaldes haben im letzten Jahrzehnt u. a. den französischen Forscher Créveaux ermordet. Auch die beiden Forscher Ibareta und Boggiani, die zu verschiedenen Zeiten den Gran Chaco durchquerten, sind nicht wiedergekehrt. Ob sie durch tropische Krankheiten oder durch Indianerhand im tiefen Urwald umgekommen sind, hat man nie erfahren. Dr. Baeßler befand sich auf seiner fünften Expedition und war sowohl in Lima als auch in La Paz mit großen Ehren empfangen und gefeiert worden. Er hatte die Absicht, gemeinsam mit der Terra-Film-A. G. hier einen großen Indianerfilm aufzunehmen, dessen erster Teil bereits nach Europa abgesandt worden ist. Dr. Baeßler steht im 40. Lebensjahr und entstammt einer alten Leipziger Patrizier-Familie. Er war lange Jahre im diplomatischen Dienst tätig und wandte sich nach dem Krieg völkerkundlichen Studien zu.

Das unruhige Wien.

Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten.

)(**Wien**, 4. Nov. In Wien kam es am Sonntag zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten. In Mödling teilten Nationalsozialisten Werbeschriften aus. Als sie vor das sozialdemokratische Arbeiterheim kamen, wurden sie dort mit Schimpfworten empfangen. Da die Lage immer bedrohlicher wurde, mußte Gendarmerie herbeigerufen werden, unter deren Schutz die Nationalsozialisten aus dem Bereich des Arbeiterheims gebracht werden konnten. (Warum mußten sie erst durch Gendarmen von dort weggebracht werden?) Als kurze Zeit später die Nationalsozialisten nochmals in die Nähe des Arbeiterheims (!!) kamen, gingen die Sozialdemokraten zu einem regelrechten Angriff vor und wollten den Nationalsozialisten eine Fahne entreißen. Es entstand eine Schlägerei, bei der es zahlreiche Leichtverletzte gab. Als Gendarmerie einschritt, wurde sie mit Zischen und höhnischen Rufen empfangen. Ihre Bemühung, Ordnung zu stiften, blieb erfolglos, ja sie wurde nunmehr selbst angegriffen und hatte eine große Anzahl von Leichtverletzten. Die Gendarmerien gingen darauf mit gefälltem Bajonett und säuberten die Straße. Dabei wurde der Tischlermeister Johann Pitlik durch einen Bajonettstich am linken Arm schwer verletzt. Zu einem zweiten Zusammenstoß kam es in Purkersdorf, wo ungefähr 2000 Heimwehrleute aufmarschiert waren. Während der Feldmesse kam eine Gruppe jugendlicher Sozialisten vorbei und sang Hetzlieder, um die Messe zu stören. Es kam zu einem regelrechten Handgemenge, bei dem es mehrere Verletzte gab.

★

Neue Tumultszenen an der technischen Hochschule.

)(**Wien**, 4. Nov. An der technischen Hochschule, an der die Vorlesungen heute wieder aufgenommen wurden, kam es abermals zu großen Tumultszenen. Den Auftakt bildete eine Vorlesung des Professors Dr. Turba, der die Studenten aufforderte, sein demnächst stattfindenden Vortrag über die Kriegsschuldlüge zu besuchen. Dieser Aufforderung folgten einige Worte des Professors über die schmachvolle Haltung eines bestimmten Teiles des deutschen Volkes. Hierauf kam es zu Ausschreitungen der nationalsozialistischen Studenten gegen die jüdischen und die sozialistischen Hörer, wobei diese verprügelt wurden. Einige Personen, die nicht nachweisen konnten, daß sie Hörer der technischen Hochschule sind, wurden verhaftet.

Ein Muttermörder freigesprochen.

Darf man aus Mitleid töten?

O **Paris**, 4. Nov. Vor dem Schwurgericht in Draguignan begann am Montag der seit langem mit Spannung erwartete Prozeß gegen den jungen Richard Corbett, der im Mai dieses Jahres seine Mutter erschoß, um sie von den Qualen eines unheilbaren Leidens zu erlösen. Schon lange vor Beginn der Verhandlung war der Schwurgerichtssaal von Zuhörern überfüllt. Ein überaus starkes Aufgebot von französischen, amerikanischen und englischen Journalisten beweist das Interesse, das man in allen Ländern diesem Prozeß entgegenbringt, handelt es sich doch darum, die Frage zu beantworten, ob man aus Mitleid töten darf. Bereits vor einigen Jahren wurde diese Frage von den Geschworenen der Seine im positiven Sinne beantwortet, als seinerzeit eine junge Polin, die ihren unheilbar erkrankten Verlobten durch einen Revolverschuß tötete, freigesprochen wurde.

Corbett, der der Ehe eines reichen Engländers mit einem französischen Dienstmädchen entstammt, lebte nach dem Tode seines Vaters mit seiner 54jährigen Mutter, mit der ihn eine aufrichtige Liebe verband, zusammen. Von einem unheilbaren Krebsleiden befallen, hatten die Aerzte jede Hoffnung, seine Mutter am Leben zu erhalten, aufgegeben und dem Sohne davon Mitteilung gemacht. Hierauf reifte in ihm der Entschluß, den Qualen seiner Mutter ein Ende zu machen. Während die kranke Frau am Morgen des 8. Mai schlief, bewaffnete er sich mit einem Revolver und tötete sie durch einen Schuß in die Schläfe. Den Tag verbrachte er an der Leiche seiner Mutter. Als am Abend des gleichen Tages der behandelnde Arzt an die Wohnungstür klopfte, hörte er plötzlich einen Schuß fallen. Er ließ gewaltsam die Tür öffnen und fand den jungen Corbett durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt über dem Leichnam seiner Mutter liegen. Nach seiner Genesung wurde er in Untersuchungshaft genommen und Anklage wegen Mordes gegen ihn erhoben. Corbett hat während der ganzen Voruntersuchung immer wieder betont, daß er die Tat bei voller Ueberlegung ausgeführt habe.

Der Angeklagte betonte auf die Frage des Vorsitzenden, daß die Wissenschaft alles getan habe, was in ihrer Macht stand, um seine Mutter zu heilen, jedoch ohne den geringsten Erfolg. Auf die Frage des Präsidenten, ob er seine Tat bereue, antwortete er nur: „Ich habe sie befreit!" Als erster Zeuge wurde der Gerichtsarzt vernommen, der die Obduktion der Leiche vorgenommen hat. Er betonte, daß der Schuß unmittelbar tödlich gewirkt habe. Das Krebsleiden der Frau sei bereits soweit vorgeschritten, daß sie im Höchstfalle nur noch 3 bis 12 Monate gelebt hätte. Ein Gärtner, der den jungen Corbett seit langem kennt, erklärt als Zeuge, daß der Sohn die Mutter stets mit aufrichtiger Hingabe gepflegt habe. Auch ein Geistlicher, der als Nachbar der Familie Corbett mit ihr in engster Fühlung stand, hob die moralischen Vorzüge des Angeklagten hervor. Der als Zeuge vernommene behandelnde Arzt der Frau Corbett erklärte, daß das Leiden der Patientin unheilbar gewesen sei und nicht hätte operiert werden können. Sein letztes Mittel sei das Radium gewesen, dessen Anwendung jedoch furchtbare Schmerzen hervorgerufen hätte, sodaß er selbst dem jungen Corbett wenige Tage vor dem Drama gesagt habe, die einzige Möglichkeit sei, die Dosis zu erhöhen.

In den Montagabendstunden wurde ein freisprechendes Urteil gefällt. Der Staatsanwalt führte in seiner Anklagerede aus, daß er nicht über den Menschen Corbett urteilen wolle, sondern nur über die Idee. Ein freisprechendes Urteil würde von verheerenden Folgen sein. Nach einem ergreifenden Plädoyer der beiden Rechtsanwälte sprachen die Geschworenen nach einer kurzen Beratung den Angeklagten frei.

Die innerpolitische Spannung in Polen.

Angenehmer Verkehrston.

:: **Warschau**, 3. Nov. Die innerpolitische Lage ist zur Zeit noch ungeklärt. Im Laufe des heutigen Tages fanden Unterredungen zwischen dem Staatspräsidenten und dem Sejmmarschall statt, denen entscheidende Bedeutung beigelegt wird. Von dem Ergebnis wird es abhängen, ob und wann vom Sejmmarschall die nächste Sitzung des polnischen Landtages einberufen wird. Es charakterisiert die Spannung in Warschau, daß der Vollzugsausschuß der sozialistischen Partei die Parteimitglieder für morgen 5 Uhr nachmittags in die Lokale der einzelnen Bezirksorganisationen eingeladen hat.

Die Amtliche polnische Telegrafenagentur veröffentlicht heute eine vom Innenminister, General Skladkowski, und vom Adjutanten Pilsudskis, Oberst Beck, verfaßte und vom Marschall Pilsudski selbst ergänzte Darstellung des Verlaufs der am Donnerstag stattgehabten Unterredung zwischen Pilsudski und dem Sejmmarschall Daczynski. Die beiden Offiziere haben nämlich der Unterredung beigewohnt. Dieser Darstellung zufolge hat Pilsudski Daczynski gegenüber im Zusammenhang mit der Nichteröffnung der Sitzung von einer Dummheit gesprochen. Als Daczynski Pilsudski erwiderte, daß er in amtlicher Eigenschaft spreche, habe Pilsudski, mit der Faust auf den Tisch schlagend, erwidert: „Nun bitte ich Sie aber Ihre Zunge im Zaum zu halten! Ich frage, ob Sie die Sitzung eröffnen wollen?" Hierauf habe Daczynski geantwortet: „Unter der Herrschaft von Bajonetten, Revolvern und Säbeln eröffne ich den Sejm nicht." Als Daczynski auf wiederholte Aufforderungen fest blieb, verließ Pilsudski ihn, ohne ihm die Hand zu reichen. Als Pilsudski durch den an das Arbeitszimmer Daczynskis anstoßenden Saal ging, habe er laut gesagt: „Das ist ein Dummkopf!"

Nach Bekanntwerden dieser Darstellung richtete Daczynski ein Schreiben an den Staatspräsidenten, in dem er erklärte, daß er nur unter der Bedingung ins Schloß kommen werde, daß Marschall Pilsudski nicht an der Unterredung teilnehme. Er sei ein zu alter Mann und nehme eine zu hohe amtliche Stellung ein, um sich derartigen Gesprächen und ihrer eigentümlichen Veröffentlichung in der Regierungspresse aussetzen zu können. Der Staatspräsident antwortete darauf, daß die Konferenz unter vier Augen stattfinden solle. Im übrigen hat Daczynski mitgeteilt, daß die Wiedergabe seiner Unterredung mit Pilsudski durch den Innenminister und Oberst Beck ungenau und zum Teil falsch sei. Die Oppositionspresse teilt mit, daß dem Sejm-Marschall aus dem ganzen Lande Vertrauenskundgebungen zugingen. Am Sonntag abend fand im Schloß eine Besprechung zwischen dem Staatspräsidenten, Marschall Pilsudski und dem Ministerpräsidenten Switalski statt. Der Streit zwischen Sejm und Regierung ist durch die Vorgänge am Sonntag womöglich noch weiter verschärft worden.

★

Einberufung des Landtages zum 5. November.

:: **Warschau**, 4. Nov. Der Sejm-Marschall beschloß, den polnischen Landtag für Dienstag, den 5. November, einzuberufen.

★

Der Staatspräsident an den Sejmmarschall.

:: **Warschau**, 4. Nov. Die innerpolitische Lage ist äußerst verworren. Der Staatspräsident hat nunmehr ein Schreiben an den Sejm-Marschall gerichtet, das ihm heute vormittag durch einen Rittmeister überreicht worden ist. In diesem Brief stellt der Staatspräsident fest, daß er die Erklärung des Sejm-Marschalls, wonach dieser zu einer Besprechung nicht erscheinen wolle, an der Marschall Pilsudski teilnehmen werde, als Weigerung auffassen müsse, an der Aufklärung der Zwischenfälle vom 31. Oktober mitzuwirken.

Scheidungsklage gegen Alexander Zubkow.

:: **Eusklrchen**, 2. Nov. Am Sonnabend mittag wurde in einem hiesigen Hotel dem Alexander Zubkow, der sich ohne Genehmigung in Deutschland aufhält, und dessen Aufenthaltsort durch Zufall bekannt wurde, die Scheidungsklage seiner Frau, der ehemaligen Prinzessin Viktoria von Preußen, durch einen Gerichtsvollzieher zugestellt. Als Grund der Klage werden u. a. angegeben, daß sich der Beklagte im Deutschen Reich unmöglich gemacht habe, daß er weiter nicht in der Lage sei, seine Frau zu ernähren und daß eine eheliche Verbindung im herkömmlichen Sinne nicht vorhanden sei. Der Termin zur mündlichen Verhandlung ist auf den 22. November vor dem Landgericht in Bonn festgesetzt. Ferner wird Zubkow in der Klage ein Verhältnis mit einer Bardame vorgeworfen, wofür zwei Zeugen angeführt werden. Zubkow soll eine Abfindung in Höhe von 10000 Mark erhalten, wofür er die Korrespondenz mit seiner Frau, die sich in Luxemburg in einem Safe notariell verschlossen befinden, herausgeben soll. Zubkow beabsichtigt, sich mit den 10 000 Mark eine neue Existenz zu gründen.

Die ersten Sibirienbauern in Hamburg.

):(**Kiel**, 4. Nov. Von den deutschen Sibirienbauern, die sich in Kanada eine neue Existenz aufbauen wollen, ist der erste Trupp von 323 Auswanderern auf dem russischen Dampfer „Felix Dzerzinky" in Kiel angekommen und gleich nach Hamburg weiter befördert worden, von wo aus sie die Ueberfahrt antreten werden.

Von Nah und Fern.

Schweres Unglück auf einem französischen Bahnhof.

)(**Paris**, 4. Nov. Als gestern auf dem Bahnhof Esbly mehrere Reisende aus dem aus Paris kommenden Zuge ausstiegen und die Gleise überquerten, um sich zu einem Anschlußzuge nach Crecy zu begeben, fuhr gerade ein aus Paris kommender Schnellzug in den Bahnhof. Sieben Personen wurden von ihm erfaßt. Eine Frau und ihre drei Kinder wurden auf der Stelle getötet. Vier Personen wurden verletzt.

Sechs Tote bei einem Autounfall in Italien.

::**Venedig**, 4. Nov. In der Nähe von Venedig stürzte im Nebel ein Automobil mit acht Personen eine Böschung hinab in einen Kanal. Der Besitzer des Autos vermochte sich aus dem Wagen herauszuarbeiten, zerschnitt mit seinem Taschenmesser das Verdeck und konnte auf diese Wese seine älteste Tochter noch lebend retten. Die übrigen sechs Personen ertranken.

Der Vulkanausbruch in Guatemala.

+ **New-York**, 4. Novbr. Wie Associated Preß aus Guatemala berichtet, sind durch die bereits gemeldete Eruption des 70 Meilen westlich von Guatemala liegenden Vulkans Santa Maria 20 Personen ums Leben gekommen. Auch der Sachschaden ist groß. Im Laufe des heutigen Tages sind noch weitere kleine Eruptionen eingetreten.

Aus der Heimat.

Monatsstatistik der Stadt Bocholt.

* Bocholt, 5. November.

	September	Oktober
Einwohner am Monatsende	32 886	32 937
Geburten	66	54
Sterbefälle	14	32
Eheschließungen	51	46
Unterstützte Erwerbslose (am Monatsende)	608	572
Arbeitsuchende Personen	813	845
Fremde in Gasthöfen	464	571
Zugang an Gebäuden	—	5
davon Wohnhäuser	—	4
Zugang an Wohnungen	—	8
mit Wohnräumen	—	30
Baugenehmigungen für Gebäude	—	5
davon Wohnhäuser	—	4
mit Wohnungen	—	8
Bäder in der Flußbadeanstalt	7475	—
Bäder in der Badeanstalt am Lagerhof		
a. Wannenbäder	201	261
b. Brausebäder	1378	1486
Brausebäder für Schulkinder	1335	2120
Feuerwehralarmierungen	4	—
Unfälle	2	10

Kath. Arbeiterinnenverein.

* **Bocholt**, 5. November. Die Theaterabteilung des kath. Arbeiterinnenvereins erzielte mit der Erstaufführung: „Kamilla, das Heidenmädchen" einen glänzenden Erfolg. Lange vor Beginn der Aufführung war der große Saal überfüllt und mußte geschlossen werden. Viele Besucher fanden keinen Platz und mußten umkehren. Die Zuschauer verfolgten die wechselnden Szenen mit großem Interesse und sichtlicher Rührung und gaben durch reiche Beifallskundgebungen ihren Gefühlen Ausdruck. Neben einer reichen Fülle von heiteren Stellen enthält das Stück zugleich auch ernste und lehrreiche Szenen. Hier hat Eckerskorn wieder ein ergreifendes und spannendes Bühnenspiel für die Mädchenbühne geschaffen, das seinem Können alle Ehre macht. Die wackeren Spielerinnen hatten sich meisterhaft in ihre nicht leichten Rollen hineingedacht; das zeigte der stürmische Applaus nach jedem Akt. — Am Mittwoch abend 8 Uhr und am nächsten Sonntag um 5 Uhr soll eine Wiederholung stattfinden. Karten im Vorverkauf sind im Hospiz zum Preise von 50 Pfg. zu haben.

Kreuzbund.

h. **Bocholt**, 5. November. In der Versammlung am Freitag sprach der Präses über das Thema „Die soziale Bedeutung des Festes Christus König". 8 neue Mitglieder wurden aufgenommen. Am Donnerstag feiert die Ortsgruppe Wesel ihr 16. Stiftungsfest mit Fahnenweihe. Morgens findet der Herbst-Delegiertentag statt. Die Ortsgruppe Bocholt beteiligt sich hoffentlich recht zahlreich an der Nachmittagsfeier. Abfahrt mit dem 2-Uhr-Zug (Sonntagskarte).

Kath. Gesellenverein.

* **Bocholt**, 5. November. Am Mittwoch, den 6. November, abends 8, 30 Uhr, findet im Gesellenhaus eine Besprechung der Mitglieder statt, die an den jetzt beginnenden Kursen für Möbelschreiner, Bauschreiner, Metallhandwerker, Maler- und Anstreicher sowie an dem allgemeinen Kursus in Deutsch und Rechnen teilnehmen wollen.

Hauskollekte.

* **Bocholt**, 5. November. In diesen Tagen findet in Bocholt und Sport durch Herrn Anton Raue aus Leer eine Hauskollekte für den Erweiterungsbau der kath. Pfarrkirche in Leer i. W. statt. Der Kollektant führt amtliche beglaubigte Ausweispapiere mit sich.

* **Borken**, 5. Novbr. **Schmuggelpech.** Mit seiner Schmuggelware glücklich der Gefahr entronnen stieß ein Motorradfahrer von hier auf der Burloer Chaussee in der Dunkelheit mit dem Anhängewagen eines Straßenteckers zusammen. Der Fahrer trug einen doppelten Armbruch davon und hatte obendrein das Pech, daß seine Ware, 25 Pakete mit eingeschwärztem Kaffee, der Beschlagnahme verfielen.

—d. **Isselburg**, 5. November. **Der kath. Arbeiterverein** hielt Sonntag abend im kath. Arbeiterverein die monatliche Versammlung ab. Präses Pfarrer Schmidt hielt einen Vortrag über die Wahlen in den Gemeinden. Arbeitersekretär Kreyenbrink gab bekannt, daß die Vorträge in der Kaplanei wieder beginnen und zwar am kommenden Montag abend um 8 Uhr. Zu gleicher Zeit soll dann auch der Winterplan für die Mitglieder fertiggemacht werden. Auch wurde von Herrn Kreyenbrink auf die Versammlung der Arbeitervereine in Emmerich am Buß- und Bettag aufmerksam gemacht, wo Dr. Konermann einen Vortrag hält.

— **Cleve**, 5. November. **Großes Aufsehen** erregte es in der Mitgliederversammlung der Zentrumspartei, als bei der Abstimmung über die Kandidatenliste der seit 40 Jahren um die Partei und die ganze Stadt hochverdiente Spitzenkandidat Justizrat Fleischhauer mit ganz knapper Mehrheit unterlag. Die Tatsache wurde allgemein als tief bedauerlich bezeichnet. Der Vorsitzende widmete nach Verkündigung des Ergebnisses dem alten Zentrumskämpen und einem der besten Kenner der kommunalpolitischen Verhältnisse ehrende Worte der Anerkennung.

Deutsche Jugendkraft, Bezirk Bocholt — Rees.

Am 10. November nachmittags um 2 Uhr findet bei Kuiter in Empel eine Bezirksausschußsitzung statt. Hierzu werden die Herren Abteilungsleiter, die Mitglieder des Spielausschusses, der Turnausschuß sowie die übrigen Herren des Bezirksvorstandes dringend eingeladen. Die Schiedsrichtersitzung findet ebenfalls statt und wird auch von den Herren Schiedsrichtern vollzähliges Erscheinen erwartet.

1. D. J. K. T. u. B. Fildeken — 1. D. J. K. Dingden 10:1 (3:1).

Fildeken in Hochform.

Zwei ebenbürtige Gegner treten um 3 Uhr auf dem Platz Industriestraße an. Alles tippt auf Dingdens Sieg. Nach der Form Dingdens an den Vorsonntagen zu schließen, war das auch berechtigt. Aber es kam anders. Fildeken hat seine Krisenzeit überwunden, und die alten bewährten Leute erscheinen auf dem Plan. Mit 3:1 liegt Fildeken zur Halbzeit in Führung. Der Sieg ist sicher, aber Dingden kämpft fair und ehrlich weiter, was zur besonderen Ehre der Elf gereicht. Schuß auf Schuß prasselt auf Dingdens Tor, und noch siebenmal kann Fildeken einsenden. Ein unbeabsichtigter Standesfmeter wird noch verschenkt. „Ein feines Spiel, wie es leider nur mehr bei der D. J. K. vorkommt," äußerst ein W. S. V.-Anhänger. Das hat uns Jugendkraftler gefreut! Bn.

Sportklub Anholt — Spielverein Biemenhorst 9:1.

Nach der vormittägigen knappen Niederlage der Anholter gegen Rhede landeten sie Sonntag gegen den Bocholter Gauklassenvertreter Sp. V. Biemenhorst einen Bombensieg von 9:1.

Sportabzeichen.

Vom deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen Berlin wurde Fräulein Ilse Heil, Mitglied des Wassersportvereins 1920, das deutsche Turn- und Sportabzeichen verliehen.

Bocholts Katholiken huldigen dem Hl. Vater.

Feier des goldenen Priesterjubiläums des Papstes Pius XI.

m. **Bocholt**, 5. November.

„Den Gruß laßt erschallen zum ewigen Rom,
Zum Herz, das uns allen schlägt in
Sankt Peters Dom!"

Das Jahr 1929 ist als Jubiläumsjahr für die Katholiken ganz der Erinnerung an das goldene Priesterjubiläum des Hl. Vaters gewidmet. Täglich treffen Hunderte, ja Tausende Pilger aus allen Teilen der Welt in Rom ein, um dem Papste ihre Huldigung zu bezeigen und ihre Glückwünsche darzubringen; um für sich und ihre Angehörigen den päpstlichen Segen zu empfangen und die vom Papste gestiftete Jubiläumsmedaille als kostbare Erinnerung an gnadenreiche Stunden mit in die Heimat zu nehmen.

Und doch ist es nur verhältnismäßig wenigen von den mehr als 300 Millionen Katholiken vergönnt, das päpstliche Priesterjubiläum in dieser Weise in Rom zu feiern. Doch wollen auch sie nicht zurückstehen in der Liebe zum Oberhaupt der Kirche, zum Statthalter Jesu Christi. So erklären sich die zahllosen Papstfeiern dieses Jahres in Stadt und Land, in den volkreichen Zentren der Industrieländer und in den einsamen Stationen ferner Missionsgebiete.

Auch die Katholiken Bocholts wollten da nicht fehlen. Am Sonntag begingen sie das goldene Priesterjubiläum des Papstes mit einer öffentlichen Huldigungskundgebung im Saale des Schützenhauses. Mit der bekannten packenden Beethovenschen Hymne: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" leitete die Kapelle des Arbeitervereins St. Paulus unter Leitung von Lehrer Hellmich die Feier ein. Dann begrüßte Studienrat Sommer die gut besuchte Versammlung und entbot den Ehrengästen ein besonderes Willkommen. An der Spitze der Bocholter Geistlichkeit hatten sich Prälat Richter und der Festredner, Universitäts-Professor Dr. Donders, eingefunden; als Repräsentanten der Behörden waren Oberbürgermeister Dr. Schmitz und Beigeordneter Dr. Kaut erschienen; die parlamentarischen Körperschaften waren durch Frau Provinziallandtagsabgeordnete Drießen, Landtagsabgeordneten Jakob und eine ganze Anzahl Stadtverordneter vertreten. Unter den Besuchern sah man die Vertreter aller Stände, vom Fabrikanten bis zum einfachen Arbeiter.

In markanter Weise wies der Versammlungsleiter auf die Bedeutung der Veranstaltung hin, die er darin erblickte, daß sie geeignet sei, das katholische Volk zu einer großen, festgefügten christlicher Familie unter der Führung des Hl. Vaters in Rom zu vereinen. Möchte die Papstfeier dieses Ergebnis fester und inniger gestalten zur Stärkung des katholischen Glaubens und der katholischen Kirche, das war der heiße Wunsch des Redners.

Nach einem Gedichtvortrag des Untertertianers Cl. Biermann sangen hierauf die vereinigten Kirchenchöre der drei Bocholter Pfarren unter Leitung von Kaplan Lehmköster, M. Fliks: Heil Dir, Priesterkönig." Dann bestieg Prof. Dr. Donders das Rednerpult, um mit seiner gewohnten fesselnden Beredsamkeit

die Berufung und Bedeutung des Papsttums

im allgemeinen und des jetzt regierenden Papstes im besonderen zu schildern.

Bei der heutigen Feier, die einen freudigen Anlaß habe, so begann der Redner, lege man sich die Frage vor, welche Bedeutung ihr zukomme. Zunächst bedeute eine

Papstfeier eine Erinnerung an die göttliche Vorsehung

weil sie uns zur rechten Zeit einen solchen Mann wie den jetzigen Papst gesandt habe. Zu allen Zeiten habe sich Gottes Walten in der katholischen Weltkirche offenbart, und Männer wie Gregor I, Leo I, Franziskus, Bernhard von Clairvaux, Thomas von Aquino u. a. seien immer der Kirche zur rechten Zeit erstanden. In dem monumentalen Werk der „Geschichte der Päpste" mit seinen 16 gedruckten und 4 manuskriptfertigen Bänden, das uns Ludwig von Pastor in unvergleichlicher Weise überliefert habe, werde das Zusammenwirken der göttlichen Vorsehung mit dem menschlichen Handeln wirkungsvoll und überzeugend geschildert. Es offenbare sich darin ein Ineinandergreifen wie bei den Gliedern einer Kette, göttliche Führung und menschliche Wirksamkeit zum Heile der Kirche. Auch die Berufung Papst Pius XI. sei ein Akt göttlicher Vorsehung gewesen. Im Evangelium sei verzeichnet, daß der göttliche Lehrmeister den Petrus ansah, wenn er ihm eine außerordentliche Aufgabe stellte, wenn er etwas ganz Besonders von ihm verlangte.

Der prüfende und bestimmende Blick Jesu Christi hat oft auf den Nachfolgern Petri geruht.

Unser Hl. Vater habe ebenfalls diesen Blick des göttlichen Meisters gespürt. Schon in seiner Jugend hat Achilles Ratti die Kraft guter elterlicher Erziehung erfahren. In der Familie des Seidenwebers Ratti herrschte Frömmigkeit, Mäßigkeit und Fleiß. Mit unendlicher Liebe hing der Sohn vor allem an seiner Mutter. In ein von ihr verfaßtes Werk schrieb der junge Geistliche folgende Widmung: „Dir geliebte Mutter widme ich dieses gelehrte Wert. Es ist mir ein tröstlicher Gedanke, daß nach vielen Jahrhunderten noch jemand dieses Buch studiert und Deinen Namen liest." In seinen jungen Jahren widmete sich der zukünftige Papst als Seelsorger in Mailand der deutschen Kolonie und vervollkommnete sich in der deutschen Sprache derartig, daß wohl niemand in Italien so fließend deutsch spricht wie Pius XI.

Dann verschwand Ratti, nachdem er den Dr. Titel in Theologie, Philosophie und Kirchenrecht erlangt hatte, für 27 Jahre in der Ambrosianischen Bibliothek in Mailand, deren Vorsteher er wurde. 1899 wurde er Prälat und Vizepräsident der vatikanischen Bibliothek. Hinter Büchern und Akten war der Gelehrte für die große Oeffentlichkeit erstorben; aber in dieser stillen Wirksamkeit wurde er mit allen bedeutenden Gelehrten der Welt bekannt, weil die vatikanische Bibliothek jedem Forscher gleich welchen Glaubens und Abstammung offensteht.

Erst nach Ausbruch des Krieges siedelte Ratti nach Rom über und übernahm an Stelle des Paters Ehrle die Hauptleitung der vatikanischen Bibliothek; damit kam er in nähere Berührung mit Papst Benedikt XV. Dieser lernte bald Rattis Tüchtigkeit, Charakterfestigkeit u. Geschicklichkeit im Verhandeln schätzen und schickte ihn 1918 als päpstlichen Visitator zur Ordnung der schwierigen kirchlichen Verhältnisse nach Polen und Litauen. 1919 wurde Ratti in Warschau zum Bischof geweiht, zum Erzbischof und Nuntius in Polen ernannt. Im folgenden Jahre war er auch päpstlicher Bevollmächtigter in Oberschlesien. Dann rief ihn der Papst 1921 nach Italien zurück, machte ihn zum Kardinal und zum Erzbischof von Mailand. Kaum ein halbes Jahr hatte Ratti den Bischofsstuhl des hl. Ambrosius und des hl. Karl Borromäus inne, da mußte er nach dem Tode Benedikts XV. zur Teilnahme an der Papstwahl nach Rom reisen.

Als bei dieser Kardinal Schulte von Köln den Pater Ehrle fragte, welchen Kardinal man wohl wählen solle, meinte letzterer: „Der kommende Papst muß folgende Bedingungen erfüllen: 1. Er muß ein Mann von größter Gelehrsamkeit sein, um die ungläubige Wissenschaft mit Kennerblick widerlegen zu können; 2. er muß ein hervorragender Diplomat sein, um in der Zeit größten politischen Wirrwars nach einer Weltkatastrophe sein Wort in die Wagschale werfen zu können; 3. er muß vieler Sprachen mächtig sein, um sich den Gläubigen aller Länder vertrauter zu machen; 4. er muß unbedingt auch die praktische Seelsorge kennen, um die Schäden der Zeit besser bekämpfen zu können; 5. er muß sich auf dem Boden Roms auskennen, um möglichst bald die Verhältnisse der Kurie zu meistern. Auf die Frage des deutschen Kardinals, woher man diesen Mann erhalte, habe Ehrle erwidert, das müsse der Hl. Geist und das Konklave bringen. Und der Hl. Geist habe gewirkt, denn die geforderten Eigenschaften seien bei Pius XI. aufs vorzüglichste vereinigt.

Dieser Tatsache dürften wir uns freuen und könnten daraus das Wirken der göttlichen Vorsehung erkennen. Seit 7 Jahren sei nun Pius XI. schon Papst und ein zweites Wort des Herrn sei an ihm in Erfüllung gegangen: „Du aber Petrus gehe hin und stärke Deine Brüder!" Und wie habe Pius diesen Auftrag erfüllt. Denken wir nur an die Stärkung der Missionsarbeit, die Berufung einheimischer Priester in den Heidenländern, die zahlreichen die Welt aufhorchen lassenden Hirtenworte, die Verkündung neuer Heiliger; es würde zu weit führen, alles einzeln aufzuzählen, aber wir hoffen, daß das Pontifikat Pius XI. uns noch mehr Beweise göttlichen Wirkens gebe. — Wenn diese Papstfeier ein Gedächtnis der göttlichen Vorsehung sei, so sei sie aber auch

ein Bekenntnis zur Autorität des Papstes und der kath. Weltkirche.

in einer solch autoritätsarmen Zeit. Das sei gewiß, vom Papsttum gehe eine neue Welle der Autorität durch die Welt. Seit der Berufung der Apostel habe sich die Autorität der Päpste immer mehr gefestigt. Das Papsttum sei der Fels, unerschütterlich im Wandel der Zeiten. Felsenfest sei auch der Lehrgang der Kirche. Eine Papstfeier dürfe nicht vorübergehen, ohne zu erkennen, daß das Papsttum Segen und Glück ins Chaos des Geisteslebens bringe und gebracht habe. Zum Papsttum könne man aufschauen wie zu einem Leuchtturm, der niemals seine Lichter abblende. Am Fuße dieses Leuchtturms dürften wir ruhen im Lichte der Wahrheit. Viele Convertiten sagten, daß sie des Hin- und Herflutens in den Strömungen verschiedenster Weltanschauungen überdrüssig, daß sie erschöpft von diesem Treiben geistig Schiffbrüchiger seien; sie wollten zum Felsen Petri, sie wollten sich auf rettender, sicherer Insel ausruhen. Manche Katholiken aber nörgelten und sähen im Felsen Petri nur lästigen Zwang. Mit beiden Füßen, mit ganzer Person solle deshalb unsere Stellung auf Petri Felsen sein. — Schließlich müsse die Papstfeier

ein Gelöbnis zum Wahlspruch des jetzigen Papstes: „Der Friede Christi im Reiche Christi"

sein. Das sei ein großes Programm. Pius XI. sei auf Ruinen, geschlagen durch den Weltkrieg, getreten. Hier offenbare sich dem Papsttum ein weiter Spielraum zum Aufbau. Die großen Aufgaben des Papstes seien dieselben wie im Urchristentum, die der Erneuerung der Welt. Vielleicht müßten sich die Räder der Menschengeschichte erst heiß laufen, vielleicht müsse erst eine deductio ad absurdum eintreten, um die Menschen zur Sehnsucht nach göttlicher Hilfskraft zu treiben — wenn die Staat des Bösen einmal aufgeblüht sei. Wir aber wollten mitarbeiten am Programm Pius XI. durch unser kath. Leben. Denn, wenn auch dem Papsttum augenblicklich eine Zeit des Friedens beschieden sei, man dürfe nicht vergessen, daß auch für den Herrn nach Tabor der Oelberg kam; so kämen nach diesen glänzenden Ereignissen des Papsttums auch wieder trübe Tage. Darauf müsse man sich vorbereiten. Der niemals rastende Engel der Kirche werde den Papst geleiten, wie der Engel Gottes den Hl. Petrus aus der Gefangenschaft befreit habe. So dürfe man mit dem Gebet für den Hl. Vater schließen:

„Der Herr erhalte ihn und belebe ihn und mache ihn glücklich auf Erden und möge uns noch lange Jahre eines reichen, gesegneten Pontifikaters erleben lassen."

Reicher Beifall wurde diesen Ausführungen zuteil, und Stadtverordneter Studienrat Sommer war der restlosen Zustimmung der ganzen Versammlung gewiß, als er Prof. Donders für seine Rede herzlich dankte. Mit diesem verband der Versammlungsleiter auch den Dank für die Mitwirkenden an der Feier, die Kirchenchöre, die Musikkapelle und die Deklamatoren.

Im weiteren Festprogramm folgten: Gemeinschaftliches Lied „Den Gruß laßt erschallen"; Deklamation „Das Papsttum im neuen Jahrhundert" (vorgetragen von Unterprimaner G. Meyer); Chorlied „Tu es Petrus."

Dann gab Prälat Richter folgendes Telegramm bekannt, das an den Papst gesandt wurde:

An

S. Heiligkeit
Papst Pius XI.
Rom

Die Katholiken Bocholts, Diözese Münster, die das 50 jährige Priesterjubiläum Ew. Heiligkeit mit freudigem Herzen feiern, sprechen Dir, Heiliger Vater, die Gefühle innigster, kindlicher Liebe und unverbrüchlichen Gehorsams aus, erflehen Dir Gottes reichste Gnaden und bitten demütigst um den apostolischen Segen.

Msgr. Richter
Pfarrer
Geheimkämmerer Ew. Heiligkeit

Voller Begeisterung wurde das von Prälat Richter ausgebrachte dreifache Hoch auf den Papst aufgenommen, und mit dem gemeinschaftlichen Gesang „Großer Gott, wir loben dich" wurde die eindrucksvolle Kundgebung beschlossen.

Schulung der Werkjugend.

bl. **Bocholt**, 5. November.

Wochenend-Kursus im Arbeiterheim St. Paulus.

1. Tag.

Am Freitag, den 1., Samstag, den 2., und Sonntag, den 3. November, fand im Arbeiterheim St. Paulus Bocholt ein dreitägiger Schulungs-Kursus der Werkjugend des Bezirksverbandes Bocholt der kath. Arbeiter-Vereine statt. Aus allen Orten waren Jugendliche herbeigeeilt, um an dem Kursus teilzunehmen — eine stattliche Zahl. Freitag morgen wurde der Kursus mit einem Prolog, der von dem Mitglied der Werkjugendgruppe Bocholt, Brinks, recht eindrucksvoll vorgetragen wurde, eingeleitet. Sodann führte Arbeitersekretär Blome in einem für den ganzen Kursus grundlegenden Vortrag über „die besonderen Aufgaben der kath. Werkjugend in unserer Zeit" etwa folgendes aus: Wie man bei der Gestaltung des Raumes im Vereinsheim St. Paulus allen unnötigen Ballast früherer Jahrhunderte unberücksichtigt gelassen habe, so wolle auch die Werkjugend das Vergangene hinter sich lassen und sich mit den Problemen der neuen Zeit auseinandersetzen, um aus diesen neue Bahnen in das noch unbekannte Land der Zukunft zu suchen. Wir müßten uns unserer Aufgaben in der heutigen vom Tempo der Maschinen gekennzeichneten Zeit als kath. Werkjugend bewußt sein. Man erstrebe als Vorstufe der kath. Arbeitervereine die Anerkennung der Arbeiterschaft im gesamten wirtschaftlichen, staatlichen und kulturellen Volksleben und zwar zur gleichberechtigten Anteilnahme und selbstverantwortlichen Mitwirkung auf Grund katholischer Lebensauffassung. Daneben wolle man aber auch ganz besonders der Jugend in Fabrik und Werk dienen. Die kath. Arbeitervereine hätten die Schulung ihrer Mitglieder in allen Fragen des wirtschaftlichen und politischen Lebens übernommen. Ihre Aufgabe sei es daher, in erster Linie Schulungsarbeit für die Zukunft zu leisten und das Erbe der christlichen Arbeiterbewegung weiterzutragen und höher zu führen. Die Jungen müßten der Sauerteig werden für die Verwirklichung der Ziele unserer Bewegung. Wir dürften uns nicht vom Zeitgeist besiegen lassen, sondern durch Prüfungen und Schicksalsschläge geläutert, erst fähig werden, Säulen der Standesbewegung und wahre Kulturträger der Arbeiterschaft zu werden. Wir müßten es als unsere Aufgabe ansehen, die Menschheit wieder für Ideale empfänglich zu machen. Auf der Jugend ruhe unsere ganze Hoffnung, aber auch unsere ganze Verantwortung. Unsere heutige moderne Zeit habe sich mit der Verachtung der Religion und mit der Unterhöhlung christlicher Grundsätze selber die Wunden beigebracht, an der sie verbluten werde. Wenn Deutschland einen kulturellen und sittlichen Wiederaufstieg beginnen wolle, dann müsse er von Volkskräften getragen sein, in denen die Religion noch lebendig sei. Die Aufgabe der Arbeiterschaft liege noch in der Zukunft. Unsere Zukunft sei unser Schicksal. Gestalten wir es nach unserem Sinne, im Sinne unserer Standesbewegung. Man sei sich aber auch bewußt, daß mit Wollen und Glauben an die Zukunft allein wenig getan sei, man müsse auch mit Energie an die eigene praktische Schulungsarbeit herangehen. Man bejahe als kath. Werkjugend den Volksstaat, weil in ihm Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden lebendig sei. Man sei sich aber auch bewußt, daß auf politische Betätigung zu verzichten bedeuten würde, auf Gestaltung der eigenen Zukunft zu verzichten. Die kath. Werkjugend stehe zu der Partei, der die Politik Sache des Volkes und der die christliche Weltanschauung Richtschnur ihres Handelns sei. Daher beschäftige man sich auch in den Gruppen ernstlich mit Politik und Wirtschaftsfragen. Man wolle aber nicht nur trockener Philister sein, sondern eine Bewegung lebensfrischer Menschen. Daher bringe man auch Abwechslung in die Schulungsarbeit durch Wandern, durch einen in vernünftigen Grenzen gehaltenen Sport, Musizieren und durch fröhlichen Gesang, um den Körper zu stählen und Herz und Gemüt lebensfroh zu machen. Man wolle also sein jetzt und immerdar eine standesbewußte, vaterlandstreue, lebensfreudige kath. Werkjugend.

Danach schilderte Landtagsabgeordneter Jakob in der Form von Frage und Antwort die **historische Entwicklung der Arbeiterbewegung.** Er wies zunächst auf die verschiedenen Strömungen und Gruppen in der Jugendbewegung hin. Nicht alle seien für ernste Fragen zu haben. Rekordsucht und übertriebene Körperkultur seien an der Tagesordnung. Unter den Jugendlichen seien auch Gruppen, die sich an garnichts störten und im Verkehr mit dem anderen Geschlecht ihre Unterhaltung suchten. Die Jugend sei kritisch eingestellt, das sei zwar ein Vorrecht der Jugend, es berge aber die Gefahr in sich, in Extreme zu verfallen. Es fehle ihr das objektive Urteil. Sie urteile schnell und traditionslos und habe keine Verbindung mit dem, was langsam geworden sei. Der Grund hierfür liege im Kriege. Der Krieg habe die Entwicklung unterbrochen. Seit Ende des Krieges fühle die Jugend erst, daß es eine Arbeiterbewegung gebe. Es sei daher notwendig, das Verständnis hierfür in die Jugend hineinzutragen.

Die Arbeiterschaft habe eine schnellere Entwicklung hinter sich als die anderen Stände. Die Arbeiterschaft sei als Volksschicht erst 90 Jahre alt. In dieser Zeit habe sie einen Aufstieg vollzogen, zu dem Bürger und Bauern Jahrhunderte gebraucht hätten. Die erste politische Freiheit erhielten die Arbeiter 1870 bei den Reichstagswahlen. Aber erst 1918 sei die Arbeiterschaft zur vollen politischen Gleichberechtigung gelangt. Auch in wirtschaftlicher Beziehung könne eine bessere Lebensweise der Arbeiter nicht geleugnet werden, obwohl sich noch breite Schichten der Arbeitnehmerschaft in großer Not befänden. An der wirtschaftlichen Sicherstellung des Arbeiters hapere es noch allenthalben. Auch der Arbeiterschutz bedürfe noch mancher Verbesserung. Auch in gesellschaftlicher Hinsicht stehe die Arbeiterschaft heute ganz anders da als vor einigen Jahrzehnten. Sehr viele Vorurteile seien beseitigt und der Arbeiter habe allgemein an Achtung gewonnen. Als Mitglieder der Gewerkschaften hätten die Arbeiter ein gewichtiges Wort mitzusprechen und könnten nicht mehr übergangen werden. Die äußere Kultur der Arbeiterschaft habe sich merklich gehoben, nicht nur in Bezug auf Wohnung, Kleidung und Nahrung, sondern auch in Bezug auf Verstandesbildung und Erwerbung von Kenntnissen.

Der Redner schilderte dann eingehend den allmählichen sozialen Aufstieg der Arbeiter und erwähnte dabei an Hand einer ausführlichen Statistik die einzelnen Etappen dieser Entwicklung. Trotz all dieser Verbesserungen sei aber noch manche Forderung zu stellen, an deren Verwirklichung unverdrossen gearbeitet werden müsse. Es müßten u. a. noch geschaffen werden ein einheitliches Arbeitsrecht, Vervollkommnung der Arbeitslosenversicherung, vollständige Eingliederung der Arbeiter in Wirtschaft, Staat und Gesellschaft. Wenn auch die gegenwärtige Lage gedrückt sei, so dürfe sie doch nicht blind machen für die Erfolge der Vergangenheit. Die Schuld am augenblicklichen langsamen Vorwärtskommen trage zum größten Teil die Arbeiterschaft selbst durch geistige und gewerkschaftliche Gleichgültigkeit. Darum müsse die katholische Arbeiterbewegung noch mehr gestärkt werden, wobei sich die Erfahrung und Ruhe der Alten mit der lebensfrohen Begeisterung der Jungen ergänzen müssen. In der Oeffentlichkeit müsse jeder katholische Arbeiter durch sein Beispiel wirken, denn nur standesbewußte und charakterfeste Männer könnten diese Verhältnisse bessern. Das sei das Ziel der kath. Arbeitervereine.

(Fortsetzung folgt.)



5% RABATT in Marken — Großverbraucher Vorzugspreise

Großer Kaffee-Preisabschlag.

alle Sorten 20 Pfg. billiger.

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT



Ueber 1000 Filialen

Josef Messing
Ann Messing
geb. Schlätter
Vermählte

Barlo — Obermörmter-Hasen
den 5. November 1929.

k1150

---

†

Das Jahres-Seelenamt
für die
Eheleute Ferdinand Döring
findet statt am Mittwoch, den 6. November, morgens 8,30 Uhr, in der St. Georgskirche, wozu freundl. eingeladen wird. (1154

Bekanntmachung

Am Mittwoch, den 6. November ds. Js. um 12 Uhr, findet im Verwaltungsgebäude Realschulstraße 2, Zimmer Nr. 4, eine Sitzung des Wahlausschusses zwecks Prüfung der eingereichten Wahlvorschläge statt. (1155

Bocholt, den 4. November 1929.

Der Oberbürgermeister.

AMT LIEDERN-WERTH.

Bekanntmachung

Am Freitag, den 8. November 1929, vormittags 9,30 Uhr, findet in dem Amtshause Liedern-Werth in Bocholt eine Sitzung des Wahlausschusses für die Amtswahl statt.

Der Wahlausschuß entscheidet in dieser Sitzung über die Zulassung der eingereichten Wahlvorschläge für die Amtswahl und setzt sie fest. (1157

Gemäß § 46 der Wahlordnung für die Gemeindewahlen wird dies hierdurch mit dem Hinweise bekanntgegeben, daß der Zutritt zur Sitzung den Wahlberechtigten frei steht.

Bocholt, den 4. November 1929.

Der Vorsitzende des Wahlausschusses:
Blume, Bürgermeister.

Grundstückverkauf.

Am Samstag, dem 9. November, nachmittags 4 Uhr, werden die Erben Kruse gent. Weiden, in der Wirtschaft Kösters das im Grundbuche von Dingden, Blatt 117, eingetragene Grundstück, Flur M Nr. 178/38, groß 555 Ruten, **Ackerland,** in der Heide liegend, öffentlich meistbietend verkaufen.

Die näheren Verkaufsbedingungen liegen beim Wirt Kösters zur Einsicht offen.

Das Grundstück liegt an einem öffentlichen Wege und eignet sich somit sehr gut zur Bebauung. (1151

Dingden, den 2. November 1929.

Die Erben Kruse.



stets das Neueste
J. & F. Biergans

Sorgfältig gepflückte (1150

Daueräpfel

wie **Goldparmäne, Boskop, Landeberger** und **Kasseler Reinetten, Bismarckäpfel** und andere Sorten per Ztr. 8.—, 12.—, 15.— und 18.— Rm. je nach Sorte und Sortierung empfiehlt **Obstplantage u. Samenhaus Behnen.**

Ein dunkelbrauner
Wintermantel
mit Pelzbesatz und Seidenfutter, gut erhalten, für 35,— Mark **zu verkaufen.**
Wo? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein mittelschweres, zuverlässiges, fehlerfreies (1146
Arbeitspferd
zu verkaufen; sehr geeignet für Bäcker- oder Bierwagen.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Tragendes (2465
Schwein
am 12. d. M. austragend, **zu verkaufen.**
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Hochtragendes, schwarzbuntes
Rind
zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Kath. Gesellenverein Bocholt

Wir laden unsere Mitglieder, welche an den jetzt beginnenden Kursen
für Möbelschreiner,
für Bauschreiner (Dachkonstruktion).
für Metallhandwerker,
für Maler und Anstreicher
sowie einem allgemeinen Kursus in Deutsch und Rechnen teilnehmen wollen, zu einer Besprechung am **Mittwoch, 6. Novbr., abends 8½ Uhr,** freundlichst ein. (1170

Am Freitag, den 8. November, ist abends pünktlich 8½ Uhr Vorbereitung.

Der Präses.

Einladung!

Zu der am Freitag, den 15. November, nachmittags 3 Uhr, im „Bürgerkrug" zu Bocholt stattfindenden **außerordentlichen**

Generalversammlung

werden die Mitglieder hiermit ergebenst eingeladen. Jeder Genosse hat zu erscheinen; unentschuldigtes Ausbleiben wird mit 1,— Mark bestraft. (1147

Tagesordnung:
1. Bericht über die im Laufe des Jahres 1929 gezahlten Milchpreise.
2. Verschiedenes.
3. Vortrag des Herrn Landwirtschaftsrat Jasper über Milchgewinnung und Fütterung des Milchviehes.

Molkerei Bocholt
e. G. m. u. H.
Der Vorstand.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft

Mussum, e. G. m. b. H.

Die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

findet am **Mittwoch, den 20. November 1929, nachmittags 5 Uhr,** bei Egeling an der Mühle statt.

Tagesordnung:
1. Feststellung der anwesenden Mitglieder.
2. Rechnung und Bilanz pro 1928/29.
3. Revisionsbericht.
4. Vortrag.
5. Verschiedenes. (1148

Die Bilanz liegt von heute an 14 Tage lang zur Einsichtnahme für die Genossen im Geschäftslokale aus.

Der Vorstand.
Wolbring, Bollwerk, Wißling.

Durchaus erfahrener
Kartenschläger
für 16 reihig
von rhein. Seidenweberei gesucht.
Werkswohnung wird gestellt.
Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **Nr. 1153** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erb.

Capitol-Theater

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

Ein Meisterwerk europäischer Filmkunst!
HANS STÜWE
in dem neuen Richard-Oswald-Millionenfilm:



Leben und Liebe eines großen Abenteurers

HANS STÜWE als Cagliostro, dem weltberühmten Schwindler und Charlatan des 18. Jahrhunderts.
In dramatischen Bildern vermittelt der Film die Geschichte seines wilden Lebens, die ihn durch Europa, von Fürstenhof zu Fürstenhof treibt.

10 gewaltige Akte! **10 gewaltige Akte!**

In der weiteren Besetzung:
Rènee Heribel, Alfred Abel, J. Kowal Samborski.

Ferner die bekannte amerikanische Lustpieldarstellerin
POLLY DAVIS in

Dolly und ihr Chauffeur

Ein Film von Alkohol- und Männerfeindinnen, die im Laufe der achtaktigen humorvollen Handlung zum Gegenteil bekehrt werden; denn verheiratet sein ist doch soooo schön!

Dazu das Lustspiel:

Liebe macht seekrank

— 2 Akte! — (1164

— DAS THEATER IST ANGENEHM GEHEIZT! —

BARMENIA

Die Krankenversicherung des deutschen Mittelstandes

BARMEN

verausgabte

40 Millionen Reichsmark

für Versicherungsleistungen 1926/1929

Vertragsgesellschaft von zahlreichen bedeutenden Berufs- und Wirtschafts-Verbänden

Auskunft erteilen die Bezirksdirektion bezw. Verwaltungsstelle in:

Bezirksdirektion: Essen, Albanhaus, Begienenkamp 1, Tel. 28986.
Verwaltungsstelle: Bocholt, Königstr. 15.

Zuverlässige Herren als Mitarbeiter gesucht

Vertrauenssache

Welche Krankenkasse wähle ich?

Wo ich freie Wahl zwischen (1
Aerzten und Heilkundigen ha
Trotz der niedrigen Monatsbeiträge von Mann RM. 5,—
Frau RM. 2,50
(bis zum 21. Lebensj.) Kind RM. 1,—
das vierte und weitere Kind frei,
vergüten wir für Behandlungskosten durch Aerzte und Heilkundi sowie Arznei 80 % der Rechnung gemäß Tarif.
Heilmittel, wie Brillen, Bruchbänder, Bäder, Massagen

	RM.	50,— pro Jahr und Perso
Bestrahlungen	„	50,— pro Jahr und Perso
Zahnersatz	„	75,— pro Jahr und Person.
Zahnbehandlung	„	50,— pro Jahr und Person.
Krankenhauspflege und -behandlung		
für die ersten 13 Wochen	„	4,50 pro Tag,
für die weiteren 13 Wochen	„	5,— pro Tag,
Operationskosten 75 % bis	„	400.—,
Sterbegeld nach 1 jähr. Mitgliedsch.	„	200,— pro Person,
Sterbegeld nach 3 jähr. Mitgliedsch.	„	300,— pro Person,

Kinder RM. 50,— und RM. 100,—
Wochenhilfe RM. 40,—
Verlangen Sie Prospekt und Vertreterbesuch.
„Volkswohl" Krankenunterstützungskasse,
Dortmund, Betenstraße 10/12.
Vertreter für Bocholt und Umgebung:
A. Spandern, Bocholt, Schwabenstraße 16.

Korsetts!
Feinste Maßlieferung in allen modernen u. einfach. Formen. Besonders bequeme Fassons für starke Damen. Ia Stoffe und tadellose Einlagen. Leibbinden nach ärztl. Vorschr.
Frau Fr. Schaub
jetzt Ostermarkt 31
(Eing. Gasthausstr.)

Zwei möblierte
Zimmer
mit Heizung und fließendem Wasser, Badbenutzung, in sehr ruhiger Lage am Nordtor, **zu vermieten.**
Angebote erbeten unt. **Nr. 1149** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zum 1. Dezember suche ich ein älteres zuverlässiges
Küchenmädchen
welches im Kochen durchaus selbständig ist und die Hausarbeiten gut ausführt; evtl. kommt auch **Haushälterin** in Frage. (1161
Frau Franz Pelzer,
Lederwarengeschäft,
Ostermarkt.

Geschäfts-Eröffnung

Den Bewohnern von Bocholt und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich in meinem elterlichen Hause

Nobelstraße 31

eine

Pferdemetzgerei

eröffnet habe.
Gute Ware und prompte Bedienung sichert

Heinrich Kock
Nobelstraße 31 — *Telefon 2651.*

Ziehung 9. bis 15. November
Volkswohl-Lotterie
46100 Gewinne und Hauptgewinn, 2 Pr. = Rm.

430000
150000
100000
75000
50000

Einzellose à 1 Rm.
Doppel- 2 Rm. Porto u. Liste lose à 40 Pf. extra empfiehlt u. vers. auch gegen Briefmarken und Nachnahme
EMIL STILLER Bankhaus
HAMBURG 5, Holzdamm 39
Postscheck 20016

Jetzt kommt die Zeit der **Lebertrankur** für **Jung und Alt.**
Gib o Mutter, deinem Sohn
Dreimal täglich Emulsion;
Oder reinen Lebertran
Deinem lieben Heinemann
aus der Drogerie
Gebr. Steiner
Markt 8 am Rathaus

Eine
4 Zimmerwohnung
nebst Keller und Waschküche, **zu vermieten.**
Offerten erbeten unt. **Nr. 1160** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gut erhaltener
Tiefbau-Kinderwagen 1149
umständehalber billig **zu verkaufen.**
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.

---

1 bis 2
Zimmer
(möbliert) mit zwei Betten und Küchenbenutzung ev. sofort gesucht.
Offerten erbeten unt. „C 1167 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gut erhaltene
Nähmaschine
zu verkaufen. (Preis 40 Mk.)
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Ztg.

Margarine!
Großunternehmen der Spezial-Margarine-Branche sucht zum bezirksweisen Alleinvertrieb auf eigene Rechnung **Privat-Verkäufer** f. erstklassiges Produkt, in Konsistenz beste Ware, überall gerne gekauft. Gr. Verdienstspanne geboten. Etw. Sicherheit oder Bürgschaft für Warenlieferung erwünscht. Anfragen bef. unt. M. O. 198 d. Zentral-Zeitungs-Büro, Münster i. W.

Jg. Mann, 15 J.,
sucht Stelle
auf dem Lande.
Näheres in der Geschäftsstelle ds. Bl.



So eine Rabattmarke

finden Sie nicht nur auf der Packung von Luhns Antuka, sondern auch auf allen übrigen Packungen der Luhns-Rotband-Seifen, und zwar:

Rotband-Flocken	1 Paket kostet 45 Pfg., 2 Pakete 80 Pfg.
Luhns-Salmiak-Terpentin-Kernseife	40 „ das Paket
Luhns Antuka — Für Alles die 80% Fett-Feinseife	35 „ „ „
Luhnit-Seife, die bekannte Edel-Kernseife	
Luhns Wasch-Extrakt, bestes Seifenpulver	30 „ „ „
Luhnal-Seife, eine hochwertige Kernseife	
Abrador, Luhns Bimsstein-Spezial-Seife	25 „ „ „

(Bims die Hand mit Abrador)

Die hochedlen Toilette-Seifen der Abt. ALCO-PARFUMERIE
ROSA-LUNIKA das Stück zu 35 Pfg. (3 St. kosten M. 1.—)
ALCO-LAVENDEL „ „ „ 30 „
ROSA-INDIKA „ „ „ 25 „
tragen auf den farbigen Umbändern auch eine Rabattmarke.

Wenn Sie allein, oder in Gemeinschaft mit Freunden oder Bekannten, mehrere Jungen und Mädchen, ganze Schulklassen, Frauenvereine, Kränzchen usw. an Luhns Gratis-Preis-Verteilung, welche Prämien von 10.— in Mk. bar vorsieht, teilnehmen wollen, dann müssen Sie die Rabattmarken: LUHNS LOHNTS, wie oben gezeigt, aus den Packungen und aus den farbigen Umbändern

ausschneiden, sammeln

und auf eine Sparkarte geklebt an LUHNS einsenden. Einen Prospekt über Luhns Gratis-Preis-Verteilung erhalten Sie kostenlos bei Ihrem Lieferanten oder aber direkt von der Fabrik. Es genügt dann eine Postkarte an

Luhns Seifenfabriken Ba men Rhld., gegr. 1869

Lebend gesagte Tote.

Der lebendgesagte Zar Nikolaus. / Der falsche Markgraf von Brandenburg. / Der Kosakenhetman als Zar Peter.

Es sind kaum wenige Jahre vergangen, seitdem der russische Zar Nikolaus mit seiner Familie von den Bolschewisten hingemordet ist und schon beginnt die Sage wieder ihre Tätigkeit. Das ist umso erstaunlicher, als damit die ältesten romantischen Schauergeschichten des Mittelalters wieder aufleben, die wohl damals begreiflich waren, als es Monate dauerte, bis eine Nachricht verbreitet wurde, heut aber mit Recht befremdend wirken. Schließlich leben wir im Zeitalter des Luftschiff- und Flugverkehrs, des Rundfunks und des Fernsehens und des drahtlosen Nachrichtendienstes. Obwohl es völlig sicher ist, daß das Zarenhaus beseitigt und sogar die sterblichen Ueberreste vernichtet wurden um einen Kult damit zu verhüten, melden sich Leute, die angeblich der Zar selbst sein wollen oder seine Tochter oder irgendein anderer Angehöriger des Fürstenhauses.

Nun begreift man, daß es möglich war, wie in früheren Zeiten so oft Tote lebendgesagt worden, denn um nichts anderes handelt es sich. Einer der berühmtesten Fälle ist der sogenannte falsche Waldemar. Er wurde Markgraf von Brandenburg und von Kaiser Karl IV. feierlich mit der Herrschaft belehnt. Als nämlich im Jahre 1319 der Markgraf Waldemar von Brandenburg, der viel für die Entwicklung Brandenburgs getan hatte, starb und mit seinem Vetter Heinrich das askanische Haus ausgestorben war, wurde das Wittelsbach durch Kaiser Ludwig dem Bayern mit Brandenburg belehnt. Dadurch entstand hier große Unzufriedenheit, denn die Wittelsbacher kümmerten sich um Brandenburg nicht und man sehnte sich nach der Herrschaft Waldemars zurück. Da erschien im Jahr 1347 ein Mann vor dem Erzbischof von Magdeburg, der erklärte, daß er Waldemar sei, sich nur totgestellt und befohlen habe in Chorin einen anderen Leichnam zu begraben, weil er selbst nach dem heiligen Land gepilgert sei. Er wurde von einem Teil des Volkes mit Jubel aufgenommen und regierte mehrere Jahre, bis er im Jahr 1351 nach Dessau fliehen mußte, wo er mit fürstlichen Ehren gehalten wurde, obwohl er sicher ein Betrüger war.

Ein noch interessanterer Fall ist der falsche Zar Peter, der in Wirklichkeit ein Kosakenhetman namens Pugatschew war. Er erklärte, daß er der Gemahl der Kaiserin Katharina sei, der bekanntlich von den Orloffs im Gefängnis ermordet wurde. Obwohl an dem Tod dieses russischen Kaisers doch ganz gewiß kein Zweifel sein konnte, denn er war in strenger Gefängnishaft und eine Möglichkeit zu entfliehen, gab es für ihn nicht, konnte der Kosakenheiman Pugatschew doch einen großen Teil des Volkes für sich gewinnen und mehrere russische Festungen erobern. Er hat nur für Kleinigkeiten zu viel Sinn gehabt, für Fragen des Zeremoniells, des Hofstaates und andere Dinge, sodaß er sich um die ernsteren Angelegenheiten nichtgenug kümmerte. Das war sein Verderben, denn er wurde daraufhin von den russischen Generälen Panin und Michelson besiegt, von seinen eigenen Soldaten gefangengenommen und der russischen Regierung ausgeliefert. Am 11. Januar 1775 wurde er in Moskau hingerichtet.

In Rußland spielte noch ein anderer lebendgesagter Toter eine große Rolle, der berühmte falsche Demetrius. Der jüngste Sohn Iwans des Schrecklichen Demetrius wurde von dem Zaren Fedor mit seiner Mutter verbannt und in Uglitsch ermordet. Boris Godunoff wird mit diesem Mord in Zusammenhang gebracht. Bald bemächtigte sich die Sage dieses jungen unglücklichen Fürsten und man raunte sich zu, daß er tatsächlich nicht ermordet worden sei, sondern seine Mutter habe ihn dadurch gerettet, indem sie ein ähnliches Kind unterschob. Die Stätte seiner Ermordung war sehr weit, Nachrichten waren schwer zu erlangen und brauchten lange Zeit. So war es nicht zu verwundern, daß sich allgemein die Ueberzeugung erhielt, Demetrius sei noch am Leben. Und so kam es, daß von 1603 an, wo Demetrius das Alter von 20 Jahren erreicht hatte, mehrere falsche Demetriusse auftauchten, die z. T. großen Erfolg auf diplomatischem und militärischem Gebiete erzielten.

Der erste falsche Demetrius trat im Jahr 1603 auf. Er soll ein Mönch aus dem Kloster Tschudoff gewesen sein. Danach trat im Jahre 1607 ein zweiter falscher Demetrius auf, der sogar von der Fürstin Marina als ihr Gemahl anerkannt wurde. Auch er hatte große Erfolge, wurde aber schließlich im Jahr 1610 ermordet. Selbstverständlich war sein Tod die Veranlassung, daß ein Jahr später in Nowgorod wieder ein falscher Demetrius auftauchte, der erklärte, daß Demetrius garnicht tot sei. Schiller hat bekanntlich den Demetrius-Stoff auch als Drama verarbeitet; das Werk blieb aber unvollendet.

Früher wunderte man sich über die lebendgesagten Toten. Heute, wo der Zar von Rußland wieder lebendgesagt wird, trotzdem sein Tod in aller Oeffentlichkeit vor sich ging, wird man das Staunen über die romantische Einstellung der Jahrhunderte den berühmten Toten gegenüber aufgeben müssen.

Katholische Arbeitervereine in Rom.

Empfang beim Hl. Vater.

In Köln trafen sich im Juli 1929 Vertreter katholischer Arbeitervereine verschiedener Länder, um wichtige Zeitfragen miteinander zu besprechen. Ihre Tagung war überaus fruchtbar. Sie fand große Beachtung und gab der katholischen Arbeiterstandesbewegung neue Antriebe. Nuntius Pacelli sandte der Tagung ein sozial-bedeutsames Schreiben, der Heilige Vater schickte den Apostolischen Segen.

Ende Oktober weilten Vertreter dieser Bewegung in Rom, um anläßlich des Jubiläumsjahres dem Heiligen Vater ehrfurchtsvolle Glückwünsche und das Gelöbnis treuer Ergebenheit von mehr als fünfmalhunderttausend katholischen Werkleuten zu überbringen. An der Abordnung nahmen teil: Msgr. Dr. Poels, Dr. Colens, Generalsekretär Seegers, Abg. Joos, Msgr. Walterbach, Abg. Schwarzer, Diözesanpräses Gickler, Generalsekretär Schmitt, Präsident Andre und Verbandssekretär Letterhaus.

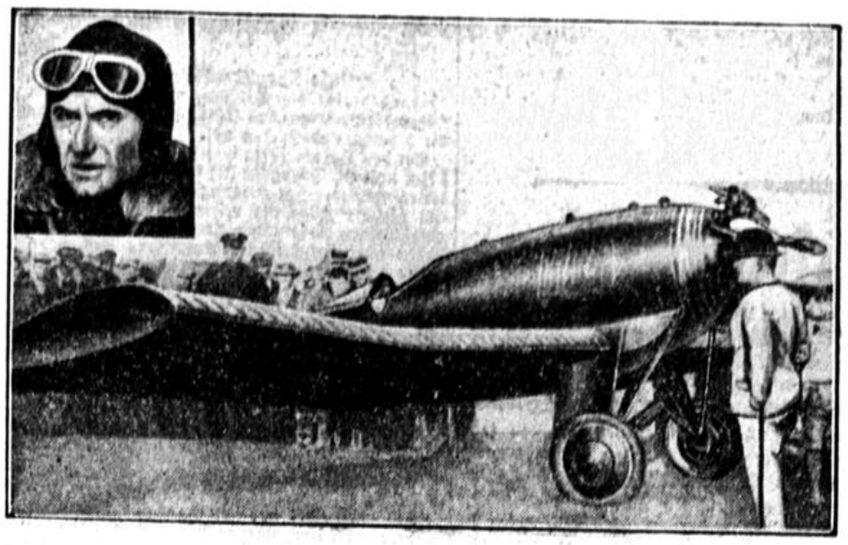
Die Delegation fand in Rom außerordentliche Beachtung. Ihr wurde am Montag, dem 28. Oktober, die seltsame Ehre zuteil, neben dem Diplomatischen Korps an dem feierlichen Konsistorium teilzunehmen. Vom Heiligen Vater wurde sie am darauffolgenden Tage in Privataudienz empfangen. Er redete zu ihnen in deutscher Sprache. In seinen Segen schloß er huldvoll ein all ihre Sorgen, Mühen und Bestrebungen. In den harten Kämpfen des Alltags, in dem unsäglich schweren Ringen um die Erhaltung katholischen Erbgutes im Industrievolke werden die Teilnehmer an dieser Audienz die gütige Hand nicht vergessen, die der Vater der Christenheit ihnen entgegenstreckte. Am Schlusse der Audienz ließ der Papst jedem Teilnehmer ein von ihm eigens bestimmtes Andenken überreichen.

In einer schriftlichen Adresse hat die Delegation dem Heiligen Vater Einblick in die Arbeit der katholischen Arbeitervereine gegeben, ihm wichtige soziale Zeitfragen und -Aufgaben unterbreitet und um Klärung durch eine schriftliche Beantwortung gebeten. Die Adresse befaßt sich mit den auf allen Industrievölkern lastenden Problemen von Kapital und Arbeit, mit der Wiederherstellung einer sinnvollen Ordnung in Wirtschaft und Gesellschaft, mit verwirrenden Auffassungen in der Eigentumsfrage, mit den vor allem in der Nachkriegszeit sichtbar gewordenen sozial-revolutionären Erscheinungen und den mannigfachen sozialistischen Strömungen unserer Tage. Ein besonderer Abschnitt ist den Reformbestrebungen der katholischen Arbeitervereine auf dem Gebiete des Wohnungswesens gewidmet.

Während ihres Aufenthaltes in Rom war der Abordnung mehrfach Gelegenheit gegeben, mit höchsten kirchlichen Stellen die Adresse zu beraten. Diese Besprechungen zeigten deutlich, wie lebhaft die Anteilnahme an den Fragen in den genannten Kreisen ist. Diese Tatsache erhöht und verstärkt noch die Worte, die Nuntius Pacelli an den Kölner Kongreß gerichtet hat.

Da die Delegation aus Vertretern verschiedener Länder zusammengesetzt war, ermöglichte sich eine Fühlungnahme mit vielen in Rom tätigen geistlichen und weltlichen Würdenträgern und Diplomaten. Sie hat Grund allen dankbar zu sein; die deutsche Abordnung insbesondere dem Deutschen Botschafter am Vatikan für seinen Empfang am Sonntag, dem 29. Oktober, in der Villa Bonaparte, dem Bayrischen Gesandten am Päpstlichen Stuhle für seine bereitwillige Unterstützung, den deutschen Geistlichen am Campo Santo, an ihrer Spitze Msgr. Dr. David.

Die Abordnung verließ die ewige Stadt mit dem Eindruck, daß die Weltkirche sich der Größe und Schwere der Aufgabe in einer im tiefsten aufgewühlten und gefährdeten Zeit wohl bewußt ist.



Das letzte Opfer der Ozeanflüge

ist der Amerikaner Diteman (im Ausschnitt), der in einem kleinen Barling-Ganzmetall-Eindecker (im Bilde) mit Brennstoff für nur 27 Stunden den Flug von Newyork über den Atlantik wagte und längst überfällig ist. Diteman war eigentlich Viehzüchter und hatte eine Erfahrung von nur hundert Flugstunden.

Gerichtszeitung.

Die Revision des Prinzen zur Lippe vom Reichsgericht verworfen.

:: **Leipzig**, 4. Nov. Der 2. Strafsenat des Reichsgerichts beschäftigte sich am Montag mit der von Prinz Friedrich zur Lippe eingelegten Revision gegen das am 3. Juli 1929 vom Landgericht Glogau gefällte Urteil. Der Prinz wurde seinerzeit wegen Vergehens gegen den § 8 Abs. 1 des Republikschutzgesetzes anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat zu einer Geldstrafe von 500 Mark verurteilt, weil er unter der Ueberschrift „Stahlhelm, Volksbegehren und Außenpolitik" in der Ausgabe vom 12. Oktober 1928 des „Guhrauer Anzeigers" einen Artikel veröffentlicht hatte, in dem er sich mit den politischen Zuständen und der politischen Machtverteilung in Deutschland beschäftigte. Darin hieß es u. a.: „Es ist geradezu sprichwörtlich geworden: Um Minister zu werden, muß man im Zuchthaus gesessen haben oder mindestens reif dazu sein." Den Einwand des Angeklagten, daß er nicht daran gedacht habe, jetzige und gewesene Minister zu beleidigen und die Staatsform herabzusetzen, ließ das Gericht nicht gelten. Die Revision des Prinzen Friedrich Wilhelm zur Lippe wurde vom Reichsgericht verworfen, weil den rein formalen Revisionsgründen nicht stattgegeben werden könne.

Wiederaufrollung des Falles Jakubowski.

)(**Neustrelitz**, 4. Nov. Wie der „Landeszeitung für beide Mecklenburg" von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat die hiesige Strafkammer in Sachen Jakubowski das Wiederaufnahmeverfahren zugelassen. Sobald das Urteil gegen die Familie Rogens bestätigt sein wird, wird die Strafkammer prüfen, ob das Todesurteil gegen Jakubowski aufrecht zu erhalten ist oder nicht.

Das Urteil im Talmud-Prozeß.

)) **Nürnberg**, 4. Nov. Das Schwurgericht Nürnberg verurteilte heute den Stadtrat Hauptlehrer a. D. Julius Streicher wegen Religionsvergehens, begangen durch die Presse, zu zwei Monaten Gefängnis, und den Stadtrat und Buchhändler Karl Holz, Schriftleiter des „Stürmer", wegen fortgesetzten Religionsvergehens, begangen durch die Presse, zu drei Monaten Gefängnis. Der Buchdruckereibesitzer Hilz wurde freigesprochen. Die Angeklagten hatten nach der Anklage die jüdische Religionsgemeinschaft in Artikeln des „Stürmer" durch falsche Wiedergabe von Talmud-Sentenzen beleidigt.

Ein Kindesmörder zum Tode verurteilt.

:: **Meseritz**, 4. Nov. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 25jährigen Landwirtssohn Bruno Machus aus Schweinert-Hauland, Kreis Schwerin an der Warthe, der am 15. Juni d. Js. sein drei Monate altes uneheliches Kind in Schwerin a. d. Warthe erdrosselt hat, weil er der Heirat mit der unehelichen Mutter oder der Alimentenzahlung entgehen wollte, zum Tode.

Todesurteil.

:: **Königsberg i. Pr.**, 3. Nov. Das Schwurgericht verurteilte den 28 Jahre alten Maschinenschlosser Erich Mintel, der am 14. Mai 1929 seine Braut, die 23jährige Verkäuferin Helene Tausendfreund, die das Verlöbnis mit ihm lösen wollte, nach einer erregten Auseinandersetzung mit einem Schlächtermesser erstochen hatte, wegen Mordes zum Tode.

Nur Margarine Rama im Blauband doppelt so gut

Der sechste Sinn.

Roman.

Von

Willi Reese.

2) (Nachdruck verboten.)

Seine Augen flackerten unstet und hatten einen phosphorischen Glanz angenommen. Seine Glieder flogen wie im Schüttelfrost. Die Kehle war ihm wie ausgedörrt. Er verspürte plötzlich einen wahnsinnigen Durst. Zugleich eine merkwürdige Blutleere im Kopfe. Zum zweiten Male!

Nun schlug er mit beiden Händen durch die Luft, als wenn er einen unsichtbaren Feind zu Boden schlagen wollte, und murmelte durch die fest zusammengebissenen Zähne:

„Verdammt!!!"

Zugleich stürzte er vorwärts, dem Sessel zu, auf dem er vorhin die Leiche Willem Vandeldens untersucht hatte.

Einen Schritt vor dem Lehnstuhle blieb er jedoch wie angewurzelt stehen. Er hatte die Absicht gehabt, nach dem Stuhle zu greifen, nach der unsichtbaren Leiche. Nun zögerte er.

„Ich will — ich will!"

Und packte zu, mit beiden Händen . . . ins Leere!!

Fühlte nichts — nichts!

„Das ist — Höllenspuk! . . . Höllenspuk! — — Verdammt! . . ."

Seine glühenden Augen flackerten wieder nach dem Schlüsselloch.

Noch immer quoll der Lichtstrahl da durch.

Er stürzte vorwärts. Kniete vor der Tür und starrte durch den winzigen schmalen Spalt des Schlüsselloches . . .

Sah seinen toten Schwiegervater dort noch immer im Stuhle sitzen, rauchend und lesend, die Beine übereinandergeschlagen. Sah deutlich die weißen Haare, den langen weißen Bart, die etwas große Hakennase . . .

Nun drehte er die Zeitung um. Jeden Zug des Gesichts vermochte Dr van Buren in diesem Moment deutlich zu erkennen. Daran war kein Zweifel, daß derjenige, der dort saß, wirklich der reiche Plantagenbesitzer Willem Vandelden war!

Da der Leser nun wieder seine alte Stellung eingenommen hatte, konnte der fassungslose Beobachter nur noch das Profil erkennen.

Dr. van Buren sprang auf. Packte nach der Klinke. Die Tür gab nicht nach. Verdammt! Er rüttelte wie ein Wahnsinniger daran. Trat mit dem Fuße dagegen. Umsonst!

Da schrie er, so laut er konnte:

„Vater!!! Mynheer Willem Vandelden!!!"

Und kniete wieder vor dem Schlüsselloch.

Langsam sah er nun den alten Herrn im Nebenzimmer sich herumdrehen, die Zeitung auf die Knie legend — in der Rechten den blinkenden, drohenden Lauf eines Revolvers . . . direkt auf das Schlüsselloch gerichtet — —

„Wenn Sie mich noch weiter stören, werde ich Ihnen eine Kugel in den Schädel jagen! Scheren Sie sich vom Schlüsselloch fort!!! . . ."

In der tiefen, drohenden Stimme vernahm Dr. van Buren deutlich diejenige Willem Vandeldens.

Dr. Hinric van Buren war nicht furchtsam. Im Weltkriege hatte er gegen Franzosen, Engländer, Italiener, Russen, Turkos, Zuaven und Senegalneger gekämpft, und höchste Auszeichnungen waren ihm für hervorragende Tapferkeit und Kühnheit zuteil geworden. Aber jetzt packte ihn doch das Grausen. Wie wenn sämtliche Furien der Hölle hinter ihm her wären, rannte er hinaus.

Auf der Straße schöpfte er tief Atem.

„Ich glaube, ich bin vom Wahnsinn gepackt . . ." murmelte er vor sich hin. „Wahnsinn — Irrsinn — verrückt . . .!"

„Ist Ihnen irgend etwas zugestoßen? Sie sehen ja ganz verstört aus, Herr!" hörte er eine Stimme plötzlich hinter sich. Es war der Chauffeur, der vor dem Hause auf und ab gegangen war. 30 Schritte entfernt stand das Auto.

„Nein, nein! Mir ist nichts passiert! Schnell! Fahren Sie mich nach der Haagen Gracht Nummer 15!"

Das Auto sauste davon.

Dr. van Buren hockte zusammengekauert im Fond des Wagens und geisterte starren Blickes vor sich hin.

Immer wieder murmelten seine Lippen:

„Ich muß plötzlich verrückt geworden sein!"

Dann überlegte er: Vielleicht war es nur ein Anfall, der keine größere Bedeutung hatte!? Eine Halluzination! Natürlich, weiter nichts! Ich habe zuviel gearbeitet, mich zuviel mit der Schlafkrankheit und dem Scheintode beschäftigt! Das sind nun die Auswirkungen davon! Die Nerven! Ich muß sie unbedingt in Zukunft ein bißchen mehr schonen! Das bin ich mir selbst, meiner Gesundheit und Anka schuldig! Und der Wissenschaft! Anka und der Wissenschaft in erster Linie! Ich will doch noch den Scheintod besiegen! Die Schlafkrankheit habe ich zu Boden gerungen! Das wird und muß mir auch mit dem Scheintod gelingen! — Wenn ich nur wüßte, was von dem Gräßlichen, was ich soeben erlebt habe, Wirklichkeit, und welches Halluzination ist! Eins steht fest: Ich habe sowohl Wirklichkeit geschaut, wie auch Traumbilder! Aber: Schaute ich nun den Tod oder das Leben in Wirklichkeit?! Das ist die Frage! Wenn ich doch nur wüßte, ob Willem Vandelden tot ist, oder ob er lebt! . . . Ich werde mich danach sofort erkundigen!

II.

„Bitte 18 235!"

Und als der Teilnehmer sich meldete, sagte Dr. Hinric van Buren:

„Ujjain — ah, du bist dort! Sag' mal, hast du schon einen Arzt gerufen, der den Tod deines Herrn feststellen muß?"

Und als der Inder antwortete: Nein, weil Sahib van Buren doch selbst ein Arzt wäre, habe er die Hinzuziehung eines zweiten Arztes für überflüssig befunden, — da wußte Hinric, daß er vorhin den Tod gesehen und das Leben halluziniert hatte!

„Nein, nein, das geht nicht, Ujjain! Ich werde sofort einen Arzt schicken, der den Tod feststellen muß! Uebrigens: Kannst du mir denn gar keinen Anhaltspunkt geben, nach wohin deine Herrin so plötzlich abgereist ist?"

„Nein, leider nicht, Sahib! Die schnelle Abreise ist mir selbst ganz unverständlich! Ich weiß nur, daß sie vorher mit ihrem nunmehr in die Ewigkeit abgerufenen Vater wegen der Reise sprach, und daß die Reisevorbereitungen sehr eilig getroffen wurden. Auch die Wirtschafterin weiß das Reiseziel der Herrin nicht anzugeben."

„So, so! Na, dann ist es gut. Schluß!"

Unverzüglich ließ er sich mit Dr. Gifft verbinden.

„Tag, Gifft! Ich bitte Sie, sich ohne Verzug nach der Butten Singel Gracht 6 zu begeben, um dort den Tod Mynheer Willem Vandeldens, meines zukünftigen Schwiegervaters, festzustellen. Herzschlag vermutlich! Dann bitte ich Sie mich gleich einmal in meiner Wohnung aufzusuchen! Ich habe Ihnen nämlich etwas sehr Sonderbares und Wichtiges mitzuteilen! Schluß!"

Alsdann verließ Dr. van Buren das Haus wieder und begab sich nach dem nahen Postamte, wo er ein Telegramm nach dem Bruder des Verblichenen, der in Köln lebte, aufgab, in dem er diesem die Unglücksbotschaft mitteilte und wegen der Bestattungsvorbereitungen um sein schnellstes Erscheinen bat. Zugleich fragte er an, ob Anka bei ihm wäre, und nun harrte er mit fiebrischer Ungeduld der Rückantwort, die ja in wenigen Stunden eingelaufen sein mußte.

Er begab sich nach Haus zurück und wartete in dumpfem Dahinbrüten auf Dr Gifft. Endlich kam er.

Van Buren berichtete über sein Befinden. Der ihm gegenübersitzende Kollege machte ein ernstes, beinahe besorgtes Gesicht.

„Ihre Nerven scheinen tatsächlich nicht ganz intakt zu sein! Natürlich haben Sie ganz stark halluziniert! Daran ist kein Zweifel! Morgen werde ich mir mit Professor Goore, dem berühmten Nervenspezialisten, Ihre Nerven einmal genauer ansehen. Offenkundig ein ganz schwerer Fall! Ich rate Ihnen, van Buren, einmal auszuspannen! Beschäftigen Sie sich ein paar Wochen lang statt mit Schlafkrankheits- und Scheintodbazillus mit nichts! Der Scheintodbazillus scheint Ihnen diesen tollen Streich gespielt zu haben!" scherzte Dr. Gifft.

„So wird's sein! Ich bin morgen früh um 10 Uhr zu der Untersuchung bei ihnen!"

Der Besucher verabschiedete sich.

Dr. van Buren wartete auf die telegraphische Rückantwort aus Köln.

Endlich traf sie ein. Sie lautete:

„abreise sofort, anka nicht hier
von kommen nichts bekannt.
vandelden."

Diese Mitteilung versetzte Hinric in die größte Aufregung.

Wo war Anka??!

Den Kölner Verwandten war nicht bekannt, daß sie kommen wollte! Merkwürdig, höchst, höchst sonderbar!!

Wieder klingelte die elektrische Vorsaalglocke.

Es war der Depeschenbote.

„Ein dringendes Telegramm an Dr. van Buren," sagte der Mann und reichte ihm das Formular.

„Bin ich selbst!"

In der Haustür stehend, riß er das Formular auf und las:

komm sofort nach rotterdam,
hotel amsterdam. gruß
anka.

Was bedeutet das?

Was hatte Anka in Rotterdam zu suchen?!

Vielleicht in einer dringenden Geschäftsangelegenheit für den Vater? Das wäre möglich. Er wußte, daß Anka, ein sehr resolutes und gewandtes Mädchen, schon des öfteren vom Vater mit derartigen geschäftlichen Missionen betraut worden war. Aber weshalb sollte er zu ihr kommen, und weshalb rief sie nicht den Vater, von dessem Tode sie doch keine Ahnung hatte??! — Höchst sonderbar!

Natürlich würde er fahren, und zwar sofort! Er stellte im Kursbuch fest, daß ein D-Zug in 1½ Stunden nach Rotterdam abfuhr. Den würde er benutzen.

Morgen würde sie ja bestimmt wieder hier sein.

Unverzüglich traf er seine Reisevorbereitungen. —

Punkt 9 Uhr am nächsten Vormittag betrat Dr. Hinric van Buren das feudale Hotel „Amsterdam" in Rotterdam. Der Portier war in seiner Loge eifrig mit Eintragungen in die Hotelliste beschäftigt. Sofort stellte er seine Arbeit ein und nahm den randlosen Zwicker von der Nase.

(Fortsetzung folgt.)

Die Nationalität der Sterne.

Wie das Weltall aufgebaut ist. / Länder und Provinzen im Sternenreich. Eine Geographie des Himmels.

Unsere Kenntnis vom Wesen und Aufbau des Sternenreiches ist erst in den letzten Jahren, insbesondere in den letzten 10 Jahren, soweit vorgeschritten, daß es möglich war, die rätselhaften Erscheinungen der Nebelwelten zu deuten und in eine große Einheit einzuordnen. Es ist noch garnicht so lange her, daß über die Beschaffenheit der zahlreichen nebelhaften Erscheinungen noch die widersprechendsten Meinungen unter den Gelehrten vorhanden waren. Erst Dr. Shapley vom Mount Wilson Observatorium konnte mit Hilfe der hervorragenden Einrichtungen, die ihm dort an seiner Amtsstätte zur Verfügung stehen, nämlich durch das 100zöllige Teleskop, mit Sicherheit entscheiden, daß diese Nebelhaufen in Wirklichkeit Ansammlungen von Sternen seien, die sich nur durch die große Entfernung scheinbar so häuften, daß sie für uns als Zusammenballungen erkennbar sind.

Als Vorbedingung für diese wichtige Erkenntnis muß man die Erweiterung des menschlichen Gesichtskreises bezeichnen. Selbst mit Hilfe der besten Teleskope konnte die Astronomie noch vor wenigen Jahren bis auf eine Entfernung von rund 200 000 Lichtjahre ihre Forschungen ausdehnen. Als zum ersten Mal vor mehreren Jahren ein Stern in einer Entfernung von einer Million Lichtjahre entdeckt wurde, bedeutete dies eine wissenschaftliche Sensation, denn man nahm mit Recht an, daß allmählich eine Uebersicht über den Aufbau der scheinbar wahllos im Weltenraum sich befindlichen Sternenhaufen möglich sein würde. Inzwischen hatte Shapley bereits zum ersten Mal Größe und Gestalt unserer Milchstraße erforscht und die Stellung der Erde in diesem Weltensystem festgestellt. Wir wissen also jetzt nicht nur, daß die Erde zu dem Sonnensystem gehört und unsere Sonne wieder zur Milchstraße, sondern wir wissen auch, daß sich unser Sonnensystem etwa 40 000 Lichtjahre vom Mittelpunkt des Milchstraßensystems befindet, wobei die Entfernung zwischen Erde und Sonne wegen ihrer verhältnismäßigen Kleinheit keine Rolle spielt.

Nun ist es Professor Shapley gelungen, die Stellung der Milchstraße im Weltenall zu klären und damit zugleich einen Einblick in den Aufbau der uns mit dem Teleskop erkennbaren Welt zu ermöglichen. Das Wirrsal beginnt sich allmählich zu klären. Die Landkarte des Himmels zeigt eine Ordnung, wie sie nicht besser auf der Landkarte unserer Erde zu verzeichnen ist. Wie hier der von der Natur gegebene Bestand von den Menschen in Erdteile, Länder und Provinzen geordnet und unter die Völker verteilt worden ist, so hat auch Shapley im Weltenall Länder und Provinzen entdeckt, die eng zueinander gehören, denn auch im Weltenall hat Shapley nicht willkürlich die Einteilung getroffen, sondern nur das Gegebene erkannt und sinngemäß geordnet.

Er fand, daß in der Natur — im Kleinen wie im Größten — eine vorzügliche Ordnung herrscht, denn die Sternengebilde sind überall zu Milchstraßensystemen zusammengefaßt, die innerlich zusammengehören, da sie, wie z. B. unsere Milchstraße, sich um sich selbst drehen, eine Bewegung, an der alle ihre Sterne teilhaben. Dadurch bekunden sie ihre Zugehörigkeit zu einem großen Weltsystem. Dieses Weltsystem der Milchstraße ist aber noch nicht das letzte, sondern auch alle Milchstraßen gehören wieder neuen großen Systemen an, die Shapley mit dem Wort „Kosmone" bezeichnet, während er die Milchstraßensystem „Galaktone" nennt. Mehrere Galaktone vereinigen sich also zu einem „Kosmon", wie sich mehreren Planeten zu einem Sonnensystem und viele Sonnen sich zu einem „Galakton" vereinigen. Der Aufbau der Welt geht also folgendermaßen vor sich:

Sonnensysteme mit ihren Planeten — Milchstraßensysteme — Kosmone. Mit dieser Einordnung der gewaltigen Sternenhaufen ist eine bedeutsame wissenschaftliche Tat getan, denn es handelt sich nicht um eine willkürliche Zusammenfassung von Sternen zu Systemen, sondern um eine genaue Bestimmung, gewissermaßen der Nationalität der Sterne. So hat Shapley festgestellt, daß es nach seinen photographischen Aufnahmen rund 50 Kosmone gibt, von denen das uns nächste das Sternbild der Jungfrau darstellt. Dieses Sternbild ist ein Kosmon, das insgesamt 250 Milchstraßensysteme umfaßt und eine Ausdehnung von 2 Millionen Lichtjahren hat. Da der Weltenraum ziemlich leer ist, d. h. da die Entfernung der einzelnen Sterne voneinander und selbstverständlich ebenso der einzelnen Sternenhaufen ungeheuer groß ist, so ist es selbstverständlich, daß bei der Ausdehnung eines Kosmons von zwei Millionen Lichtjahren auch die Entfernung der uns nächsten Welt sehr groß sein muß. Sie beträgt tatsächlich nicht weniger als 11 Millionen Lichtjahre.

Das Kosmon, zu dem unsere Milchstraße, also natürlich auch unsere Erde gehört, hat seine Ausdehnung von 10 Millionen Lichtjahren, ist also fünf Mal so groß, wie das uns nächst gelegene Kosmon im Sternbild der Jungfrau. Dementsprechend sind auch die Milchstraßensysteme in unserem Kosmon viel größer als in dem uns zunächst liegenden Kosmon, denn während z. B. unsere Milchstraße rund 200 000 Lichtjahre Durchmesser hat, sind die des Kosmons im Sternbild der Jungfrau nur 25—40 000 Lichtjahre groß. Mit dieser himmelsgeographischen Arbeit sind viele Rätsel und Dunkelheiten im Himmelsraum aufgeklärt, denn es gibt nicht nur auf der Erde unbekannte Stellen, sondern erklärlicherweise viel mehr derartige Erscheinungen in dem Himmelsraum, wo es sich um Entfernungen von vielen Millionen Lichtjahren handelt. Wenn der Mensch bisher den Täuschungen, die von den Erscheinungen ausgehen, zum Opfer gefallen ist, so ist es nicht zu verwundern, denn es handelt sich um Entfernungen, die ungeheuer sind. Umso größer ist aber der Triumpf seines Geistes, durch den er die Klärung ermöglicht hat.

Aus Westdeutschland.

Zwei Feuerwehrleute durch Rauchgase getötet.

:: **Köln, 4. Nov.** Heute vormittag brach in der Einheitspreisniederlassung in Köln-Ehrenfeld ein Kellerbrand aus, der bald einen großen Umfang annahm. Die Feuerwehr mußte einen Teil des Fußbodenbelages auf- und einen Teil des Glasdaches durchschlagen. Bei den Löscharbeiten wurden zwei verheiratete Feuerwehrleute durch Rauchgase getötet, obwohl sie mit Gasschutzmasken ausgerüstet waren.

*

)(**Marl, 4. Nov. Sie konnten zusammen nicht kommen.** Eine von 25 Personen besuchte Versammlung in der Wirtschaft Winter, welche die Gründung einer „antifaschistischen Ortsgruppe" bezweckte wurde von der Polizei aufgelöst, da es sich um einen Versuch handelte, den aufgelösten Rotfrontkämpferbund wieder aufleben zu lassen. Die Führer wurden zeitweilig festgenommen, nach erfolgter Vernehmung aber wieder auf freien Fuß gesetzt.

:?: **Herten, 4. Nov. „Baron Joseph von Gebele" verhaftet.** Hier wurde „Baron Joseph von Gebele" plötzlich von Kriminalbeamten verhaftet. Es stellte sich heraus, daß dieser „adelige" Mann ein ganz gewiegter Schwerverbrecher war, der schon seit langem von der Kölner und Münchener Polizei gesucht wurde. Bei seiner Festnahme blieb er vollkommen ruhig und konnte sich wie er selbst erklärte, garnicht denken, warum die Polizei soviel Interesse an seiner Person habe.

= **Bielefeld, 4. Nov. Weil sie die Wohnung verlassen sollte . . .** Das 60jährige Fräulein K. war seit Dezember v. J. wiederholt aufgefordert worden, ihre Wohnung zu verlassen. Verschiedentlich waren ihr Ersatzwohnungen angeboten worden, die sie jedoch ausschlug. Als man ihr jetzt wieder ein Räumungsurteil zustellte, ordnete sie sämtliche Verhältnisse in der sorgfältigsten Weise, ging ins Schlafzimmer, zog sich ein schwarzes Kleid an und erhängte sich.

:: **Bochum, 4. Nov. Einweihung von zwei Werken religiöser Kunst in Bochum.** Am Sonntag wurden in Bochum unter stärkster Beteiligung der katholischen Bevölkerung zwei Werke religiöser Kunst eingeweiht. Auf dem Platz vor der Wallfahrtskirche in Bochum-Stiepel-Haar ist ein in bläulichem Ruhrkohlensandstein ausgeführter Brunnen errichtet worden zur Erinnerung an das goldene Priesterjubiläum des Papstes Pius XI. Der Entwurf zu dem schönen Brunnen, dessen Form sich harmonisch den Linien der Kirche und der Umgebung anpaßt, stammt von dem Architekten Jordan in Stiepel. In dem obersten Stein des Brunnens ist ein goldenes Mosaik-Kreuz eingefügt. Der Brunnen soll in erster Linie als Zierbrunnen dienen. Er ist gedacht als Schmuck für den Sockel einer großen Marienstatue. Die Enthüllungsfeierlichkeiten waren in ihrem ersten Teile eine Huldigung für die Gnadenmutter und im zweiten Teile ein Treugelöbnis an den Papst. Eine Andacht in der Wallfahrtskirche bildete den Abschluß der Enthüllungsfeier. In der Meinolfuskirche in Bochum wurde eine von dem Maler Remmes, Köln, geschaffene große Pietà zum Gedächtnis an die im Weltkriege gefallenen Söhne der Pfarrgemeinde eingeweiht. Der Künstler schuf mit dem in einer Nische angebrachten Bilde ein bedeutungsvolles Werk, das den Schmerz in einer ergreifenden Weise verkörpert. Drei an einem vergoldeten Gitter vor der Pietà angebrachten Tafeln tragen die Namen der Gefallenen. Das Werk zum Gedächtnis der toten Krieger ist ein Teil der großen Ausmalung der Meinolfuskirche durch den Maler Remmes, der einen Freskenzyklus in etwa sechzig Haupt- und Nebenbildern schuf.

Erkelenz, 2. Nov. Tödlicher Sturz in den Schacht. Heute nacht ereignete sich auf der Zeche Sophia-Jakoba, Hückelhoven, ein tödlicher Unglücksfall. Der 22 Jahre alte Schlosser Schulz aus Doveren, Kreis Erkelenz, fiel in den Schacht hinunter und wurde nur noch als Leiche geborgen. Er war mit Montagearbeiten beschäftigt und bekam während der Arbeit das Uebergewicht.

© **Düsseldorf, 4. Nov. Immer neue Messerüberfälle in Düsseldorf.** Am Samstag nachmittag wurden nacheinander in den Stadtteilen Oberbilk und Klinden drei Frauen von einem gut gekleideten Manne in zudringlicher Weise angesprochen, verfolgt und mit dem Messer bedroht. Mit dem Kinde einer der drei Frauen, die gerade Schaufensterauslagen betrachtete, versuchte er zu entkommen. Die Frau konnte aber ihr Kind, das von dem Unhold unsittlich berührt worden war, noch im rechten Augenblick wiedererlangen. Herbeigerufener Polizei gelang es, den bereits geflohenen und von Passanten verfolgten Täter festzunehmen, zu fesseln, und da er sich schlagend und tretend widersetzte, zur Wache zu schleppen. Er wird am heutigen Montag vernommen werden. Ob er mit den bisherigen Messerüberfällen in Verbindung zu bringen ist, muß erst die Untersuchung ergeben.

Gladbach-Rheydt, 3. Nov. Verdacht an Selbstmord. Die im gerichtsärztlichen Institut der Universität Bonn durchgeführte Untersuchung der Leiche der kürzlich in der Anstalt Hephata tot aufgefundenen Kontoristin Hilde Dürholt hat einwandfrei eine starke Luminalvergiftung ergeben. Insbesondere ist festgestellt worden, daß auch die Reste in dem neben der Leiche gefundenen Wasserglas Luminal enthielten. Der Verdacht einer Selbsttötung ist dadurch noch bestärkt worden. Die gerichtliche Untersuchung dürfte in den nächsten Tagen abgeschlossen werden.

Jons, 3. Nov. Bootsunglück auf dem Rhein. Am Samstag gegen 19 Uhr kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Schleppschiff und einem Kölner Privatmotorboot, dessen Besatzung aus acht jungen Burschen aus Dellbrück und Holweide bestand. Bei dem Zusammenprall flogen drei Mann der Besatzung des Motorboots über Bord, darunter der Steuermann. Während sich zwei Mann durch Schwimmen retten konnten, ertrank ein elfjähriger Schüler aus Holweide. Alle Rettungsversuche scheiterten an der Dunkelheit. Durch die Geistesgegenwart eines Bootsinsassen, der gleich zu dem verlassenen Steuer griff und das Boot auf eine Kribbe auffuhr, wurde ein noch größeres Unglück verhütet.

((**Oberwinter, 3. Nov. Tod auf der Straße.** Am Ortsausgang nach Rolandseck, wo die Straßenenge größte Vorsicht von den Kraftfahrern verlangt, stieß heute vormittag ein Motorrad in voller Geschwindigkeit mit einem Kraftwagen zusammen. Der eine Motorradfahrer, Schreiner Joseph Düren aus Godesberg, war auf der Stelle tot, sein Mitfahrer, Schreiner Willi Monjau aus Oberwinter, wurde lebensgefährlich verletzt.

)) **Düren, 4. Nov. Wahlvorschlagskurioso.** Heute vormittag trat im Dürener Landratsamt der Wahlausschuß für die Kreistagswahlen zusammen. Beim Vorlegen der Wahlvorschläge wurde festgestellt, daß die Liste der KPD 36 Stunden zu spät eingereicht worden war. Die Kommunisten haben geltend gemacht, daß in einer Zeitung als letzter Termin der 31. Oktober angegeben worden sei, während in Wirklichkeit der 23. Oktober der letzte Einsendetag war. Der Wahlausschuß beschloß einstimmig, die KPD. zu den Dürener Kreistagswahlen nicht zuzulassen. Vom gleichen Schicksal wurden die Nationalsozialisten betroffen. Auf ihre Vorschlagsliste waren die erforderlichen zehn Unterschriften von neun Personen ausgefertigt. Ein Ehemann, dessen Frau auch als Kandidatin aufmarschieren sollte, hatte für sich und seine Gattin unterschrieben. Die Ehefrau hat inzwischen erklärt, daß sie die Unterschrift nicht geleistet habe, da ihr beim Vorlegen der Liste ihre Brille abhanden gekommen sei.

◆ **Aachen, 4. Nov. Zusammengewachsene Zwillinge.** In einer hiesigen Krankenanstalt wurden Zwillinge geboren, die am Unterleib zusammengewachsen sind und zusammen drei Beine haben. Wie versichert wird, soll das Zwillingspaar lebensfähig sein.

= **Aachen, 3. Nov. Professor Polis †.** Gestern starb an den Folgen eines Gehirnschlages in Frankfurt a. Main Professors Polis, Direktor des Meteorologischen Observatoriums in Aachen.

:?: **Saarbrücken, 4. Nov. Stahlhelmer von Kommunisten erschossen.** Nach einer Meldung des „Montag" kam es gelegentlich einer Fahnenweihe des Stahlhelms in Dudweiler bei Saarbrücken zu kommunistischen Angriffen auf eine Saarbrücker Stahlhelmabteilung. Ein Kommunist gab aus einer Armeepistole einige Schüsse ab, durch die der Stahlhelmmann Otto, ein 40jähriger verheirateter Mann und Vater von vier Kindern, getötet und zwei seiner Kameraden verwundet wurden. Außer diesen dreien wurden noch ein kleines Kind und ein unbeteiligter Mann verletzt. Der Täter wurde sofort verhaftet.

Turnen / Spiel / Sport.

Radsport.

Beim Berliner Sechstagerennen

ereignete sich Montag nachmittag nichts Besonderes. Nach 67 Stunden um 17 Uhr waren 1670,120 km zurückgelegt Goossens-Deneef führen mit 100 Punkten die Spitze an, es folgen Dorn-Maczinski und Miethe-Hürtgen.

Der Stand um 12 Uhr nachts.

Berlin, 5. November.

Am Montag abend gelang es dem Paare Krüger-Funda die Verlustrunde aufzuholen und sich wieder an die Spitze zu setzen. Der Stand um 12 Uhr nachts lautete: 1. Krüger-Funda 201 P., 2. Goossens-Deneef 119 P., 3. Dorn-Maczynski 53 P., 4. Hürtgen-Miethe 38 P., 1 Runde zk., 5. Petri-Tietz 155 P., 2 Runde zk., 6. Ehmer-Knoschel 27 P., 3 Runden zk., 7. Louet-Monton 125 P., 8. Wauters-Vennandel 56 P.,4 Runden zk., 9. Gebr. Wolte 86 P., 10. Manthey-Schön 56 P., 5 Runden zk., 11. Schmann-Wissel 6 Runden zk., 12. Tonani-Negrini.

Nach 72 Stunden waren 1809,110 Km. zurückgelegt.

*

Das Stuttgarter Sechstagerennen

ist bis jetzt monoton verlaufen. Die Favoriten van Kempen-Buschenhagen liegen mit 226 Punkten an erster Stelle, Skupinski-Pijnenburg folgen an zweiter Stelle.

★

Radrennen in Basel.

Basel, 3. November.

Die Baseler Messe scheint daran schuld gewesen zu sein, daß die Abendradrennen auf der Winterbahn in Basel nicht den starken Besuch aufwiesen wie an den vorausgegangenen Renntagen. Die 4000 Zuschauer bekamen interessante Rennen zu sehen, bei denen der Schweizer Blattmann sich auf Grund seiner guten Taktik erfolgreich durchsetzte. Er gewann den Großen Messe-Preis der Steher gegen den Franzosen Bréau und seinen Landsmann Läuppi überlegen. Ergebnis: Endlauf des Großen Messe-Preises über 30 km.: 1. Blattmann 28:56,6, 2. Bréau 26,295 km, 3. Läuppi 26,285 km.

Die Tennis-Rangliste des Deutschen Tennisbundes.

Berlin, 3. November.

Die amtliche Ranglistenkommission des deutschen Tennisbundes trat am Sonntag morgen in Berlin zu einer Sitzung zusammen und stellte für 1929 die Rangliste für die Damen und Herren auf.

Bei den Herren führt Daniel Prenn, während Froitzheim und Moldenhauer sich den zweiten und dritten Platz teilen müssen. Im vergangenen Jahre standen alle drei auf gleicher Höhe am ersten Platz. Man kann mit der diesjährigen Regelung nicht ganz einverstanden, zum mindesten aber verschiedener Auffassung sein, denn Moldenhauer dürfte Daniel Prenn wohl in der Gesamtbewertung gleichwertig sein. Vielleicht hat Moldenhauer sogar noch ein kleines Plus, denn Prenn war zu Beginn der Saison jedenfalls sehr schwach. Auch einige Nachwuchsspieler haben sich im verflossenen Jahre stark nach vorne geschoben. Kramm, dem man den 10. Platz zugestanden hat, ist hier der beste, gefolgt von Jänicke, Lindenstedt, Weihe, Tübben und Konzel.

Bei den Damen teilen sich den ersten und zweiten Platz Frau Friedleben und Frau von Recnizek. Im allgemeinen schätzt man Frau Friedleben etwas höher ein. Der dritte Platz, den Frl. Krahwinkel-Essen vor Frl. Rost, Frau Schumburg und Frau Neppach hält, ist angemessen. Nicht qualifiziert hat sich in diesem Jahre Frl. Außem-Köln, die im vergangenen Jahre bekanntlich die Rangliste der Damen anführte, in diesem Jahre aber durch Krankheit ganz beträchtlich indisponiert war. Wir lassen nachstehend die Spitzen der beiden Ranglisten folgen:

Damen: 1.—2. Frau Friedleben, Frau von Recnizek. 3. Frl. Krahwinkel. 4.—5. Frl. Rost, Frau Schumburg. 6.—7. Frau Neppach, Frl. Richter-Beiermann. 8.—9 Frl. Hoffmann, Frl. Peiß.

Herren: 1. Prenn 2.—3. Froitzheim, Moldenhauer. 4. Dr. Landmann. 5.—9. Dr. Dessart, Dr. Buß, Frenz, Dr. Kleinschroth, Kuhlmann. 10.—13. von Kramm, Gosewich, Heidenreich, Rahe. 14—16. Lorenz, Wolff, Zander. 17.—18. Hartz, Nourney 19.—23. Dr. Fuchs, Jänicke, Lindenstedt, Oppenheim, Wetzel. 24.—26. Rentzel, Remmert, Weihe.

Fußball.

Süddeutschland.

Nordbayern.

ASV Nürnberg — BfR Fürth 4:3.
Bayern Hof — 1. FC Bayreuth 1:1.

Südbayern.

DSV München — Schwaben Augsburg 3:1.
FV Ulm 94 — Teutonia Münchehn 3:1.

Württemberg.

BfR Heilbronn — BfB Stuttgart 1:2.
Stuttgarter Kickers — Union Böckingen 0:1.
Sportfr. Stuttgart — FC Pforzheim 2:2.
Germania Brötzingen — FC Birkenfeld 5:1.

Baden.

FV Rastatt — Karlsruher FV 0:2.
Phönix Karlsruhe — FV Villingen 1:1.
FV Schramberg — FC Freiburg 1:2.
FC Freiburg — SpVg Freiburg 1:0.

Rhein.

Mannheim 08 — SV Waldhof 3:2.
BfR Mannheim — SpVg Mundenheim 1:1.
Phönix Ludwigshafen — BfL Neckarau 3:2.
SpVg Sandhofen — SG Rohrbach 4:0.

Saar.

Sportfreunde Saarbrücken — Saar Saarbrücken 0:2.
FK Pirmasens — FV Saarbrücken 2:1.
BfR Kaiserslautern — BfR Pirmasens 2:2.
1. FC Idar — Borussia Neunkirchen 3:1.

Main.

Rotweiß Frankfurt — SpVg Griesheim 7:3.
Kickers Offenbach — Germania Bieber 5:1.

Hessen.

Wormatia Worms — Alemannia Worms 1:0.
FSV 05 Mainz — SV 98 Darmstadt 5:3.
BfL Neu-Isenburg — SV Wiesbaden 1:0.
FC Langen — Hassia Bingen 4:0.

Norddeutschland.

Hamburger SV — Altona 93 5:1.
Viktoria — Unitas 1:2.
Bremer Sportfr. — Bremer SV 6:0.
Werder — Polizei 1:5.
Borussia Harburg — Harburger SV 2:2.
Wilhelmsburg 09 — Viktoria Wilhelmsburg 13:0.
LBV Phönix — Lübecker SV 4:1.
BfL Schwerin — Schwerin 03 1:1.
Rostock 98 — Oldesloer SV verlegt.
Hannover 96 — Leu Braunschweig 4:0.
Eintracht Braunschweig — Werder Hannover 0:3
Concordia Hildesheim — BfB Peine 5:2.
Kilia Kiel — Gardener BV 4:0.
Eintracht Flensburg — Borussia 3:1.
Rasensport 1910 — Holstein Kiel 0:7.

Brandenburg.

Hertha BSC — Spandauer SV 6:2.
Kickers — Norden-Nordwest 4:3.
Polizei — Südstern 1:0.
BfB Luckenwalde — Berliner SV 92 1:1.
Tennis-Borussia — Union Oberschöneweide 2:1.
Wacker 04 — Wedding 4:1.
Minerva — Union Potsdam 3:0.
Viktoria 89 — Preußen 0:0.

*

Norwegen schlägt Holland 4:1

Amsterdam, 3 Nov.

Im olympischen Stadion in Amsterdam trafen sich vor 15 000 Zuschauern die beiden Fußball-Ländermannschaften von Holland und Norwegen. Norwegen kam überraschend zu einem klaren Siege, der auch in dieser Höhe durchaus verdient ist. Die Holländer stellten eine Mannschaft, die nicht überzeugen konnte. Man probierte neue Kräfte aus, machte aber wenig gute Erfahrungen. Norwegen überraschte dagegen nach der angenehmen Seite, lieferte ein ganz großes Spiel, das sie in die Reihe der stärksten Fußballnationen einschließt. Schon bei der Pause lag Norwegen mit 3:1 in Führung. Die Orangehemden versuchen in der zweiten Halbzeit wiederholt aufzuholen, der schwache Sturm scheitert aber immer wieder an der aufmerksamen und vorzüglichen Hintermannschaft der Norweger.

Die Norweger schlugen in ihren letzten Spielen Finnland mit 4:0, siegten nicht nur über die Dänen mit 5:2, sondern fertigten auch ihren Nachbar aus Schweden mit 2:1 ab. Nachdem jetzt auch Holland mit 4:1 daran glauben mußte, wird man die Norweger wieder höher einschätzen.

*

Zwischenrunde um den D.F.B.-Pokal.

Die Spiele am 12. Januar.

Der Deutsche Fußball-Bund hat die Zwischenrunde um den DFB-Pokal für den 12. Januar wie folgt angesetzt:
in Stettin: Brandenburg gegen Baltenverband.
in Hamburg: Norddeutschland gegen Mitteldeutschland.

Leichtathletik.

Die deutsche Japan-Expedition kehrt heim.

Samstag Empfang in Berlin.

Berlin, 4. November.

Die deutsche Leichtathletik-Expedition trifft am kommenden Samstag unter Führung von Dr. Diem in der Reichshauptstadt ein. Die Mannschaft besteht noch aus 13 Leichtathleten. Der offizielle Empfang erfolgt auf dem Bahnhof Friedrichstraße abends um 9,30 Uhr, da der Zug um 9,21 Uhr in Berlin eintrifft. Für Samstag nachmittag ist ein Empfang beim Reichspräsidenten von Hindenburg geplant. An der Begrüßung am Bahnhof Friedrichstraße nehmen der Präsident des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Staatssekretär a. D. Lewald, ein Vertreter des Reichsaußenministeriums und ein Vertreter der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik teil.

Boxsport.

Deutsche Amateurmannschaft gegen Norwegen.

Die deutsche Amateur-Boxmannschaft, die am 24. November in Oslo einen Länderkampf gegen Norwegen bestreitet, hat folgendes Aussehen vom Fliegengewicht aufwärts: Ausböck-München, Ziglarski-Berlin, Fuchs-Berlin, Bächler-Berlin, Volkmar-Berlin, Leitmann-München, Figge-Elberfeld, Neusel-Berlin.

Am 26. November kämpfen die Deutschen in Bergen.

Ein dritter Sieg des Dortmunders Sperling in Stockholm.

Stockholm, 3. November.

Beim internationalen Ringkampfturnier in Stockholm konnte der deutsche Europameister auch seinen dritten Kampf in der Leichtgewichtsklasse erfolgreich gestalten. Der Schwede H. Johannsson wurde von Sperling einwandfrei nach Punkten besiegt. Dagegen unterlag Rupp-Mannheim gegen den Olympiasieger im Halbschwergewicht Mustpha-Aegypten knapp nach Punkten. Der Deutsche lieferte einen durchaus offenen Kampfe, eine hervorragende Leistung, und er bewies damit, daß er ebenfalls zu der besten Vertretung der Weltklasse zählt.

Sperlings erste Niederlage in Stockholm.

Stockholm, 4. November.

Die beiden deutschen Ringer Sperling-Dortmund und Rupp, die bis jetzt recht erfolgreich in Stockholm abschneiden konnten, mußten jetzt Niederlagen nach Punkten hinnehmen. Sperling-Dortmund unterlag gegen den Schweden Malmberg, und sein Landsmann Rupp wurde von dem Olympiasieger Mustafa-Aegypten nach Punkten geschlagen.

★

Harry Stein geschlagen.

Paris, 2. November.

Der deutsche Kreismeister im Fliegengewicht, Harry Stein, der mit wechselndem Erfolge in französischen Kleinringen boxt, erlitt jetzt in Le Havre wieder eine Niederlage. Der unbekannte Leperson schlug den Deutschen in der vierten Runde so schwer zu Boden, daß er sich auszählen lassen mußte.

Die Hockey-Familie.

Es ist gewiß keine Seltenheit mehr, daß Vater und Sohn oder mehrere Geschwister in einem Sportverein sind oder aber mehrere Brüder sogar in einer Fußballelf spielen, das aber acht Mitglieder einer einzigen Familie in einer Mannschaft Hockey spielen, ist gewiß ein seltener Rekord.

Seit den olympischen Spielen in Amsterdam interessiert man sich in der ganzen Welt sehr für den indischen Hockeysport, denn die Inder haben sich als ganz großartige Hockeyspieler entpuppt, sie blieben sogar Sieger im olympischen Hockeyturnier. Allmählich hört man viel Neues und Interessantes aus dem indischen Hockeybetrieb und so erzählt jetzt eben ein Anglo-Inder von der „Hockey-Familie". Die Mannschaft, in der die ganze Familie De Souza spielte, führte den stolzen Namen „Lusitania". Vater De Souza spielte Mittelläufer, zwei Söhne Verteidiger und die übrigen Söhne bildeten den Sturm.

Das war ganz gewiß eine Mannschaft, die gut aufeinander eingespielt war . . .

Aus Münster und dem Münsterland.

+ **Münster, 4. Nov. Hinter verschlossenen Türen.** Der Invalide Heinrich K. aus Münster hatte sich mit einigen neunjährigen Jungens aus Münster zufällig in der Promenade beim Aasee getroffen. Die Jungen führten trotz ihrer Jugend solche Worte im Munde, die auf eine „Aufklärung" schlimmster Art schließen ließen. Der 50jährige Invalide ließ sich dazu hinreißen, die „Aufklärungsarbeit" an den Jungen in gemeiner Weise fortzusetzen. Der Erfolg war neben dem Verderb der Jungen für den Invaliden, der sich bisher einwandfrei geführt hatte, eine Gefängnisstrafe von einem halben Jahre.

+ **Bocholt, 4. Nov. Undank.** Mathilde Bl. hatte man in einem Erziehungsheim erzogen. Es kam die Zeit, wo sie wieder unter ihren früheren Bekannten weilte, und diese Gelegenheit benutzte sie gleich, um bei einer guten Bekannten einen Mantel und 20 Mark zu stehlen. Das kostete sie vier Monate Gefängnis.

⊙ **Rhede, 4. Nov. Der Arbeiter als Beamter.** Es liegt hier ein einseitiges Vertragsverhältnis vor. Der Aushilfsweichensteller Friedrich H. in Borken wird auf Grund seiner Leistungen und weil er bereits die Vorprüfung zum Hilfsbetriebsassistenten gemacht hat, in der Fahrkartenausgabe am Bahnhof Borken beschäftigt und soll nun als Beamter gelten. Das Gericht, vor dem sich H. wegen Verbrechens im Amt zu verantworten hat, geht noch weiter und sagt, daß H. ein Beamter im Sinne des Reichsstrafgesetzbuches sei. Dem Arbeiter H., der als solcher entlohnt wird, seinen Wochenlohn erhält, keinen Pensionsanspruch hat, werden hier die Pflichten und Arbeiten eines festbesoldeten Beamten, der im Dienste des Staates steht, auferlegt. Die Rechte eines Beamten werden ihm vorenthalten. So ist das Verhältnis des Angeklagten zum Staate. Sein Verschulden an sich bleibt davon unberührt. Er hat als die verantwortliche Person für die Kartenausgabe die nach Ablauf der Woche einbehaltenen ungültigen Fahrkarten durch Ausradierung des Wochenstempels und Aenderung der Nummer wieder benutzt und in den Verkehr gebracht. Das dadurch erzielte Geld floß in seine eigene Tasche. Eines Tages kamen seine Unterschlagungen heraus und nun kommt der bislang unbescholtene Mensch vor den Richter. Die Strafe trifft ihn sehr hart. Das Gericht sieht in ihm den Beamten, der als Hilfsweichensteller auf die Verfassung vereidigt worden ist und der in seiner Eigenschaft als Beamter die Arbeiten am Schalter ausführte. Auf Verbrechen im Amte steht nur Zuchthaus. Der Staatsanwalt bringt die geringste zulässige Strafe in Antrag: Ein Jahr Zuchthaus und 50 Mark Nebenstrafe. Das Gericht muß dem Paragraphen des Gesetzes folgen und verhängt diese Strafe, will aber ein Gnadengesuch auf Umwandlung der Zuchthausstrafe in eine Gefängnisstrafe befürworten. Der Richter spricht noch von der öffentlichen Sicherheit und den Gefahren, die daraus erwachsen, wenn Beamte diese Vertrauensstellungen mißbrauchen.

+ **Ahaus, 4. Nov. Die unmäßigen Geldstrafen aus dem Vereinszollgesetz.** Auf Nebenwegen an der Grenze hatte man den Josef B. mit Pferden ziehen sehen. Als die Zollbeamten kamen, riß B. aus mit einem Pferde, drei ließen ihm davon; so erläuterte der Vorsitzende des Schöffengerichts in Münster das Urteil gegen B. wegen Defraudation. B. erhielt eine Geldstrafe von 24 000 Mark, und außerdem wurde er zu einem Wertersatz von 4500 Mark verurteilt. Während der Verhandlung kam es zu einem peinlichen Zwischenfall, als das Gericht die Erläuterungen des Angeklagten nicht ernst nahm. Darüber erboste der Verteidiger und er legte die Verteidigung nieder.

+ **Ahlen, 4. Nov. Die Umstände verführten ihn.** Des Arbeiters Friedrich H. Vorstrafen waren zahlreich und die Urteile gegen ihn hart. In seinem Vorleben, das durch das Strafregister illustriert wurde, war eine große blanke Stelle; von 1905 bis 1918 hatte H., dem es in seiner Jugend auf eine Straftat mehr oder weniger nicht ankam, keine einzige Strafe erhalten. Er klärte diese auffällige Tatsache dadurch auf, daß er während dieser Zeit feste Arbeit hatte, gut verdiente und das Stehlen und Rauben nicht notwendig hatte. Mit seiner Arbeitslosigkeit war auch die alte Neigung zum Verbrechen zurückgekehrt und heute wieder stand H. vor dem Richter in Münster wegen schweren Raubes. In einem Kolonialwarengeschäft hatte H. eine Flasche Bier geholt und als er zahlte, sah er die wohlgefüllte Kasse. Das Geld darin lockte. Er ging, kam nach einer Stunde wieder, forderte wieder eine Flasche Bier und als die Verkäuferin in den Kellerraum stieg, um eine Flasche Bier zu holen, schlug H. die Kellerluke zu. Dabei wurde die Verkäuferin von der Luke so schwer auf den Kopf getroffen, daß sie in den Keller taumelte. Die Verkäuferin entsann sich noch, daß H. mit einem offenen Taschenmesser und einer leeren Bierflasche vor ihr gestanden hatte, drohend! Dann hörte sie den Räuber die Kasse leeren. Hilfeschreie der überfallenen Verkäuferin aus dem Keller alarmierten die Nachbarschaft. Man setzte dem Räuber nach, erwischte ihn und nahm ihm die geraubte Summe, nämlich 120 Mark, ab. Das Schöffengericht in Münster sühnte die Tat mit drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

+ **Lünen, 4. Nov. Zuchthaus für einen Dieb.** Die Indizien sprachen gegen Heinrich Sch., den Angeklagten. Die Anklage warf ihm vor, daß er nach 13 Arbeitstagen seine Stellung als Knecht bei Grove in Lünen verließ und die Kenntnis der Oertlichkeit des Hauses dazu benutzte, am 28. März dem Knechtezimmer im Hause Grove einen Besuch abzustatten, während die Angestellten die Pferde einfingen. Sch. wurde von der Polizei nach der Tat sofort in den Kreis der Verdächtigen hineingezogen und als man ihn verhaftete, entledigte er sich eines Stemmeisens. Er verfluchte es heimlich zu tun, aber die Beamten waren wachsam und sahen es. Das war ein Indiz, das in der Verhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht in Münster gegen den Angeklagten sprach. Hinzu kam, daß sein Alibi ins Wasser fiel und daß man zu seinem Schaden feststellte, daß er am Tage vor der Tat bereits in Lünen gesehen wurde. Es kam als weiteres Indiz hinzu, daß man von den vom Knechtezimmer entwendeten Sachen ein Paar Schuhe an seinen Füßen fand. Zwei Jahre Zuchthaus hielt das Schöffengericht für eine angemessene Strafe bei den zahlreichen Vorstrafen des Angeklagten. Und, man war erstaunt, der Angeklagte nahm die hohe Strafe an mit den Abschiedsworten an das Gericht: „Was nach meiner Entlassung in Altlünen passiert, das kommt auf Euer Konto!"

Bienenhonig ist heute ein Volksnahrungsmittel geworden. Wer liebt nicht diese köstliche Beigabe auf dem Frühstücks- und Kaffeetisch? Mit großer Freude wird schon der Honig der neuen Ernte erwartet. Die Frage: Wo bekomme ich reinen Bienenhonig? wird lebendig. Die Hausfrau schenkt allen Ankündigungen, die sie auf eine gute Bezugsquelle aufmerksam machen, die größte Beachtung, denn sie weiß, daß Honig nicht nur ein wichtiges Nahrungsmittel, sondern auch als Heilmittel, besonders in den Wintermonaten, unentbehrlich ist. Frau Pastor Kärner in Aumühle, Bez. Hamburg, liefert Ihnen echten, naturreinen Blüten-Schleuderhonig, den wir aus eigner Erfahrung aufs wärmste empfehlen können. (Siehe Anzeige.)

Pferdesport.

Die letzten Flachrennentage in Dortmund.

Das geschickt zusammengestellte Programm, das der Dortmunder Rennverein für seine beiden letzten November-Renntage ausgeschrieben hat, und vor allem den kleinen Rennstallbesitzern reichliche Ausnutzungsmöglichkeiten bietet, bringt noch einmal vor Toresschluß eine Fülle interessanter Ereignisse. Riesenfelder werden die Schlußtage besonders kennzeichnen. Neben dem westdeutschen erscheint ein großes Aufgebot Berliner und süddeutscher Pferde am Start, das sicherlich dazu beiträgt, den Reiz der Rennen zu erhöhen. 37 Berliner und 10 süddeutsche Pferde haben allein zu Engagement am Mittwoch, den 6. November. Um vielseitigen Wünschen aus dem Publikum zu entsprechen, ist der Beginn der Rennen nachträglich auf 1½ Uhr festgesetzt worden; das Programm würde dann um 4½ Uhr beendet sein. Bei guten Lichtverhältnissen dürfte der später angesetzte Beginn keine Schwierigkeiten bereiten. Das Publikum sei darauf hingewiesen, daß die Restaurationsräume der Rennbahn durch Warmwasserheizung stets angenehm erwärmt sind, eine Einrichtung, die nicht viele Rennplätze Europas aufweisen können.

Westdeutscher Rundfunk.

Dienstag, 5. November 1929.

6,45—7 Uhr: Leibesübungen.
7—8 Uhr: Morgenkonzert.
10,15—11,10 Uhr: Schallplattenkonzert (Homocordplatten).
11,15—11,50 Uhr: Schulfunk für Volksschulen: Besuch der Hauptreparaturwerkstätte der Reichsbahn in Opladen.
12,10 Uhr: Mechanische Musik (Homocordplatten).
13,05—14,30 Uhr: Mittagskonzert der Kapelle Pierlings-Herrtes aus dem Hansa-Café, Düsseldorf. 1. Ouvertüre zur Oper „Zampa" — Herold. 2. Walzer aus der Operette „Der Graf von Luxemburg" — Lehar. 3. „Verlassen bin i" Paraphrase — Erfert. 4. Fantasie aus der Oper „Rigoletto" — Verdi. 5. Küsse im Dunkeln, Serenade — Micheli. 6. Blutrote Rosen, Slowfox — Hünemeyel. 7. Wiener Operettenrevue, Potpourri — Robrecht. 8. Muschi-Muschi, Marsch — Zeitberger.
14,30 Uhr: Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus.
15—15,30 Uhr: Eis Vordemberge: Kinderspielstunde. Mitwirkende: Helene Guermanova (Alt), Egbert Grape (Klavier), Richard Macha (Xylophon).
16,30—16,50 Uhr: Helmut Jaro Jarezki: Werkstattbesuch bei Georg Kolbe.
16,50—17,30 Uhr: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an höheren Schulen: Studienrat Dr. Hanschke: Rhythmus und Melodie in der Antike.
17,30—18,30 Uhr: Beispertonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn, Solist: Josef Schömmer (Tenor). 1. Variationen über ein Thema von Meyerbeer — Franckenstein. 2. Wanderlieder — Brockt. Lebe wohl — Scheiden und Meiden — In der Ferne — Morgenlied — Nachtreise — Winterreise — Abreise — Einkehr — Heimkehr. Josef Schrömer. 3. Venezianische Szenen — Mancinelli.
18,30—18,50 Uhr: Lebende Dichter. Ernst Lissauer: Aus eigenen Schriften.
19,15—19,40 Uhr: Lektor Le Bourgeois — Lektor G. Perrot: Französische Unterhaltung.
19,40—20,05 Uhr: Gespräche über Menschentum. Hardt — Honigsheim — Stein — Worm.
20,10 Uhr: Weidmannsheil. St. Hubertus-Feier in einer Jagdhütte. Mitwirkende: Wilhelm Hochgrewe — Hans Mühlhofer — Anton Imkamp — Fritz Schröder Hermann Probst — Wilhelm Wahl — Dortmunder Waldhorn-Quartett.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend: Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt.

Wetterbericht

Essen, 4. Nov. Ein südlicher Ausläufer des schnell zum Nordkapp abgezogenen Tiefs brachte unserem Bezirk gestern vorübergehend Nebel und strichweise leichten Regen. In der Nacht ist das südliche Hoch vorgestoßen und verursachte Aufklärung, so daß vereinzelt die Temperaturen bis zum Gefrierpunkt sanken. Vom Nordmeer zieht ein neues kräftiges Tief heran. Die Besserung ist daher nur vorübergehend. — Wetteraussichten bis Mittwoch: Veränderlich, vereinzelt Regenschauer bei ziemlich milden, aber zeitweise stärkeren südlichen Winden.

Die bekannte Fachzeitschrift

Motor-Kritik

schreibt in ihrer Nummer von Mitte August:

Nach dem Urteil der Fachleute der ganzen Welt ist in bezug auf Leistungsfähigkeit und fabrikatorische Durchbildung seiner Details **der neue Fordwagen der gesamten Weltkonkurrenz um Jahrzehnte voraus.**

Kaufen Sie daher nur den besten Wagen den neuen Ford.

Fischer & Co., G.m.b.H.,
Autorisierte Ford-Generalvertretung.
Münster i. Westf. Fernruf 23644/45.

Zeno-Arbeits- und Stellenmarkt

Angebote

Sauberes, zuverlässiges **Mädchen** für Küche und Haus gesucht. (Mädche außer dem Hause.) fevt12029
Frau M. Schmitz, Münster i. W., Rothenburg 54.

Wegen Erkrank. des fehlen ein in Küche u. Hausarbeit erfahrenes, selbständiges, gesundes
Mädchen
gesucht.
Frau Alfred Korndusch, Bocholt i. W., Schleutenwall 8.

Reelles, arbeitsfreud.
Mädchen
ganz gesund, in kath. Etagenhaus b. in Münster zum 1. Januar des Haushaltes sofort ges. Familienanschl., schlecht um schlecht. fevt12028 Off. unter B T 633 an die Anz.-Verw. d. Zeno, Münster i. W.

Suche zum 1. Januar ein besseres, fleiß. kath.
Mädchen
für Küche, Haus und Gartenarbeit, nicht über 20 Jahre. Selbiges ist Gelegenheit geboten die bürgerliche, sowie feinere Küche zu erl. Lohn nach Uebereink.
Frau Fabrikant Geringhoff, Ahlen i. W.

Suche zum 1. 12. 29. besseres kinderl. kath.
Mädchen
nicht unter 16 Jahren, zur gründl. Erlernung der Küche u. o. Haushaltes. Modern eingerichtetes Einfamilienhaus. Vom.-Anschluß zugesichert. Lohn nach Taschengeld. Off. unt. V E 119 an die Münsterländische Volkszeitung, Rheine.

Braves, zuverlässiges
Mädchen
aus gut kath. Hause, am liebsten Tochter eines kl. Landwirts,
als Stütze
gut ein kl. Gut in der Umgegend. Dortmund baldigst gesucht. Selbig. darf nicht zu jung sein, am liebsten nicht unter 25 Jahren. Gute Zeugnisse oder gute Empfehlung. Bedingung Familienanschluß und Dauerstellung. Offert. unter Z 1880 an die Dortmunder Volkszeitung in Dorsten erbeten.

Führende Kornbranntweinbrennerei, für Qualitätsware bekannt, sucht für den westlichen Teil des Regierungsbezirkes Münster einen
Vertreter
Herren, die guten Umsatz erzielen und la. Referenzen aufweisen können werden um umgehende Bewerbung gebeten unter B T 635 an die Anzeigen-Verwaltg. der Zeno, Münster.

Für den Verkauf **erstklassiger Bestecke** in 800/00 Silber, 100 Gramm Silberauflage und Alpakka auf Teilzahlung an Private, suchen wir a12751
erstklassige, tüchtige, ehrliche
Vertreter(innen)
für Platz und weitere Umgebung. Hohe Provision, kleine Musterkollektion.
Limke & Co., Dortmund, Hansastr. 14/18.

Tüchtiger Buchhalter oder Bankbeamter
von größerer Verwaltung **gesucht.** Lebenslauf und Gehaltsansprüche erbeten unter Nr. 7101 an das Bocholter Volksblatt in Bocholt vl6568

Kath. tüchtige
Köchin
vom Lande für größ. Gutshaush. im Sauerland zum bald. Eintritt gesucht. Ang. unt. B T 638 an die Anzeig.-Verwaltg. der Zeno, Münster i. W.

Bekanntmachung.
Die für die Wahl am Kreistage des Kreises Coesfeld eingegangenen Wahlvorschläge sind in der Sitzung des Wahlausschusses am 4. Nov. in folgender Reihenfolge zugelassen worden
Nr. 1 Zentrum.
„ 2 Sozialdemokratische Partei Deutschlands (S. P. D.)
„ 16 Bürgerl. Vereinigung.
„ 17 Verein. Landgemeinden, Landliste.
„ 18 Sonder-Zentr.-Liste der Gemeinden Darfeld, Holtwick, Osterwick.
„ 19 Verbraucher (Arbeiter Beamte u. Angest.)
„ 20 Zentrum (Arbeitnehmer)
Coesfeld, den 4. November 1929.
Der Kreisausschuß des Kreises Coesfeld.

Kaufe laufend
Wild u. Geflügel
Kaspar Albert, Münster i. W., Frauenstraße 17.

Katzen- u. Hunde-Kloseits kaufen, geruchlos. Prospekt 75 frei.
A. Schmidt, Dresden 1, Annenstr. 10. [a12856

Gesuche

Ordentl. kath.
Mädchen
28 J., in allen Zweigen des Haush. erfahren, **sucht Stelle** in ruhigem bürgerl. Haush., oder bei ält. Ehepaar. Zeugnisse vorhanden. Off. u. B T 632 a. d. Anz.-Verw. d. Zeno, Münster.

Vermischte Anzeigen

Alte eingeführte **Bäckerei und Kolonialwarenhandlung** die schon 30 J. besteht, mit guter Kundschaft, in einer verkehrsr. Stadt des Münsterl., direkt an der Kirche u. in der Nähe der Schulen gel., ist wegen anderweitigen Unternehm. sof. zu verk. u. zu besichtigen. Interess. die über genüg. Barkapital verfüg., wollen sich wenden unt. B T 631 an die Anzeigenverw. der Zeno, Münster.

Verlobte — **Möbelinteressenten**
Qualitätsmöbel
kaufen Sie am besten und billigsten im Spezial-Möbelgeschäft
Möbelmagazin vereinigter Tischlermeister
Inh.: W. Niehues **Möbelwerkstätten**
Münster i. W., Frauenstr. 31, Haltestelle Straßenbahnlinie 1.
Ruf 20203
Gegr. 1864
Aufbewahrung kostenlos
Eine zwanglose Besichtigung überzeugt Sie von der Formenschönheit, Qualität und Preiswürdigkeit unserer Möbel. d8161

Ich bin bei dem Land- und Amtsgericht in Münster
als Rechtsanwalt zugelassen
Meine Büroräume befinden sich Roggenmarkt 15 (neben Café Grotemeyer). Fernruf 20876. cp12030
Dr. iur. Rud. If. Münster.
Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.
Die von dem Wahlausschuß für die Wahl des Prov.-Landtages für alle Wahlbezirke d. Provinz zugelassenen Wahlvorschläge sind im Kreishause von Coesfeld und bei den Stadt- u. Amtsverwaltungen zum Aushang gebracht. Die für den diesseitigen Wahlbezirkszugelassenen Wahlvorschläge hängen in den einzelnen Gemeinden aus.
Coesfeld, den 4. November 1929.
Der Kreisausschuß des Kreises Coesfeld.

HONIG
(Blüten-Schleuder) allerfeinste „Auslese". **Garantie für Reinheit.** 10-Pfd.-Eimer Mk. 11.50, 5 Pfd. Mk. 6.75 fr. Nachn.-Geb. trage ich [a12742
Fr. Pastor Kärner, Aumühle 153 (Bz. Hamburg).

Milch.
2—4000 Ltr. Vollmilch, im ganzen oder geteilt **zu kaufen ges.** Milch direkt von Landwirten bevorzugt. Angebote, mögl. mit Preis franko Bahnhof Münster erb. irko. Molkerei an Zentral-Molkerei, Münster i. W., Steinfurter Straße 502 Telephon 21795.

Technikum Lemgo i. Lippe
Hoch-, Tief-, Eisenbetonbau, Maschinenbau, Elektrotechn.

Gebr. Deutzer
Rohölmotor
10 PS., wegzugshalber, billigst zu verkaufen.
W. Schlingmann, Holzschuhmacherei, Fichtort, Elwe 14, Kr. Warendorf. fp6577

Otto Schwarz
öffentlich angestellter u. beeidigter Bücherrevisor.
Münster i. W.
Südstr. 441. Fernr. 2370?

Versandgeschäft
richte allerorts ein
E. R. Berthold, Halle/S.

Mühlenverkauf oder -Verpachtung.
Die in **Ramsdorf** (Kr. Borken) gelegene
Wassermühle
(Säge- und Mahlmühle) soll verkauft oder verpachtet werden. Die Mühle befindet sich in einem guten Zustande und eignet sich wegen ihrer günstigen Lage auch vorteilhaft für Getreide- und Mehlhandel. vl6569
Fürstl. Salm-Salm'sches Domänenamt Bocholt i. W.

Gelegenheitskauf!
Gebr. Flügel
Ibach mah.
Ibach schw. pol.
Grotrian-Steinweg
Kaim
sehr preiswert zu verkaufen.
J. A. Lampferhoff, Essen, Huyssenallee 58/60.

Zuckerkranke
Wie Sie ohne das nutzlose Hungern zuckerfrei werden, sagt jedem zu. wissenschaftlich **Dr. Herbert, Wiesbaden,** Bleichstr. 57a

Die gute Herbstsaat
für den weitblickenden Kauf- und Geschäftsmann ist immer die regelmäßige und systematische
Zeno-Insertion



Wintersportplatz Schnellzugstation a. d. Mittenwald-Bahn. Ständige Skikurse, Eislaufplatz und viele sportliche Veranstaltungen. Auskünfte: Verkehrsverein.

Automarkt

Gelegenheitskauf!
4-PS.-Opel-Limousine, neuestes Modell
4 PS.-Opel-Limousine, Mod. 28, neuwertig
4-PS.-Opel Zweisitzer, Linkssteuer, Vierradbr.
4-PS.-Opel-VierSitzer, offen, 350,— Mk.
4-PS.-Opel-Vierssitzer, offen, 500,— Mk.
4-PS.-Opel-Limousine, VierSitzer, 750,— Mk.
6/25 Citroën-Innenlenker, 1250,— Mk.
10/30 Benz-Lim., 6sitzer,
Pullman-Limousinen:
10-PS.-Opel, 6—7sitzer, 750, Mk.
10-PS.-Brennabor, Sechszylinder, [illegible]
10-PS Horch, in erstkl. Verf. u. s. Wagen sportmäßig zu verkaufen (Teilzahlung.)
Hansa-Garagen, Dortmund, Kuhstr. 10b.

8/38 Mercedes-Benz-Limousine
tadellos erhalten, mit Fabrikgarantie, wegen Anschaffung eines schwereren Wagens zu verkaufen. Zahlungserleichterungen. Offerten unter T 7107 an das Bocholter Volksblatt in Bocholt erbeten.

Ein fast neuer
Citroën-Lieferwagen
aus Privathand zu **verkaufen.** Off. unt. Z 1838 an Dortmunder Volkszeitg. in Dorsten erbeten.

Suche guten
5-To.-Lastwagen
gegen Kasse **zu kaufen** evtl. gegen 4-Tonner zu tauschen. Offerten erbeten unter B T 634 an die Anzeigenverw. der Zeno, Münster.

Ihr Motor
Ihr Fahrgestell
Ihre Karosserie
bedarf einer Grundreparatur!

Voraussetzung für die sachgemäße Durchführung ist jedoch eine den Ansprüchen gewachsene u. vollkommen leistungsfähige Firma

Beachten Sie dieselbe Sorgfalt wie bei dem Kauf des Wagens auch bei der Wahl der Reparatur-Firma

Vertrauen Sie Ihr Fahrzeug nur einer neuzeitlich eingerichteten und mit erstklassigen Hilfsmitteln ausgerüsteten Reparatur-Werkstatt zur Reparatur an

B. Knubel
Automobilhaus, Münster i. W.
Hammer Str. 28 Fernr. Sa. 2851 Göbenstraße

Steuer- und Rechtsfragen

Nummer 39. Verantwortl. Schriftl.: Dr. jur. Henkel, Dortmund. November 1929.

Zur Psychologie des Spielers.

Von

Staatsanwalt Dr. Buerschaper.

Nicht von dem Spieler, der gelegentlich bei frohem Beisammensein im Freundeskreise ein Glücksspiel wagt, das ihm nur Unterhaltung ist, soll hier die Rede sein, sondern von dem Spieler, der in Spielclubs, wie sie in neuerer Zeit in vielen Großstädten wie Pilze aus der Erde geschossen sind, oder in Spielhöllen wie Monte Carlo sein Glück sucht, und der immer und immer wieder wie von einem Magneten angezogen wird.

Der Spieler weiß recht wohl, daß das Spiel viele Existenzen vernichtet hat, viele zum Selbstmord getrieben hat. Er weiß auch, daß sein und seiner Familie Wohl er aufs Spiel setzt. Was treibt ihn dennoch, im Spiel sein Glück zu finden, selbst dann noch, wenn er bereits ein Vermögen verloren hat?

Selbstbewußtsein und Optimismus sind wichtige Triebfedern des Spielers. „Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf," sagt Schiller allgemein von Menschen. Gewinn im Spiel bedeutet für den Arbeitscheuenden Erwerb von Mitteln zum Leben unter Vermeidung von Arbeit. Deshalb treibt ihn seine Arbeitsscheu zum Glücksspiel, je nach der Veranlagung auch zu anderen häufig antisozialen Handlungen.

Keineswegs sind es aber nur Arbeitscheuende, die die Spieltische umlagern. Die wesentlichste Eigenschaft des Spielers ist, daß er einen Affektrausch erzeugt, der alles andere vergessen macht. Und dieses Vergessen suchen solche, die etwas vergessen wollen, wie auch die Trinker und andere Markotomanen solches Vergessen im Rausche suchen. Meist sind sich diese Menschen dieser Ursachen gar nicht bewußt. Bei denen, die dem Spielteufel verfallen sind, wird man, soweit nicht Arbeitsscheu allein sie an den Spieltisch getrieben hat, eine Affektverschiebung feststellen können.

Bisweilen wird auch jemand aus Opposition zum Spieler. Der Sohn will für allzuscharfe Behandlung Rache nehmen an seinem Vater. Er soll sehen, wohin er mich gebracht hat, wenn ich untergehe. Er soll sehen, was ich trotz seiner geworden bin, wenn ich gewinne. Diese Stellung richtet sich nicht immer gegen den Vater: sie kann auch eine Aufbäumung sein gegen andere Autoritäten, die lästig waren, sie kann auch eine Auflehnung sein gegen Schicksalsschläge, die das Leben gebracht hat.

Unter den Spielern findet man ferner viele Neurotiker, die auf der Flucht vor der Wahrheit sind, die etwas vergessen wollen, oder die etwas begehen möchten, was sie nicht zu begehen wagen, weil es sie sozial entwerten möchte. Es sind vom Leben Enttäuschte, die Vergessen oder eine Befriedigung ihrer auf normalem Wege nicht zu befriedigenden Triebe im Affektrausch des Spiels suchen.

So sind die Spieler in Wahrheit unglückliche Menschen, denen die Kraft verloren gegangen ist, oder die nie die Kraft besessen haben, die nötigen Hemmungen gegen übermächtige Triebe aufzubringen. So unterliegen solche Spieler dem Spielteufel, bis der verborgene Affekt seinen normalen Ablauf gefunden hat. Vielleicht gelingt es durch Psychoanalyse den ins Unbewußtsein verdrängten Affekt zum Abreagieren zu bringen.

Einbruchsdiebstahl.

Man schließt nicht gern Versicherungen ab. Und doch sind sie recht zweckmäßig, notwendig sogar Versicherungen gegen Diebstahl, in einer Zeit, in der einem einzigen Dieb oft mehr als hundert Diebstähle nachgewiesen werden können. Dann soll man aber auch die Versicherungsbedingungen nachlesen. Sonst kann es vorkommen, daß trotz Versicherung der Schaden nicht ersetzt wird. Ueber solche Bedingungen soll im Allgemeinen gesprochen werden.

Mittels Einbruchs muß der Diebstahl begangen sein: einfacher Diebstahl ist also nicht versichert. Einbruch ist jede gewaltsame Eröffnung eines Eingangs, Zugangs in ein Gebäude oder einen umschlossenen Raum, bei welcher eine Umschließung zerstört wird. Wird also eine Tür nur ausgehoben, kann sie aber unverletzt wieder eingehängt werden, so liegt Einbruchsdiebstahl nicht vor. Dem Einbruch gilt gleich, wenn der Diebstahl durch Einsteigen verübt wird. Uebersteigt aber der Dieb z. B. den Zaun eines verschlossenen Gartens und dringt er durch die unverschlossene Haustür in das Gebäude, so liegt keine Ersatzpflicht vor, da der Dieb nicht, wie die Bedingungen vorschreiben, „in die im Versicherungsschein angegebene Versicherungslokalität, in der sich die gestohlenen Sachen befinden", nicht in das Gebäude, sondern nur in den Garten eingedrungen ist. Dagegen haftet die Versicherungsgesellschaft, wenn der Dieb einen falschen Schlüssel, einen Diedrich usw. zum Oeffnen der Haustür oder sonstiger Türen, oder andere zur ordnungsmäßigen Eröffnung nicht bestimmte Werkzeuge benutzt hat. Ist ihm aber der richtige Schlüssel in die Hände gefallen, öffnet er mit ihm die Haustür, so ist der Versicherte nur gedeckt, wenn er gegen diesen Versicherungsfall sich durch besonderen Antrag gedeckt hat. Ist der Dieb nur in den Keller oder in die Bodenräume des Versicherten eingedrungen, so ersetzt die Gesellschaft nur den Wert der gestohlenen Sachen, wenn darauf ein Antrag gestellt ist. Ist der Dieb weder durch Einbruch noch durch Einsteigen in den „Versicherungsraum" gelangt, erbricht er aber dort Behältnisse, in denen sich Bargeld, Wertpapiere, Sparkassenbücher usw. befinden, so ist der Versicherungsfall eingetreten. Dagegen haftet die Gesellschaft nicht, wenn z. B. der Schreibtisch nicht verschlossen war und der Dieb die dort stehende verschlossene Kassette mit den Wertpapieren gestohlen hat und sie außerhalb des Versicherungsraumes öffnet, um sie sich anzueignen. Ist ein besonderer Verschluß vereinbart, z. B. im Schreibtisch nicht, sondern im Geldschrank, eingemauerter Kassette usw., so haftet die Gesellschaft nur, wenn die Wertpapiere auch dort aufbewahrt waren und trotzdem gestohlen wurden. Für Schmucksachen, Gold- und Silbergeräten usw. gelten die gleichen Bedingungen, sofern sie sich nicht im Gebrauch befinden. Im Gebrauch befindlich sind nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts die zwecks Dekorationen im Eßzimmer aufgestellten Gold- und Silbersachen, im Büfett dagegen verschlossene nur, insoweit sie für den täglichen Gebrauch bestimmt sind.

Tritt eine Gefahrenerhöhung ein, verzieht der Versicherte in eine andere Wohnung, verändert er seine Wohnung baulich, läßt er sie länger als 60 Tage unbewohnt usw., so ist unverzüglich der Gesellschaft Anzeige zu erstatten, widrigenfalls diese das Versicherungsverhältnis sofort lösen und Ersatzpflicht für die Zukunft ablehnen kann. Als Gefahrenerhöhung ist auch anzusehen, wenn, wie das Reichsgericht entschieden hat, ein Gerüst an dem Gebäude, z. B. zwecks Abputzens errichtet wird oder wenn wertvolle Kleider zum Lüften auf eine nach der Straße zu offene Loggia gelegt, nachts aber aus Vergeßlichkeit liegen geblieben sind und gestohlen werden.

Endlich wird eine Gesellschaft von der Ersatzpflicht frei, wenn der Versicherte die ihm nach den Bedingungen obliegende Pflicht grobfahrlässig nicht eingehalten hat. Dazu rechnen die meisten Gesellschaften, daß er polizeilich Anzeige ablehnt. Es gibt aber Fälle, in denen er aus familiären oder anderen Gründen z. B um sich die vielfachen polizeilichen und staatsanwaltschaftlichen Erörterungen zu ersparen, Bedenken trägt, es zu einer Untersuchung kommen zu lassen. Solchen Bedenken sollten die Gesellschaften Raum geben. Nicht um eine Bestrafung herbeizuführen, versichert man sich, sondern, um Schadenersatz zu erhalten. Um solchen Enttäuschungen vorzubeugen, wird man gut tun, die Anzeige als Voraussetzung für Schädenregulierung auszuschließen und den Abschluß einer Versicherung abzulehnen, sofern die Gesellschaft dabei bleibt, ohne Anzeige einen Schadenersatz abzulehnen, der im Civilwege festgestellt werden kann. Dr. B.

Wann muß der Mieter übernommene Instandsetzungsarbeiten ausführen?

An sich hat — gemäß § 536 B. G. B. — der Vermieter, nicht der Mieter die Sache in dem zu dem vereinbarten Gebrauche geeigneten Zustand zu erhalten, ist daher auch zu den erforderlichen Ausbesserungen, die man bei vermieteten Räumen „Instandhaltung" zu nennen pflegt, verpflichtet. Wenn nichts anderes vereinbart ist oder aus den besonderen Umständen hervorgeht, so ist der gewöhnliche Gebrauch als vereinbart anzusehen. Diese Vorschrift des § 536 ist aber nicht zwingend, sie kann also durch Parteivereinbarung ausgeschaltet und vereinbart werden, daß dem Mieter die Instandhaltungspflicht obliegt. (Von der Vorschrift des § 20 des Reichsmietengesetzes, derzufolge bei Eintritt der gesetzlichen Miete sich die Instandhaltungspflicht wieder nach den Vorschriften des B. G. B. richtet, also auf den Vermieter zurückfällt, sei hier abgesehen.) Wenn nun der Mieter einer Wohnung oder von Geschäftsräumen die Verpflichtung zur Instandhaltung vertraglich übernommen hat, so ergibt sich die wichtige Frage, ob der Vermieter Ansprüche auf Ausbesserungsarbeiten schon während der Dauer des Mietvertrages geltend machen kann oder ob eine derartige Vereinbarung nicht dahingehend auszulegen ist, daß die erforderlichen Reparaturen usw. zwar zu Lasten des Mieters gehen, er aber nur verpflichtet sei, die Räume nach Ablauf der Mietzeit in ordnungsgemäßem Zustande zurückzugeben, der Mieter also mit andern Worten nicht gezwungen werden könne, schon während der Dauer des Mietsvertrages Ausbesserungen vorzunehmen. Das Reichsgericht hat mit Urteil vom 11. Juli 1929, VIII 224/29, zugunsten des Vermieters entschieden, d. h. dahingehend erkannt, daß dieser schon während der Dauer des Mietvertrages Ansprüche auf die Ausführung von Ausbesserungsarbeiten gegen den Mieter geltend machen könne. Denn schon an sich geringer Schaden könne den ganzen Bestand des Gebäudes gefährden. (U. E. bedarf es einer solchen weitgehenden Begründung garnicht; der Vermieter muß doch dagegen geschützt sein, daß der Mieter infolge wirtschaftlicher Veränderungen später, d. h. bei Ablauf des Vertrages garnicht in der Lage sein könne, seine übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Eine derartige Auslegung entspricht wohl den Grundsätzen von Treu und Glauben.) Wenn der Mieter dem Verlangen des Vermieters nicht entspricht, so ist letzterer nach Wahl berechtigt, entweder vom Vertrage zurückzutreten oder Schadenersatz wegen Nichterfüllung zu verlangen. Voraussetzung ist aber, daß er dem Mieter vorher eine angemessene Frist gesetzt hat. (Diese Rechte ergeben sich aus § 326 B. G. B.) Der Schadensersatzanspruch geht auf Geldentschädigung, die an Stelle des Anspruches auf Herstellung (nämlich Vornahme der Instandhaltungsarbeiten) tritt. Außerdem ist der Vermieter zur Vornahme der erforderlichen Arbeiten berechtigt und darf vom Mieter entsprechenden Kostenvorschuß verlangen.

Wenn im Vertrage aber nur steht, daß der Mieter verpflichtet sei, die Räume nach Ablauf der Mietzeit in ordnungsgemäßem Zustande zurückzugeben, so ist daraus eine Verpflichtung, während der Mietzeit auf Verlangen Arbeiten vornehmen zu lassen, nicht zu entnehmen.

Mängel beim Werkvertrag.

Ein beinahe alltäglicher, zunächst so einfach erscheinender Fall, liegt dem neuen Urteil (VII 648/29) zugrunde. Ein Maurermeister hatte die Ausführung der gesamten Maurer- und Putzarbeiten an einem Neubau übernommen, also einen „Werkvertrag" abgeschlossen, durch den sich der Unternehmer „zur Herstellung des versprochenen Werkes", also eines Erfolges, verpflichtet (§ 631—651 B. G. B.). Nach Fertigstellung der Arbeiten drang nun Grundwasser in den für die Heizanlage bestimmten Keller. Beim Auspumpen des Wassers wurde das unter dem Keller befindliche Erdreich weggespült, so daß sich eine Seitenwand senkte und Risse erhielt. Der Besteller forderte vom Maurermeister deswegen Schadenersatz, wurde vom Landgericht und Kammergericht abgewiesen, drang aber beim Reichsgericht mit dem Anspruche durch. Zwecks vollen Verständnisses der Entscheidungsgründe, die ganz allgemein große Bedeutung für ähnliche Fälle haben, seien vorher die in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen kurz dargestellt.

Nach § 633 B. G. B. ist der Unternehmer verpflichtet, das Werk so herzustellen, daß keine etwa zugesicherte Eigenschaft fehlt und daß es nicht mit Fehlern behaftet ist, die den Wert zum gewöhnlichen oder dem nach dem Vertrage vorausgesetzten Gebrauche aufhebt oder mindert. Das Werk darf also nicht an einem Mangel leiden. Der Besteller kann zunächst nur Anspruch auf Beseitigung des Mangels (durch Klage) geltend machen. Nur wenn der Unternehmer mit Mängelbeseitigung im Verzuge ist (Nichtbeseitigung trotz Aufforderung), ist der Besteller berechtigt, den Mangel selbst zu beseitigen und Ersatz des erforderlichen Aufwandes zu verlangen. Andere Gewährleistungsansprüche (§ 634) kann sich der Besteller nur dadurch verschaffen, daß er dem Unternehmer eine angemessene Frist für die Beseitigung des Mangels mit der Erklärung setzt, daß er die spätere Beseitigung ablehne. (§ 634.) Nach Versäumung dieser Frist kann er nämlich Minderung (verhältnismäßige Herabsetzung der Vergütung) oder Wandelung (Rückgängigmachung der Vertragsfolgen) verlangen. Beruht der Mangel auf einem Verschulden des Unternehmers (oder seiner Gehilfen), so kann nach § 635 statt der Minderung bezw. Wandelung Schadenersatz wegen Nichterfüllung des Vertrages verlangt werden (Ersatz dessen, was der Besteller bei Mangelfreiheit haben würde). Der Anspruch auf Beseitigung des Mangels und das Recht, ihn auf Kosten des Unternehmers selbst zu beseitigen, ist aber nach Ablauf der gestrigen Frist nicht mehr gegeben (§ 634 Abs. 1 Satz 3). Nun sagt das Reichsgericht im vorliegenden Falle: Wenn der beklagte Unternehmer zur Mängelbeseitigung verpflichtet war (vgl. oben § 633 B. G. B.) und ferner die mit Schreiben des Klägers vom 26. Juni 1926 ergangene Aufforderung zur Beseitigung der Mängel den Erfordernissen des § 634 entsprach (also angemessene Fristsetzung, Erklärung der Ablehnung späterer Mängelbeseitigung), so steht dem Kläger (nach § 634 Abs. 3) allerdings kein Anspruch mehr auf Beseitigung des Mangels mehr zu. Daraus resultiert aber nicht etwa eine Pflicht, den Mangel selbst abzustellen. Der Kläger war nur im Rahmen des § 254 Absatz 2 B. G. B. verpflichtet, für Abwendung oder Minderung eines weiteren Schadens Sorge zu tragen. (Wenn der „Schuldner" — d. h. hier: bei einem gegenseitigen Vertrage — der Besteller es schuldhaft unterlassen hat, den Unternehmer auf die Gefahr eines ungewöhnlich hohen Schadens aufmerksam zu machen, die dieser weder kannte noch kennen konnte, oder er (der Besteller) die ihm mögliche Anwendung oder Verminderung des Schadens versäumt hat, so kann ein Sachschadenersatzanspruch gegen den Unternehmer ganz in Wegfall kommen oder wenigstens nur teilweise anerkannt werden. Man spricht hier vom eigenen Verschulden des Geschädigten, das eben seinen Ersatzanspruch untergehen läßt oder verringert). Grundsätzlich besteht aber ein Anspruch des Bestellers auf Schadenersatz auch im vorliegenden Falle, aber nur unter den (oben allgemein dargestellten) Voraussetzungen der §§ 633, 634, 635

Der beklagte Unternehmer mußte also auf Grund des abgeschlossenen Werkvertrages verpflichtet gewesen sein, für die Abdichtung des Kellers zu sorgen. Ferner mußte ihm der Kläger eine angemessene Frist mit der Erklärung gesetzt haben, daß er die Mangelbeseitigung nach Ablauf der Frist ablehne. Die Vorinstanz, das Kammergericht, an das die Sache zurückverwiesen worden ist, muß noch prüfen, ob im vorliegenden Fall die Voraussetzungen tatsächlich erfüllt sind. Gleichfalls ist nachzuprüfen, ob die Androhung des Klägers, er werde für den Fall nicht rechtzeitigen Beginnens der Ausbesserungsarbeiten diese auf Kosten des beklagten Unternehmens ausführen lassen, nicht auch die Erklärung enthält, daß der Kläger nach Ablauf der gesetzten Frist die Beseitigung des Mangels durch den Beklagten ablehne.

Hierzu sei bemerkt, daß man — in analoger Anwendung der Grundsätze des Reichsgerichts-Urteils vom 15. Juni 1926 (Jurist. Wochenschrift 1926, Seite 2906) sich nicht an die engherzige juristische Formulierung klammern darf. Damals hatte der Gläubiger dem Schuldner geschrieben: „Da Sie die Erfüllung des Vertrages ... abgelehnt haben, so trete ich hiermit vom Vertrage zurück, und werde Schadenersatz verlangen." Diese an sich unklare und mehrdeutige Erklärung ist nach Ansicht des Reichsgerichts dennoch dahin zu verstehen, daß der Gläubiger die etwa doch noch trotz vergeblicher Fristsetzung erfolgende Leistung des anderen Teiles ablehnen und Schadenersatz wegen Nichterfüllung verlangen wolle. Wenngleich sich das Urteil auf einen Kaufvertrag bezieht, so wird man die entwickelten Grundsätze dennoch auch auf analoge Fälle des Werkvertrages anwenden können, wenn sich aus der Fassung der Erklärung der Wille der Ablehnung späterer Mängelbeseitigung und das Schadenersatzbegehren ergeben (vgl. hierzu auch § 133 B G B. „Bei Auslegung einer Willenserklärung ist der willkürliche Wille zu erforschen und nicht an dem buchstäblichen Sinn des Ausdruckes zu haften").

Einkommensteuer bei Auszahlung rückständigen Arbeitslohnes.

Wenn der Arbeitslohn wegen ungünstiger Geschäftslage nicht ausgezahlt worden ist, die Auszahlung aber später für mehrere Jahre in einer Summe erfolgt, so findet nach dem Urteil des Reichsfinanzhofes VI A 915-29 vom 30. Juli 1929 die Steuermilderungsvorschrift des § 58 E. St. G. keine Anwendung, die eine Steuerermäßigung bei außerordentlichen, nicht regelmäßig wiederkehrenden Einkünften vorsieht. In solchen Fällen findet also eine Veranlagung der ausgezahlten Summe entsprechend den Normaltarifsätzen statt. Formell rechtlich ist diese Entscheidung — deren Gründe hier nicht interessieren — nicht zu beanstanden, vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte stellt sie aber eine grobe Unbilligkeit dar. Der Arbeitnehmer muß, weil er den längst verdienten Lohn erst nach Jahren erhielt, der normalerweise zu dem niedrigsten Tarifsatze zur Besteuerung herangezogen werden wäre, ihn nun zu den höheren Staffelsätzen versteuern, ohne daß auch nur die Steuervergünstigung des § 58 zugestanden wird. Der Reichsfinanzhof ist allerdings anderseits an das Gesetz gebunden.

Berichtigung der Handelsbilanz.

Berichtigungen der Handelsbilanzen für Zwecke der Steuerveranlagung sind nur dann zulässig, wenn dargetan wird, daß die Bilanz technisch unrichtig ist, daß also nach den handelsrechtlichen Grundsätzen die Bilanz garnicht so, wie es geschehen ist, aufgestellt hätte werden dürfen. Eine Berichtigung der Handelsbilanz ist nicht schon deswegen zulässig, weil der Kaufmann nach den handelsrechtlichen Grundsätzen auch anders hätte bilanzieren können: wenn er einmal unter mehreren, handelsrechtlich zulässigen Methoden gewählt hat, so bleibt er an seine Wahl gebunden; nur eine unzulässige Bilanzierung rechtfertigt eben eine Berichtigung der Methode und der Bilanz. Im vorliegenden Falle, der diesem hochwichtigen Urteil zugrunde lag, hatte die Beschwerdeführerin in ihrer Schlußbilanz für 1925 unter den Passiven zwecks Ausgleiches dubioser Forderungen ein Delkrederekonto in Höhe von 120 000 Mark eingestellt, das von der Finanzbehörde auch anerkannt wurde. In ihrer Rechtsbeschwerde machte die Firma eine weitere generelle Abschreibung von 329 190 Mark geltend. Dieser Antrag stellt sich rechtlich als unzulässiger Bilanzberichtigungsantrag dar. Da die von der Beschwerdeführerin gewählte Behandlung der (dubiosen) Forderungen rechtlich zulässig war, so ist für Zulassung der nachträglich begehrten Bilanzberichtigung der Nachweis, daß eine andere günstigere Methode ebenfalls rechtlich zulässig gewesen wäre, nicht ausreichend. (Urteil vom 18. Juni 1929, I A 403/28).

Aufwertungshypotheken in der Steuerbilanz.

Nach der Entscheidung des Reichsfinanzhofes vom 28. Mai 1928, I A a 236/29 ist es zulässig, daß eine aufgewertete Hypothekenschuld in der (Einkommen- bezw. Körperschafts-Steuereröffnungsbilanz u. in der folgenden Steuerschlußbilanz mit ihrem Barwerte auch dann eingesetzt wird, wenn die Hypothek vom Steuerpflichtigen in seiner Handelsbilanz mit dem Nennbetrage eingestellt worden ist (Eingehende Begründung siehe Reichssteuerblatt Nr. 23 vom 30. September 1929, Seite 522).

Berechnung der Dreimonatsfrist des § 8 Absatz II des Wechselsteuergesetzes.

Diese Vorschrift sagt: „Bei Wechseln, die auf einen bestimmten Zahlungstag gestellt sind, erhöht sich die Steuer, wenn die Fälligkeit des Wechsels später als drei Monate nach dem Ausstellungstag eintritt, auf 0,20 Mk für je 100 Mk. Sie verdoppelt sich also, wenn die Fälligkeit später als 3 Monate nach dem Ausstellungstag eintritt. Bei Berechnung dieser dreimonatlichen Frist ist der Ausstellungstag des Wechsels gemäß § 187 B. G. B., der nach § 74 der Reichsabgabenordnung für die Berechnung von Fristen gilt, nicht mitzurechnen (§ 187 B. G. B.: „Ist für den Anfang einer Frist ein Ereignis ... maßgebend, so wird bei Berechnung der Frist der Tag nicht mitgerechnet, in welchen das Ereignis fällt"). Das maßgebende „Ereignis" ist hier die Ausstellung des Wechsels. (Reichsfinanzhof II A 247/29 vom 20. August 1929).

Die Einlösung des Frachtbriefes ohne Uebergabe (oder Uebergabeersatz)

gibt dem Empfänger noch kein Eigentum an dem Frachtgute, sodaß eine Uebertragung des Eigentums durch Abtretung des Anspruches auf Herausgabe der Ware (§ 931 B. G. B.) nicht möglich ist. Auch kann der Erwerber (d. h. die Person, dem vom Empfänger das Eigentum an der eingelösten Ware übertragen werden soll) nicht gutgläubig das Eigentum erwerben, da er ja keinerlei Besitz (weder mittelbaren noch unmittelbaren) an der Ware erlangt hat (vgl. § 934 B. G. B.). Wenn der Empfänger der Ware den Frachtbrief eingelöst hat und außerdem die Auslieferung des Gutes verlangt, darüber quittiert und den Waggon im Besitze der Bahn läßt, dann wird er „mittelbarer" Besitzer und hätte in diesem Falle das Eigentum am Frachtgute erworben. Die Bahn besitzt dann für ihn (auf Grund des Verwahrungsvertrages). Durch die Tatsache, daß der Empfänger der Ware die Rechte an den „Erwerber" (vgl. oben) abgetreten, hiervon dem Bahnbeamten Mitteilung gemacht und einen entsprechenden Vermerk auf dem Frachtbrief gemacht hat, ist noch kein mittelbarer Besitz des Empfängers begründet worden. (Aus dem Urteil des Oberlandesgerichts Hamburg vom 5. 12. 28 — Bf V 719/27).

Vertragsuntreue und Rücktritt.

Nach § 326 BGB. — der sich auf gegenseitige Verträge wie Kauf, Tausch, Miete, Pacht usw. bezieht — kann Rücktritt vom Vertrage erklärt werden, wenn der andere Vertragspartner mit der ihm obliegenden Leistung im Verzuge ist und zwar ohne Fristsetzung dann, wenn die Erfüllung des Vertrages (nicht nur die Gegenleistung) infolge des Verzuges für denjenigen Teil, der sich auf § 326 beruft, kein Interesse mehr hat. Nun kann aber ein Vertragspartner, der selbst vertragsuntreu ist, nicht wegen Vertragsverletzung seitens des anderen Teiles den Rücktritt erklären. Beiden Teilen stehen aber Schadensersatzansprüche zu. (Reichsgericht VII 506/28, Jur.-Wochenschrift 29, Nr. 1460.)

Aufwertungsvergleich.

Im bürgerlich rechtlichen Sinne (§ 779 B.-G.-B.) versteht man unter „Vergleich" einen Vertrag, durch den ein Streit oder die (objektive oder subjektive) Ungewißheit der Parteien über ein Rechtsverhältnis irgendwelcher Art im Wege gegenseitigen Nachgebens beseitigt wird. Im Zusammenhang mit § 17 des Aufwertungsgesetzes (Aufwertung nach Abtretung der Hypothek) hat das Reichsgericht mit Urteil vom 10. Mai 1929, VII 558/29 („Recht" Nr. 7/8 1929, Rechtsspruch 1492) entschieden: Ein Vergleich liegt vor, wenn der Schuldner die Pflicht zur Aufwertung in Höhe des vom Gläubiger verlangten Prozentsatzes zwar zunächst bestritten hat, dann aber unter der Bedingung, daß der Gläubiger mit der sofortigen Fälligkeit des Betrages einverstanden ist und auf weitere Aufwertungsansprüche verzichtet, den erhobenen Aufwertungsanspruch anerkennt und sich der Gläubiger mit diesen Bedingungen einverstanden erklärt.

Firmenschild.

Das preuß. Kammergericht hat mit Urteil vom 14. März 1929, 17. U 12 112/28 (Einzelheiten: siehe Zeitschrift „Das Grundeigentum", Berlin vom 27. September 1929, Seite 1131) entschieden. Die vom Vermieter dem Mieter unbeschränkt erteilte Erlaubnis zur Anbringung eines Firmenschildes umfaßt grundsätzlich auch die Berechtigung zu dessen Auswechselung, Veränderung oder Ausgestaltung. Der Einholung einer besonderen Erlaubnis bei Anbringung der Firma auch in beweglichen Leuchtbuchstaben bedarf es grundsätzlich nicht.

„Rechtsanwalt a. D."

So bezeichnete sich ein früherer Rechtsanwalt, der in der Liste der Rechtsanwaltliste wegen Verfehlungen gestrichen worden war und sich dann dem Betrieb des Rechtskonsulentengewerbes gewidmet hatte. In der Bezeichnung „Rechtsanwalt a D." hat das Reichsgericht mit Urteil vom 7. Juni 1929 (II 533/28) mit Recht einen Verstoß gegen die guten Sitten im Sinne des Gesetzes zum Schutze gegen unlauteren Wettbewerb erblickt. Denn dadurch hat der frühere Rechtsanwalt das Publikum oder zumindestens einen Teil desselben in den Glauben versetzt, er sei in Ehren aus dem Anwaltsstande geschieden und sei ebenso vertrauenswürdig und zuverlässig wie ein zugelassener Rechtsanwalt.

Zuwendungen an politische Parteien sind regelmäßig keine „Werbungskosten".

Eine Firma hatte einer politischen Partei Zuwendungen gemacht und diese in der Einkommensteuerbilanz als „Werbungskosten" — also als abzugsfähige Ausgaben — abgesetzt. Der Reichsfinanzhof (VI A 1515/28 vom 11. Januar 1929) führt aus, daß es nicht angängig sei, bei Zuwendungen eines Landwirts, eines Beamten oder eines Angehörigen der freien Berufe an eine Partei, von der der Zuwendende glaubt, daß sie die Interessen seines Berufes vertritt, Werbungskosten für seine Einkünfte anzunehmen. Auch den buchführenden Kaufleuten kann keine Ausnahme zugestanden werden. Nur dann könnte ein solcher Zuwendungen an eine politische Partei als Werbungskosten ansetzen, wenn sie ohne Rücksicht auf seine eigene politische Einstellung als im Geschäftsinteresse liegend erachtet wurden, was von ihm darzutun ist. Im übrigen ist aber die politische Einstellung eine persönliche Angelegenheit, Zuwendungen an politische Parteien daher grundsätzlich „Aufwendungen zur Lebenshaltung", die nicht abzugfähig sind.

Umsatzsteuer bei Kommissionsverkauf.

Wenn ein ausländischer Unternehmer aus dem Auslande Rohstoffe nach Deutschland an einen inländischen Kommissionär mit dem Auftrage schickt, Fertigwaren herzustellen und diese im Inlande zu verkaufen, so ist der Umsatz zwischen dem Kommittenten (d. h. der ausländischen Firma, die den Kommissionsauftrag gegeben hat), der nur im Auslande tätig geworden ist, und dem inländischen Kommissionär nicht umsatzsteuerpflichtig. Die deutsche Firma wird hier im eigenen Namen, aber für Rechnung der ausländischen Firma, tätig, ist also Kommissionär. Daran wird dadurch nichts geändert, daß sie die Ware im Werklohn für den Kommittenten herstellt. Umsatzsteuerpflichtig ist hier nur die Lieferung der deutschen Firma an inländische Abnehmer der fertigen Ware, nicht aber der Umsatz des nur im Auslande tätigen Kommittenten. Dieser ist nach § 1 Absatz 1 U.-St.-G. steuerfrei (Reichsfinanzhof V A 428/28 vom 10. April 1929; Einzelheiten: Mrozek „Kartei", Rechtsspruch Nr. 104 zu § 1 Absatz 1 des Umsatzsteuergesetzes).

Heimat, Welt und Wissen

Dienstag, den 5. November 1929

Auf der Elchfährte.

Sibirisches Jagderlebnis.

Von

Joseph M. Delter.

Eine ganze Woche lang hatten wir am Baikal von unserer Blockhütte aus Streifen unternommen. In unserer Hoffnung aber, auf Ringelroen zu stoßen, sahen wir uns getäuscht. Dafür fingen wir, von unserer Lodka aus mit dem Netz fischend, prachtvolle Omule und eine große Salmonide, deren Namen ich nicht kenne, die aber an die Nelma, den weißen Lachs, erinnerte. Mit dem Angelzeug hatten wir dagegen höchst klägliche Erfolge.

Zu hungern brauchten wir ohnehin nicht. Von Irkutsk hatten wir uns allerlei Konserven und Zwieback mitgenommen, und Enten, Gänse, Birk- und Auerwild gab es genug, wie fast überall in Sibirien bis weit in den hohen Norden hinauf. Vor allem Birkhühner finden sich vielerorts in solchen Mengen, daß man unwillkürlich an eine Schar schwitzender Spatzen erinnert wird. Daher kommt es, daß man den kleinen Hahn ebensowenig als den Auerhahn zur seltenen und wertvollen Beute rechnet wie bei uns zu Hause. Oft genug gilt er lediglich als Fleischlieferant, der fast stets zur Stelle ist, wenn man ihn braucht, mit Ausnahme jeder bösartigen Situationen, in denen man von allen guten Geistern verlassen zu sein scheint und einfach alles schief geht. Fleisch aber brauchten wir jetzt mehr als früher, denn wir hatten von einem Bauernjäger zwei Laiki, sibirische Verbellerhunde, gekauft, mit denen wir den Winter über im Gebirge ein paar Bärenlager auszuheben gedachten. Bären sollte es nur allzuviel hier geben.

Nun waren wir auf einer weiten Wanderung durchs Gebirge nach drei Tagen in das Quellgebiet der Lena gekommen, vielleicht achtzig Werst von unserem Hauptlager am Baikal entfernt. Hier hatten wir im Neuschnee die Fährte eines offensichtlich ganz kapitalen Elches gefunden. Wir wußten, daß jeden Winter einige Rudel Elche aus höher gelegenen Bergsümpfen zutal stiegen. Daß wir hier aber auf einen Einzelgänger stießen, deutete darauf, daß es ein alter Schaufler sein mußte, der erst später zu einem Rudel stoßen würde.

Im Augenblick hatte uns ein wildes Jagdfieber gepackt. Den Elch, diesen wehrhaften Riesen der sibirischen Urwälder, den größten Recken der weißen Taiga und des schwarzen Urman, hatten wir bislang noch nicht schußrecht vor die Büchse bekommen können. Aber jetzt sollte er uns nicht entgehen.

Die Verfolgung gleich aufzunehmen, dazu war es zu spät. Es ging bereits gegen den späten Nachmittag. Der Himmel hing tief und schneegrau über dem felsigen Tal, in dem die junge Lena schäumte und über Gesteine stürzte, manchmal ihren Lauf hemmte, kurze, tiefe Stellen bildete, und dann wieder in reißenden Stromschnellen vorwärts schoß.

Wir bauten unser leichtes Wanderzelt auf und schichteten ringsum den Schnee fast zu Meterdicke über die Zeltwände; das ist das einzige Mittel, um das Zelt warm zu halten und sich vor dem Erfrieren zu schützen.

Bald flammte aus trockenem, harzigem Lärchenholz, dessen Splitter so leicht wie Papier sich entzünden lassen, unser Feuer auf, der Kochkessel wurde darüber gehängt und Semjon Pawlowitschs Künsten die Zurichtung unserer Abendsuppe überlassen.

Imquill und ich gedachten, indes mit den Hunden eine kleine Streife zu machen, um die Umgebung kennen zu lernen. Das ist oft von Wichtigkeit; denn man weiß nie, mit welchen Zufällen man zu rechnen hat.

Wir zogen die Kragen der Schubs enger um den Hals, marschierten eine Weile längs des Flusses, bis an dessen Ufer der undurchdringliche Wald sich drängte. Lärchen, Pichtsa, vereinzelte Zirbelkiefern und in Gruppen Birken und Espen.

Unsere Laikis zerrten an den Riemen ungeduldig nach vorwärts. Die Fährte des Schauflers zog einige hundert Meter längs des Ufers hin und bog dann in die Taiga ein. Sollten wir folgen?

Morgen war alles überschneit. Aber es konnte uns bei dem immer dichten fallenden Schnee geschehen, daß wir uns in dem gänzlich unbekannten Gelände verirrten und dann unsere eigene Spur nicht mehr zurück finden würden. Imquill schlug vor, am Fluß zu bleiben, der für den Rückweg der sicherste Wegweiser war. Ich stimmte zu, so sehr die Hoffnung auf eine Begegnung mit dem Schaufler lockende Bilder malte.

Der Schnee rieselte lautlos nieder. Links von uns plätscherte und schwatzte die Lena. Im Weidicht und Schilf tummelten sich hunderte von Enten und gingen manchmal klatschenden Flügelschlages hoch, um irgendwo weiter unten nach ein paar kreisenden Flügen wieder einzufallen.

Plötzlich wurden die Hunde unruhig. Wir koppelten sie los. Sollte der Elch einen Bogen geschlagen haben und vor uns wieder an den Fluß zurückgewechselt sein?

Die Hunde jagten los. Wir lauerten auf ihren Hals, wenn sie den Riesen stellen würden. Vergebens. Lautlos schritten wir weiter. Jetzt hörten wir die Hunde kurz Laut geben. Es mußte dort etwas Besonderes sein. Nicht der Elch, denn das klang nicht nach dem Hals der jagdeifrigen Laikis.

Der dicht fallende Schnee gestattete keine weite Sicht. Endlich erkannten wir die Hunde. Auf der Lichtung, in der Nähe des Waldrandes lag ein geschlagenes Reh. Wir untersuchten kurz. Offensichtlich war es erst gestern von einem Bären gerissen und angeschnitten worden.

Es war damit zu rechnen, daß der Bär, der sich in den nächsten Tagen sicherlich zum Winterschlafe einschlagen würde und sich vorher wohl noch einmal den Wanst gründlich füllen wollte, heute nacht zum Luderplatz zurückkäme, kaum aber vor einer Stunde. In dieser Zeit konnten wir die Hunde zu Semjon Pawlowitsch zurückführen; denn auf dem Absitz waren sie nicht zu gebrauchen. Schließlich war auch noch Zeit, schnell etwas Warmes zu essen. Unser Hunger war zwar in der Aufregung vergessen, aber die warme Suppe tat uns auf dem kalten Ansitz recht wohl.

Kaum eine Stunde später waren Imquill und ich zurück. Wir setzten uns getrennt rechts und links vom Luder an. Der Schnee fiel immer noch, nun aber in feinen, rieselnden Flöckchen. Ein kaum merklicher Wind wehte von der Taiga herüber, uns entgegen.

Es begann zu dämmern. Aus der Ferne, von jenseits des Berges, klang schwach das Heulen eines Wolfes, dem ein anderer klagend antwortete. Eine Stunde verging.

Plötzlich gab es im Walde erregtes Vogelgepiepe und aufgeregtes Flattern. Der Herr des Waldes kam. Schon erschien am Rande der Taiga eine große, dunkle Gestalt. Der Bär! Scharf hob er sich gegen das Weiße des Schnees ab. Von einem Fichtenstamm teilweise gedeckt, blieb er stehen und hob den Kopf windend. Wir wagten kaum zu atmen. Unmöglich, so einen sichern Schuß anzubringen.

Warum kam die Bestie nicht? Hatte etwas sie stutzig gemacht?

Der Bär rührte sich nicht von der Stelle. Sein Körper schien langsam, wiegend hin und her zu schwanken. Endlich, nach einer Minute, die nie vorüberzugehen schien, tat er ein paar Sätze nach vorn.

Ich riß die Büchse hoch, zielte kurz zwischen die blinkenden Seher und riß durch. Der Bär warf sich zur Seite, einen Laut ausstoßend, der wie „ach" oder „och" klang. Dann erhöhte er sich unerwartet, unter wütendem Brummen, und tappte auf den Hinterpranken auf mich zu, die Unterlippe zurückgezogen, mit angelegten Gehören und blutrot leuchtenden Sehern.

Ich hatte eben repitiert und hob das Gewehr. Der Bär war kaum noch fünf Schritte von mir entfernt. Da krachte Imquills schwere Büchse. Ich glaubte, den Einschlag der Kugel zu hören.

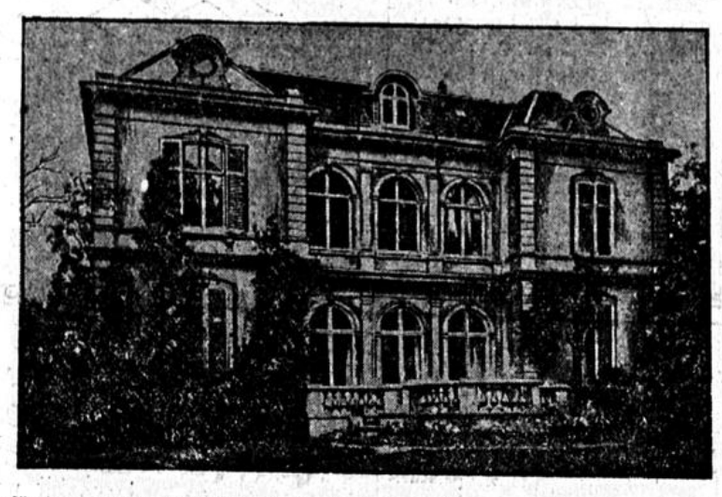
Wie vom Schlage gerührt, stürzte die Bestie nieder, streckte sich, schlug zuckend ein paar Mal mit den Branten und verendete.

Mein Schuß war zu hoch und hatte die Gehirndecke nur gestreift.

Am selben Abend noch schärften wir die prachtvolle Decke ab und schleppten unter Pjetroffs Mithilfe das Wildbret soweit als brauchbar nach dem Zelt. Der Petz hatte etwa 400 Pfund gewogen, war also ein ganz braver, mittlerer Bär.

So geht es oft in der Wildnis: man jagt einem Ziel nach, da bietet sich ein anderes und wirft das schönste Programm über den Haufen. Den Schaufler aber gaben wir doch nicht auf.

Die Bülow-Villa in Klein-Flottbeck.



Die Trauerfeier für den verstorbenen Fürsten Bülow findet auf seinen eigenen Wunsch in der Elbpark-Villa in Klein-Flottbeck (Bild) statt.

Die Nobelpreise 1929.

„Meilensteine auf der Straße des menschlichen Fortschritts".

Von

Dr. Friedrich Krüger.

Der Verteilung der Nobelpreise, die bekanntlich alljährlich im November erfolgt, sieht man diesmal mit besonderer Spannung entgegen. Es stehen in diesem Jahr nicht weniger als sieben Nobelpreise zur Verfügung und zwar: einer für Literatur, zwei für Physik (von denen der eine von 1928 reserviert ist), einer für Chemie, einer für Medizin und zwei Friedenspreise (von denen ebenfalls einer von früher reserviert wurde). Nach einer Mitteilung der Nobelstiftung sind die Zinsen für dieses Jahr auf rund 1 280 000 Kronen veranschlagt. Da hiervon der zehnte Teil zum Stiftungskapital gelegt werden muß und vom Rest ein Viertel zur Deckung der Unkosten bestimmt ist, verbleiben also etwa 864 000 Kronen. Da man aber annehmen darf, daß in diesem Jahr nicht sieben — obwohl dies möglich wäre —, sondern voraussichtlich nur fünf Preise zur Verteilung gelangen, so würden auf jeden Preisträger 172 938 Kronen (d. h. 192 000 Mark) entfallen. Das sind die höchsten Preise, die jemals verteilt wurden. Im Jahr 1928 betrugen die Preise je 156 938 Kronen und im Jahr 1927 sogar nur 121 187 Kronen. Die Erhöhung ist auf Steuermilderungen, die inzwischen wirksam geworden sind, zurückzuführen. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß im Jahr 1925 sich der Fall ereichnete, daß nur ein einziger Nobelpreis verliehen wurde. Preisträger war der schwedische Physiker Prof. Siegbahn, der die Auszeichnung für seine Forschungen auf dem Gebiet der Röntgenspektroskopie erhielt. Im Vorjahr wurden die Preise wie folgt verteilt: den Nobelpreis für Medizin erhielt Prof. Charles Nicolle (Tunis), der Literaturpreis für 1927 (der zurückgestellt war) wurde Henri Louis Bergson (Paris), der Literaturpreis für 1928 der norwegischen Dichterin Sigrid Undset verliehen, während der (z. Zt. zurückgestellte) Chemiepreis für 1927 an Prof. Heinrich Wieland (München) und der Chemiepreis für 1928 an Prof. Adolf Windaus (Göttingen) fiel.

Wie verlautet, soll als Träger des diesjährigen Nobelpreises für Medizin Prof. Carl Kling, der Leiter des bakteriologischen Instituts des schwedischen Staates, und als Träger des Physikpreises der Indier Raman, Professor an der Universität Kalkutta, ausersehen sein. Die schwedische Presse hat sich in den letzten Wochen mehrfach mit der Frage beschäftigt, wem der diesjährige Literaturpreis zugeteilt werden soll, wobei auf die Tatsache hingewiesen wurde, daß seit 17 Jahren (nämlich seit der Auszeichnung Gerhart Hauptmanns) kein Literaturpreis mehr nach Deutschland gefallen sei. Man hat daher angeregt, mit dem diesjährigen Literaturpreis Ricarda Huch oder Thomas Mann auszuzeichnen. Von französischer Seite ist Roger Martin du Gard, von englischer Seite Chesterton vorgeschlagen worden. Als weitere Kandidaten für den Literaturpreis sollen der Italiener Guglielmo Ferrero, Maxim Gorki und Sinclair Lewis in Betracht kommen.

Nach dem Willen des Stifters Alfred Nobel soll der Literaturpreis demjenigen verliehen werden, der im abgelaufenen Jahr „die beste Arbeit im idealistischen Sinn" herausgegeben hat. Bisher haben diesen Preis erhalten: 1901 Sully Prudhomme (Frankreich), 1902 Theodor Mommsen, 1903 Björnstjerne Björnson, 1904 Fred Mistral (Frankreich) und J. Echegaray (Spanien), 1905 H. Sienkiewicz (Polen), 1906 Carducci (Italien), 1907 Kipling, 1908 Rudolf Eucken, 1909 Selma Garhart Hauptmann, 1913 Rabindranath Tagore, 1916 Lagerlöf, 1910 Paul Heyse, 1911 Maeterlinck, 1912 Romain Rolland und Heidenstam (Schweden), 1917 Gjellerup und Pontoppidan (beide Dänemark), 1919 Carl Spitteler, 1920 Knut Hamsun, 1921 Anatole France, 1922 J. Benavente (Spanien), 1923 W. B. Yeats, 1924 Reymont, 1926 Bernard Shaw, 1927 Grazia Deledda, 1928 H. L. Bergson und Sigrid Undset.

Für jeden Preis besteht bei der Schwedischen Akademie in Stockholm, die die Verteilung vornimmt, ein besonderes Komitee. Für die Verleihung des Friedenspreises ist das norwegische Storthing in Oslo zuständig.

Die Geschichte des Friedens-Nobelpreises ist besonders interessant. In den letzten fünfzehn Jahren ist die Verteilung dieses Preises verschiedentlich unterblieben, so z. B. in den Jahren 1914, 1916, 1924 und 1925. Die beiden Friedenspreise von 1925 und 1926 wurden, wie vielleicht noch erinnerlich, auf Beschluß des Nobel-Komitees des norwegischen Storthings zusammengelegt und zu vier gleichen Teilen an General Dawes, sowie an die drei Außenminister Dr. Stresemann, Briand und Chamberlain übergeben. Im Jahr 1927 wurde der Friedenspreis an Prof. Ludwig Quidde (Deutschland) und Ferdinand Buisson (Frankreich) verliehen. Von den Friedenspreisträgern sind noch besonders zu erwähnen Henri Dunan, der Gründer des Roten Kreuzes (1901), Bertha von Suttner, die Verfasserin des Romans „Die Waffen nieder!" (1905), Alfred Hermann Fried, der Herausgeber der „Friedenswarte" (1911), Präsident Wilson (1919), Prof. Frithjof Nansen, der während des Krieges in hervorragender Weise sich der Kriegsgefangenen angenommen hat (1920).

Gerade die Stiftung des Friedenspreises ist kennzeichnend für die hochherzige Gesinnung Alfred Nobels, der, als Erfinder des Dynamits, im Gedächtnis der Menschheit nicht als der Entdecker dieses furchtbarsten Sprengstoffes weiterleben wollte und daher beschloß, sein großes Vermögen — nach Realisierung aller Werte ergaben sich 31½ Millionen schwedische Kronen — dem Aufbauwillen der Menschheit und der Friedensidee dienstbar zu machen. Gerade der Friedenspreis sollte dazu dienen, die kriegsmäßige Verwendung des von ihm erfundenen Dynamits (eine Erfindung, die Alfred Nobel innerlich verabscheute) nach Möglichkeit zu verhindern. Alfred Nobel fühlte sich als Weltbürger und aus diesem Gefühl heraus hat er als Erbe seines Reichtums gewissermaßen die ganze Menschheit eingesetzt. Die Stiftung, die von der Universität in Stockholm verwaltet wird, ist dazu bestimmt, Großleistungen auf dem Gebiet der Physik, der Chemie, der Medizin und der Literatur auszuzeichnen, ganz gleich, in welchem Lande diese Leistungen vollbracht wurden. Die Idee der Stiftung war, in der Menschheit das Bewußtsein der Einheit zu wecken und ihr die Ueberzeugung zu geben, daß der einzelne Mensch nicht Diener einer bestimmten Nation, sondern Diener der gesamten Menschheit sei.

Seit über dreißig Jahren wirkt diese Stiftung Alfred Nobels, und das Wort, das einmal über sie ausgesprochen wurde, ist die schönste Anerkennung, die dem Stifter zuteil werden konnte: „Die Nobelpreise säumen wie Meilensteine die Straße des menschlichen Fortschritts." Sie haben den Ruhm, die höchste Auszeichnung zu sein, die auf der Erde einer wissenschaftlichen Leistung zuteil werden kann. Und es ist wohl zu verstehen, daß alljährlich die Kulturwelt mit höchster Spannung darauf wartet, welche Entscheidungen die Carolingia in Stockholm und das Storthing in Oslo fällen. Es sind Ehrungen, die Weltruhm verleihen. Aber zugleich strahlt dieser Ruhm auf Alfred Nobel zurück, der mit seiner Stiftung seinen Namen in das Herz der Menschheit schrieb.

Die größte Eiche der Welt.

170 000 Mark für einen Baum.

Nutzholz ist durchaus nicht billig. Davon wissen die Tischler und Zimmerleute ein Liedlein zu singen. Daß aber ein einziger Baum ein großes Vermögen darstellen kann, klingt so unwahrscheinlich, daß es schwer fällt, es zu glauben. Dennoch ist es so. In Serajewo in Bosnien befand sich bis vor kurzem im dortigen Stadtpark eine Eiche, die 150 Jahre alt war. Sie war ein fehlerlos gewachsener, herrlicher, achtzehn Meter hoher Baum. Unter ihrem riesigen, wundervollen Laubdach haben eine ganze Reihe von Generationen als Kinder gespielt und später, im Alter noch Ruhe suchen können. Leider ist dieses Wunderwerk der Natur der Not der Zeit zum Opfer gefallen. Die Stadtverwaltung von Serajewo hatte Geld nötig und nahm das Angebot einer amerikanischen Firma an, die für den Prachtbaum nicht weniger als 40 000 Dollar, d. h. also 170 000 Mark zahlte. Der Stamm wurde an Ort und Stelle zersägt. Die Blöcke werden nach den U. S. A. transportiert und dort in moderne Möbel verwandelt, die ihrerseits nun auch wieder Generationen wertvolle Dienste erweisen werden.

Straßenbild aus einer englischen Universitätsstadt.



Unser Bild zeigt eine der harmlosen Studentenbalgereien in England, die sich sogar in einer verkehrsreichen Straße fortsetzt. Der gestrenge „Bobby", der wirklich den Scherz versteht, läßt sich für kurze Zeit auch einmal „kaltstellen", während der Führer der ulkenden Studenten die Funktionen des Verkehrsschutzmannes versieht. Auch das Publikum hat an dieser Katzbalgerei seinen Spaß.

Jack Londons Witwe in Berlin.



Die Witwe des berühmten amerikanischen Schriftstellers Jack London, dessen Romane auch in Deutschland sehr viel gelesen werden, ist zu einem Besuch in der Reichshauptstadt eingetroffen.

Unser Bild zeigt sie bei der Ankunft in Berlin.

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

Berlin, 4. Nov. Nachdem bei der Spekulation schon im heutigen Vormittagsverkehr größere Zurückhaltung zu erkennen war, die durch ein falsches Gerücht von dem Ableben des englischen Königs noch verstärkt wurde, zeigte auch die Eröffnung der ersten Börse der neuen Woche Unsicherheit. Der dreitägige Ausfall von New-York ließ nämlich nicht nur Anregungen von drüben fehlen, sondern hatte auch Befürchtungen aufkommen lassen, daß die Baissebewegung in Wallstreet ihr Ende noch nicht erreicht habe. Ferner könne man sich nach Annahme des Volksbegehrens noch kein klares Bild darüber machen, wie sich die politische und wirtschaftliche Lage in Deutschland weiter entwickeln werde. Die ½prozentige Diskontsenkung der Reichsbank war bloß in der Kursbewegung der Sonnabend-Börse eskomptiert. Beachtung fand dagegen, daß jetzt noch ein Direktor aus der Aku-Verwaltung ausgeschieden ist. Man wollte hieraus folgern, daß bei dieser Gesellschaft doch nicht alles in Ordnung zu sein scheine. Da die Spekulation vom Sonnabend her an einigen Märkten noch Ware schuldig war, lagen die ersten Notierungen zwar nicht ganz so schwach, wie vorörslich erwartet, die Rückgänge betrugen aber doch in sehr vielen Fällen 1—3%. Darüber hinaus verloren Reichsbank, Salzdetfurth, Deutsche Linoleum, RWE, Siemens, Löwe, Polyphon und Aku bis zu 5½%. Durch festere Haltung zeichneten sich Bank für Brauindustrie, Laurahütte, Bayerische Motoren und Schwedische Textil aus. Letztere gewannen bei einer Steigerung von 16¼ auf 18 ca. 10% ihres Wertes. Im Verlaufe gaben die Kurse bei ruhigem Geschäft weiter nach. Verluste über 1½% waren aber selten, Salzdetfurth gingen über 3% und Schultheiß um 2½%. Anleihe zur Schwäche neigend, Ablösungsschuld ohne Auslosungsrecht minus ¼%, von Ausländern konnten Bosnische Eisenbahnen ⅛% gewinnen. Pfandbriefmarkt weiter ruhig, Kurse teilweise schwächer, Liquidationspfandbriefe verloren vereinzelt bis zu 80 Pfg. Devisen ruhig, Dollar leicht befestigt, Spanien schwächer. Geldmarkt unverändert, Tagesgeld 8¼—10½, Monatsgeld 8½—10, Warenwechsel 7⅞—7¼% ca. Auch gegen 1 Uhr blieb die Umsatztätigkeit an den Effektenmärkten klein, gegen die niedrigsten Kurse stellten sich ca. ½%ige Erholungen ein.

Bremen: Baumwolle

	4. 11. Brief	4. 11. Geld	4. 11. bezahlt	2. 11. Brief	2. 11. Geld	2. 11. bezahlt
loko	19.57			19.62	—	—
Dezember	18.95	18.90	—	18.86	18.89	—
Januar 1930	19.02	19.00	19.00	19.09	19.01	—
März	19.43	19.42	19.43	19.51	19.50	19.50
Mai	19.67	19.63	19.63	19.75	19.70	19.70
Juli	19.89	19.88	19.88	19.9u	19.72	—
Oktober	19.70	19.66	19.66	18.90	19.72	—

Tendenz: stetig

Liverpool: Baumwolle

	4. 11.	2. 11.		4. 11.	2. 11.
loko	9.66	9.66	Mai	9.73	9.82
November	9.48	9.55	Juni	9.73	9.82
Dezember	9.50	9.61	Juli	9.76	9.85
Januar 1930	9.55	9.65	August	9.74	9.84
Februar	9.57	9.67	September	9.72	9.81
März	9.65	9.74	Oktober	9.71	9.80
April	9.66	9.75	November 1930	9.70	9.79

Tendenz: k. stetig

	4. 11.	2. 11.
Tagesimport	—	13000
Tageslokoverkäufe	5000	3000
Exportverkäufe	100	100
Egypt. Upper F. G. fair loco	10.65	10.70

Liverpool: Ostindische Baumwolle

	4. 11.	2. 11.
loco F. G. Surtee	8.65	8.80
„ F. G. Broach	7.78	7.85
„ F. G. Nr. 1 Oomra	7.00	7.05
„ F. G. Americ Sind Punjab	8.50	8.55
„ F. G. Bengal	5.80	5.85
„ F. G. Sind	5.80	5.85
„ F. G. Tinnivelly	—	—

New-York: Baumwolle

	4. 11.	2. 11.		4. 11.	2. 11.
loco	17.90	18.05	Mai	18.36	18.55—57
November	17.41	17.57	Juni	18.41	18.60
Dezember	17.70—71	17.86	Juli	18.47	18.66
Januar 1930	17.80	17.96—99	August	18.43	18.58
Februar	17.90	18.13	September	18.38	18.55
März	18.10	18.28—30	Oktober	18.35	18.50
April	18.23	18.42	Tendenz: stetig		

Geschätzte Totalzufuhren — —
Baumwollzufuhr in Atlantischen Häfen 1000
„ in Golf-Häfen 68000
Export nach England 18000
Export nach dem Kontinent 28000
Zufuhren im Innern 21000
Fracht nach Liverpool 45
Fracht für Standard 60
Zufuhren in Pacific-Häfen 140 0
Export nach Japan und China 8000

Chicagoer Baumwollnotierungen

	2. 11.	4. 11.		2. 11.	4. 11.
Dezember	17.92—93	17.73	Januar	18.08	17.83

Märkte.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

◇ **Dortmund**, 4. Nov. Auftrieb: 1087 Großvieh, 449 Kälber, 79 Schafe, 6 Ziegen, 2684 Schweine. Marktverlauf: Großvieh, Kälber, Schafe mittel, Schweine anfangs rege, später stark abflauend. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 59—61, b) 55—58, c) 55—57, d) 48—52; Bullen: a) 57—60, b) 52—56, c) 45—50, d) 40—44; Kühe: a) 53—55, b) 47—51, c) 40—45, d) 27—39; Färsen: a) 57—59, b) 52—56, c) 45—50; Kälber: a) 100—120, b) 88—92, c) 70—87, d) 50—65; Schafe: a) 50—55, b) 44—49, c) 30—43; Schweine: a) 87—88, b) 88—90, c) 88—90, d) 85—87, e) 82—84, f) 79—81; Sauen: 75—81.

Essener Schlachtviehmarkt.

× **Essen**, 4. Nov. Auftrieb: Großvieh 758, Ochsen 92, Bullen 223, Kühe 281, Fresser 45, Kälber 418, Schafe 98, Schweine 3905, Färsen 85; Vorverkauf: Großvieh 72, Ochsen 31, Schafe 29, Schweine 256, Kälber 52, Bullen 2, Kühe 39. Marktverlauf: mittel, Kälber lebhaft. Es kosteten: Ochsen: a) 58—62, b) 53—56, c) 45—49; Bullen: a) 50—53, b) 46—48, c) 43—45, d) 39—42; Kühe: a) 52 bis 56, b) 46—50, c) 40—45, d) 27—35; Färsen: a) 56 bis 59, b) 50—54, c) 43—47; Fresser 38—42; Kälber: a) 100 bis 125, b) 85—95, c) 72—82, d) 58—68; Schafe: a) 53 bis 58, b) 48—52, c) 40—45; Schweine: a) 85—87, b) 85 bis 88, c) 84—88, d) 83—85, e) 80—82, f) —, g) 78—80.

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

◇ **Elberfeld**, 4. Nov. Auftrieb: Großvieh 780, Ochsen 346, Bullen 39, Kühe 202, Fresser 91, Kälber 355, Schafe 20, Schweine 2349, Färsen 102; Vorverkauf: Ochsen 2, Schafe 38, Schweine 452, Kälber 6, Bullen 8. Marktverlauf: Großvieh und Schweine mittel, Kälber flott. Es kosteten: Ochsen: a) 58—60, b) 52—56, c) 42—50; Bullen: a) 53—55, b) 48—52, c) 42—46; Kühe: a) 48—52, b) 44 bis 48, c) 30—38, d) 20—30; Färsen: a) 54—57, b) 46 bis 50, c) 40—44; Fresser 40—45; Kälber: a) —, b) 85—90, c) 70—80, d) 50—65; Schweine: a) 85—86, b) 86—87, c) 86—87, d) 84—85, e) 81—83, f) —, g) 73—78.

Düsseldorfer Viehmarkt.

× **Düsseldorf**, 4. Nov. Auftrieb: 173 Ochsen, 53 Bullen, 174 Kühe, 8 Fresser, 322 Kälber, 4 Schafe, 2684 Schweine, 108 Färsen. Marktverlauf: Bei Großvieh und Kälbern mittel, bei Schweinen mittel, zum Schluß abflauend. Bezahlt wurden für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 56—60, b) 51—55, c) 43—48, d) 35—40; Bullen: a) 49—53, b) 43—48, c) 35—42; Kühe: a) 50—55, b) 43—49, c) 35—40, d) 22—33; Färsen: a) 53—58, b) 45—51, c) 35—43; Kälber: a) 95—100, b) 80—88, c) 68—78, d) 54—65; Schweine: a) 84—88, b) 85—89, c) 84—88, d) 78—83; Sauen: 73—88.

Kölner Schlachtviehmarkt.

Köln, 4. Nov. Auftrieb: Großvieh 1685, Ochsen 640, Bullen 182, Kühe 709, Färsen 137, Fresser 17, Kälber 811, Schafe 203, Schweine 4843; Vorverkauf: Großvieh 36, Ochsen 20, Bullen 2, Kühe 12, Färsen 2, Kälber 5, Schweine 205. Es kosteten: Ochsen: a) 58—63, b) 51—56, c) 49 bis 54, d) 37—47; Bullen: a) 52—56, b) 46—50, c) 42 bis 45; Kühe: a) 52—56, b) 45—50, c) 36—42, d) 27—33; Färsen: a) 55—60, b) 47—52, c) 40—45; Fresser 45—57; Kälber: a) 95—120, b) 87—92, c) 78—85, d) 60—75; Schafe: a) 56—60, b) 48—53; Schweine: a) 87—91, b) 87—91, c) 87—91, d) 84—89, e) —, f) —, g) 73—82. Marktverlauf: Rinder beste Tiere höher bezahlt, ziemlich belebt, geräumt. Bei Kälbern lebhaft, bei Schafen ruhig, bei Schweinen anfangs lebhaft, später abflauend.

Essener Produktenmarkt.

◎ **Essen**, 4. Nov. Pomm. u weiß. Hafer 21,50—22, ausl. Weizen 27,50—31,50, ausl. Roggen 24—25, ausl. Hafer 21,25—22, ausl. Gerste 18—19,50, La Plata-Mais 19,50—20, Cinquantino-Mais 21,25—21,50, Bäckermehl, Grundpreis 37—37,50, Roggenmehl 70% 30—30,50, Weizenkleie 11,25—12,75, Weizenbollmehl 12,50—13,50, Roggenkleie 10,50—11, Steffens Zuckerschnitzel 19—19,50, Trockenschnitzel 16,50. Tendenz: ruhig.

Duisburger Produktenmarkt.

× **Duisburg**, 4. Nov. Inl. Weizen 25,75—26, inl. Roggen 19—19,50, pomm. u. schles. Hafer 21,50, rheinischer Hafer 20,75, ausl. Weizen 26—26,75, ausl. Roggen 24 bis 24,75, ausl. Hafer 21—22, ausl. Gerste 16,50—19, La Plata-Mais 19,50, Cinquantino-Mais 21, Bäckermehl, Grundpreis 35, Roggenmehl 70% 30—30,50, Weizenkleie 10,75—13,25, Weizenbollmehl 11,50—12,50, Roggenkleie 10—11, Steffens Zuckerschnitzel 18—19. Tendenz: ruhig.

Zucker.

Magdeburg, 4. Nov. Weißzucker zweite Hälfte Nov.-Dez. 26 625.

Magdeburg, 4. Nov. Zuckerterminbörse. Nov. 10,30 B., 10,20 G., Dez. 10,35 B., 10,25 G., Jan.-März 10,70 B., 10,60 G., März 10,90 B., 10,85 G., April 11,00 B., 10,90 G., Mai 11,15 B., 11,05 G., August 11,40 B., 11,30 G.

*

Goldbewegung der Bank von England.

× **London**, 4. Nov. Die Bank von England verkaufte Barrengold im Werte von 268 119 Pfund Sterling nach Frankreich.

Amtl. Produktennotierungen in Berlin am 4. Nov. 1929.

(Für Getreide je 1000 kg für die übrigen Artikel je 100 kg.)

	2. 11.	4. 11.		2. 11.	4. 11.
Weizen märk	227—228	227—226	Weizenmehl	27½—33	27½—33
Oktober	—	—	Tendenz:	ruhig	ruhig
Dezember	246½	244½—44	Roggenmehl	22½—25½	22.7—25.6
März	260¼	258½—56	Tendenz:	matter	matter
Tendenz:	ruhig	stetig	Weizenkleie	10½—11	10½—10¾
Roggen märk	167—172	165—170	Tendenz:	ruhig	matt
Oktober	180	183½	Roggenkleie	9—9½	9—9½
Dezember	186—185	—	Tendenz:	ruhig	still
März	200½	196.97½	Raps	—	—
Tendenz:	ruhig	matt	Tendenz:		
Gerste			Leinsaat	—	—
Braugerste	192—211	190—209	Tendenz:		
Futtergerste	170—186	168—184	Viktoriaerbs.	35—40	35—40
Wintergerste	—	—	kl. Speiseerbs.	28—30	28—30
Tendenz:	ruhig	matt	Futtererbsen	21—22	21—22
Hafer märk	160—170	157—168	Peluschken	—	—
Oktober	—	—	Ackerbohnen	19—21	19—21
Dezember	176½	174—173	Wicken	—	—
März	189½	167—185	Lupinen blau	13½—14½	13½—14½
Tendenz:	matter	matt	gelbe	16½—17.2	—
Mais Waggon	197—198	197—96	Seradella alt	—	16½—17.2
Frei ab Hamburg	—	—	neu	—	—
Tendenz:	ruhig	still	Rapskuchen	19.5—19	18½—19
			Leinkuchen	23.6—23.8	23.6—23.6
			Trockenschn.	9.60—10.2	9.6—10.
			Soyaschrot	18.6—18.9	18.6—18.8
			Torfmelasse	—	—
			Kartoffelflock	15—15.4	14.8—15.4

Speisekartoffeln, weiße	1.90	2.'0
Odenwälder blaue	2.20	.60
Speisekartoffeln außer Nieren	2.50	2.70
Fabrikkartoffeln ia Pf.	8.5—	2.5

Geldpolitische Transaktionen.

Ist die internationale Finanzkrise überwunden?

Die Diskontermäßigung in New York war ein Signal! Zwar war ihr schon Tags zuvor die Ermäßigung der Diskontrate in England vorangegangen, aber es war klar, daß sie nicht erfolgt wäre, wenn die Bank von England nicht über die unmittelbar bevorstehende New Yorker Ermäßigung unterrichtet worden wäre und wenn sie nicht insbesondere über das Ausmaß dieser Ermäßigung Bescheid gewußt hätte. Denn die Tatsache, daß gleich ein ganzes Prozent in New York ermäßigt wurde, ist nach allem, was in den letzten Monaten, Wochen und Tagen an der New Yorker Börse und auf dem amerikanischen Geldmarkt vorgegangen ist, ein geradezu untrügliches Zeichen dafür, daß man in New York die internationale Geld- und Kapitalkrise an einem entscheidenden Punkte angelangt sieht. Man nimmt offenbar an, daß diese Krise im großen und ganzen überwunden ist und daß man nun wieder auf längere Sicht disponieren kann. Unter diesem Zeichen erklärt sich dann des weiteren die Diskontermäßigung in Holland und vor allem diejenige, die jetzt in Deutschland vorgenommen worden ist.

Der 6prozentige Rediskatz der Federal Reserve-Bank of New York bestand seit dem 6. August dieses Jahres. Monatelang hat es gedauert, ehe es gelang, die immer weiter sich steigernde und sich schließlich wild überstürzende spekulative Entwicklung an der New Yorker Börse abzustoppen. Vor wenigen Tagen ist es nun aber doch gelungen, die große Reinigung vorzunehmen. Riesige Engagements zerfielen in ein Nichts, gewaltige Geldbeträge wurden frei und nunmehr, nachdem die Federal Reserve-Bank sieht, daß ihre damalige Maßnahme doch zu einem Ergebnis geführt hat, ermäßigt sie abermals den Diskont um ein volles Prozent.

In London ist die Bankrate um ein halbes Prozent, auf 6 Prozent, herabgesetzt worden. In London sind es nicht allein geldpolitische, sondern auch allgemeinpolitische Gründe, die diese Herabsetzung bewerkstelligt haben. England hat gegenwärtig eine Arbeiterregierung und um sie für die Inangriffnahme bestimmter Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiete geneigt zu machen, hat man durch die Herabsetzung des Diskontsatzes den Weg zu ebnen versucht. Die Arbeiterregierung hat ja schon immer die Herabsetzung des Diskontsatzes im Interesse der Belebung der Wirtschaft und der Verringerung der Arbeitslosigkeit angestrebt. Finanzpolitisch bedeutet die Diskontermäßigung für London auch eine Entlastung, weil nun wieder in höherem Maße Gelder zurückfließen. Einen Goldabzug unter allen Umständen zu verhindern, wird natürlich auch die jetzige Diskontermäßigung nicht imstande sein. Tatsächlich hat Frankreich erneut von London Gold abgefordert und zum ersten Mal nach der New-Yorker Diskontermäßigung ist von Frankreich auch amerikanisches Geld abgerufen worden.

Im Zusammenhang mit der englischen und amerikanischen Diskontermäßigung steht nun auch noch die Herabsetzung des holländischen Diskontsatzes von 5,5 Proz. auf 5 Proz. Diese Maßnahme war notwendig, um die Zinsspanne zwischen Amsterdam und London auf das einprozentige Maße zu bringen, das seit dem 26. September bestand. Die letzte Diskonterhöhung in Holland war am 25. März vorgenommen worden.

Der deutsche Diskontsatz betrug seit dem 26. April bis zum 1. November ununterbrochen 7,5 Proz. Eine Herabsetzung von 0,5 Proz. läßt auch nach den Diskontermäßigungen von New York, London und Amsterdam immer noch eine sehr erhebliche Zinsgewinnspanne. Sie beträgt gegenüber New York und Amsterdam mit ihren 5 Proz. immer noch zwei Proz., gegenüber London mit seinem 6 Proz.-Satz immer noch ein volles Proz.

Der Anreiz zum Rückfluß ausländischer Gelder nach Deutschland und zur Unterbringung dieser Gelder zu Anlagezwecken wie auch zu Effektenkäufen, ist also auch weiterhin gegeben und umsomehr ist das der Fall, als durch den Niederbruch der internationalen Börsenspekulation nunmehr große Mengen von freigewordenen Geldern gewinnbringendes Unterkommen suchen werden.

Die Frage erhebt sich, ob wir mit der internationalen Finanz- und Börsenkrise über dem Berg sind. Vieles spricht dafür. Die jetzigen Diskontmaßnahmen auf den internationalen Märkten und auch in Deutschland scheinen auf längere Sicht berechnet zu sein. Daß gerade Deutschland eine Herabsetzung des Diskonts vornimmt noch vor dem Jahresultimo, muß offenbar dahin gedeutet werden, daß die Reichsbank schon jetzt die Vereinigung des innerdeutschen Geld- und Kapitalmarktes als gegeben ansieht, andererseits aber auch der Auffassung ist, daß auch konjunkturell die Herabsetzung notwendig ist um eben im Zeichen rückgängiger Konjunktur gewisse Erleichterungen zu schaffen. Freilich ist der deutsche Zinssatz nach wie vor viel zu hoch, um den dringenden Kapital- und Kreditbedarf der Industrie wie überhaupt der Wirtschaft zu befriedigen, und man kann nur hoffen, daß die weitere Entwicklung zu einer Stabilisierung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse und damit aber auch mit fortschreitender Gesundung zur alsbaldigen weiteren Ermäßigung der offiziellen jetzigen Zinsrate und damit auch zur Herabsetzung der übrigen Zinssätze führen wird.

Haben Sie gestern auch nur einen Moment Ruhe gefunden?



Oder haben auch Sie sich über eine fürchterliche Flut von Rechnungen ärgern müssen, die alle am 1. November bezahlt werden sollen? Bringt Ihnen jedes Monatsende eine frische Attacke all dieser Sorgen? Bekommen Sie jedes Mal ein neues Büschel grauer Haare, wenn Sie „am Ersten" die Post öffnen? Schimpfen Sie dann etwa mit Ihrer Gattin oder fahren Ihren Buben hart an?

Wenn das alles der Fall ist, so sollten Sie doch wirklich jetzt darnach trachten Ihre Nerven zu schonen und nichts mehr kaufen, wofür Sie nicht auf der Stelle bezahlen können.
Lassen Sie nichts mehr „ankreiden". Kaufen Sie nichts mehr mit Zahlungs-„erleichterungen", die Ihnen das Leben schwer machen. Sie werden sehen, daß Sie unangenehme Überraschungen vermeiden können und daß Sie für Ihr Geld bedeutend mehr bekommen, wenn Sie bei

Hettlage

kaufen, das Haus, wo alle Ware gegen bar gekauft und verkauft wird.

Sie haben keine Schulden mehr, wenn Sie gegen bar kaufen bei

Hettlage

MÜNSTER i.W. • LUDGERISTRASSE 77-79